1901

BIBLIOTECA DELLA R. CASA
IN NAPOLI

N.° d'inventario 661
Sala Grande
Scansia 7. Palchetto Sup 1.
N.° d'ord. 19

Polar VII 24

Digitized by Google

56 3395

OSSIANS

UND

SINEDS

LIEDER.

VIERTER BAND.

WIEN,

gedruckt und verlegt durch Ignaz Alberti,

kaiſerl. königl. privil. Buchdrucker.

MDCCXCI.

VON DEM

GEBRAUCHE DES HEXAMETERS

BEY

VERSCHIEDENEN VÖLKERN.

Dafs die Deutſchen nicht allein, ja nicht einmal zuerſt, unternommen haben, den griechiſchen und lateiniſchen Hexameter ihrer Mutterſprache anzupaſſen, ſoll aus folgenden Blättern erhellen. Dennoch will ich von dem ausgehen, was mir von den älteſten Verſuchern des deutſchen Hexameters bis auf unſer Jahrhundert bekannt geworden iſt. Es kann zur Ergänzong der Nachricht dienen, die davon in den *Briefen die neueſte Litteratur betreffend I. Th. S.* 109. — 116. ſteht, Der unſterbliche Konr. Geſner, der uns in ſo mancher Ausſicht die Bahn brach, ſcheint auch hier der erſte geweſen zu ſeyn. Die Proben ſeines deutſchen Hexameters ſtehen in ſeinem *Mithridates, ſive de differentiis Linguarum, tum Veterum, tum, quae hodie apud diverſas Nationes in toto orbe terrarum in uſu ſunt, Obſervationes. Tiguri.* 1555. 8. und wieder 1610. 8. Daraus hat ſie Gottſched in ſeine deutſche *Sprachkunſt Leipzig* 1749. *S.* 594. 8. übertragen; ſo wie er ihrer auch in ſeiner *critiſchen Dichtkunſt Leipzig* 1742. *S.* 393. 8. und Morhof in ſeinem *Unterrichte von der teutſchen Sprache und Poeſie. Lübeck* 1718. *S.* 485. 8. gedenket. Der Anfang davon iſt auch in Schottels deutſcher *Sprachlehre. Hildesheim* 1737. *S.* 919. 4. zu leſen. Der zweyte iſt Huldrich Elloposkleros (*Fiſchart*) in ſeiner Überſetzung des Rabelais, oder *Geſchichtſchrift von leben rhaten und thaten der Helden und Herren Grandguſier, Gargantua und Pantagruel* u. ſ. f. 1575. 1582. 1600. 1608. 1617. 1631. 8. In Ermanglung dieſer Ausgaben kann man ſeinen Hexameter aus den oben angeführten *Briefen* kennen lernen. Der dritte iſt Emeran Eiſenheck, der 1617. zu Regensburg den 104. *Pſalm Davids inn teutſche*

Hexameter oder Heroicum Carmen verſetzt ans Licht geſtellet hat. *S. das Neueſte aus der anmuth. Gel. Winterm.* 1761. *S.* 14. Der vierte iſt Burch. Berlichius in ſeinem Tract. *de Novercarum Statu, Jure et Affectu. Lipſ.* 1628. 1678. 4. in deſſen Abgange man ſeine Manier aus dem obengedachten Morhof *S.* 484. erſehen kann. Der fünfte iſt Henr. Alſtedius in ſeiner *Encyclopaedia*, aber nur erſt in der zweyten und dritten Ausgabe 1630. und 1649. f. Der ſechſte iſt Siegm. von Birken in ſeiner *teutſchen Rede Bind- und Dichtkunſt. Nürnb.* 1679. 12. Seiner gedenkt auch Gottſched *Sprachk. S.* 597. und *Dichtk. S.* 394. Der ſiebente iſt Magn. Dan. Omeis in ſeiner *Anleit. zur teutſchen accuraten Reim- und Dichtkunſt. Nürnb.* 1704. 8. Ein Beyſpiel aus ihm ſteht in Gottſcheds *Dichtkunſt S.* 394. Der achte endlich iſt Karl Guſt. Heräus in ſeinen *vermiſcht. Nebenarbeiten*. Wien 1715. 4. deſſen Gottſched *Sprachk. S.* 539. *Dichtk. S.* 394. und die obenged. *Litteraturbriefe* erwähnen. Und nun Klopſtock, Kleiſt, Bodmer, Wieland, Naumann, Zachariae, Sined, Stollberg, Bürger u. a. Indeſſen haben auch andre europäiſche Nationen ihr Heil am Hexameter verſuchet, wie ich aus geſammelten Beyſpielen zeigen will. Sie können unter ſich verglichen den Ausſpruch befördern, welcher Sprache dieſe Versart vorzüglich anpaſſe.

BÖHMEN.

Auf der kaiſerl. Hofbibliothek befindet ſich unter Nro. 480. eine theologiſche Handſchrift, welche Bl. 74. einen böhmiſchen im Jahr 1414. geſchriebenen *Katechiſmus* enthält, der vermuthlich mit dem, was folget, Johann Huſsen angehöret. Es folgen nämlich von eben der Hand nachſtehende 6 Hexameter über die tödtliche und läſsliche Sünde:

Pro čtyři příčiny bywa moži poſnaňić Zeny
Aby chlipnil varowal plodil dluh Zakona pſe Inil
Nairrwy ſmrtedlny druhy geſt toliko w'ſedni
Ale dwa poſlednie gſta bez ſmrti a viny w'ſedňić
Chc'ſli ſte wyſtrieci ſmilſtva mieſta y čaſu ſte warug
Nebi' čas a mieſto wede lidi v w'ſelike ſmilſtwo.

A. 1577. trat darauf Matthäus Beneſsovinus, oder Philonomus mit ſeiner böhmiſchen Sprachlehre zu Prag 8. ans Licht, die, als eine Zugabe, die erſten 8. Pſalmen in eben ſo viele böhmiſche Elegien überſetzet enthält.

A. 1660. erſchien zu Olmütz *Grammatica Boemica in V. libros diviſa.* 12. des P. Joan. Drachovius, der ſchon 1644 zu Brün geſtorben war. Im V. B. wird von der Rechtſchreibung und den Sylbenmaaſsen gehandelt, und im 3. C folgendes Beyſpiel gegeben:

Na tenkè Sſtěſtj Swěta geſt zawěſſeno nitce
Prwè neż ſe Cżlowěk nakege ſaſto hyne.

Noch vorher hatte er geſagt: *Genera carminum tot ſunt apud Boemos, quot apud Latinos, iisdemque conſtant pedibus.* A. 1667. folgte des P. Georg. Konſtantius *Lima linguae Bohemicae. Pragae.* 12. Auch dieſe hat einen III. Th. von der Proſodie, und eine Probe böhmiſcher Diſtichen. Aber ſchon vorher A. 1662. hatte J. Amos Comenius zu Amſterdam *Dion. Catonis Diſticha Moralia* in böhmiſche Hexameter überſetzt herausgegeben und ſo angefangen:

Kdożkoli ſwũg bezpečně Żiwot ſwỹ ſtráwiti żádáš,
W zlých a nemjłi wěcech wáznauey ſſkodliwé myſli:
To čemu gá tě wčjm teď bedliwě wážiti pomũi,
Mi eteo tytyż nagdeš, że budeš ſám ſwým ſobě Miſtrem. &c.

Nach Wene. J. Roſas Zeugniſſe *) ſind ſie 1670. zu Prag nachgedrucket worden. Er hat ſie auch ſelbſt ſeiner *Grammatica linguae Bohemicae. Micro-Pragae* 1672. 8. aber ſehr verändert, nebſt anderen Beyſpielen, angehenkt.

ITALIEN.

A. 1539. gab Claudio Tolomei von Siena *Verſi e Regole della nuova Poeſia Toſcana* in Rom 4. heraus. Seine Abſicht in Einführung der alten griechiſchen und lateiniſchen Versarten, wie Girol. Ruſcelli in ſeinem *modo di comporre i verſi* bezeuget, war, das Poetiſiren dem Haufen zu erſchweren, und den Studirten allein eigen zu machen. *Ma, benchè parrechi de' primi ingegni di queſti tempi ſeguitaſsero tale invenzione*, ſchreibt Creſcimbeni **) *e oltre acciò dal Tolomei foſse dato alle ſtampe un Trattato ſopra il modo di comporre ſi fattamente; non dimeno la faccenda ebbe poco applauſo, e toſto ſvani.* Ich will eine Probe herſetzen:

Or cantate meco, cantate or, ch' altro riſorge
Parnaſo, or ch'altro nuovo Elicona s'apre.
Ch' altri Virgilj già ſorgono, ed altri Catulli
E Venuſini altri ſorgono, ed altri Varj.
Sento ſoavi lire, vaghe fiſtole, trombe ſonore.
Odi Clio, ſenti Pan, ſenti la bella Erato.

*) Gram. Boh. p. 487.
**) Iſtoria della volg. Poeſia. L. II. V. II. P. I. p. 271. Venez. 1730. 4.

VON DEM GEBRAUCHE DES HEXAMETERS.

FRANKREICH.

A. 1553. erſchienen zu Paris *les Amours d' Olivier de Magny et quelques Odes de lui*. 8. Steph. Jodelle ſetzte ihnen folgendes Diſtichon vor:

Phoebus, Amor, Cypris veut ſauver, nourrir, et orner
Ton Vers, coeur, et chef d'umbre, de flamme, de fleurs.

Die Nachahmer des Jodelle findet man in Paſquiers *Recherches de la France* *). Theodor Agrippa d'Auhigné will Jodellen dieſe Ehre nicht gönnen **). Er glaubt einmal die Ilias und Odyſſea in franzöſiſche Hexameter überſetzt und gedruckt geſehen zu haben, ehe noch Jodelle auf der Welt war. Der Überſetzer ſoll ein gewiſſer *Mouſset* geweſen ſeyn. Allein ich vermuthe, es habe den guten Greiſen hier ſein Gedächtniſs verlaſſen. Seinen *Mouſset* halte ich für Philipp *Mouſkes* oder *Mouſques*, deſſen in Verſen, aber nicht Hexametern, geſchriebene *Hiſtoire de France* ſich unter den Handſchriften der königl. franz. Bibliothek befindet. *Elle commence*, ſchreibt P. le Long, *au raviſſement d'Helene, que Paris enleva, et finit à l'an de Jeſus Chriſt* 1242. *L'Auteur ſe vante d'avoir été le premier qui ait compoſé en Vers l'Hiſtoire de France* ***). Man ſieht hieraus, was den d'Auhigné irre geleitet haben kann. Aber *Angelinde. Eſſai de Poeme hexametrique françois. Londres*, 1760. 8. ſoll ein neueres und etwas längeres Beyſpiel geben.

Non! le ciel eſt tout ſage. Il exalte ſa face ſéreine
Même des champs de la foudre. Il evoque le jour des ténèbres.
Angelinde paroit, le charme de toute la terre!
Voici, l'aurore s' éléve, regale avec elle le monde
D'une douceur ineffable de toutes les graces ſublimes,
Qu'one roſée céléſte ſe plait de repandre par Elle. etc.

UNGARN.

A. 1558. wurden zu Cracau Steph. Székely *Chronica Mundi*. 4. aufgeleget. Mich. Libetz der Corrector ſetzte ihnen folgende Verſe nebſt ihrer lateiniſchen Überſetzung vor:

Ez könyvet vallamelly Magyar olvaſandia magában
Erröl ö néki nagy vigaſsága légyen.

*) L. VI. C. 12. Paris 1617. p. 778. 4.
**) Préf. in Petit. Oeuvres melées. Geneve. 1630. 8.
***) Biblioth. Hiſt. de la France. Paris. 1719. p. 356. f.

BEY VERSCHIEDENEN VÖLKERN.

Hogy Magyari nyelven a' régi dolgok, idökis
Irván vagynak, igaz Kronika rende ſzerint.
Hogy ha pedig valamit a' ſzónak módia kilembez,
Es a' ſzóllásnak, ui folyamáſa leénd.
Mindiárt, a' régi Székelyek nyelvére tekintſen
Kiknél tiſzta Magyar nyelv maradéka vagyon.
Ö köztök példát e Könyv béli ſzóra kereſsen,
Es tölök módot moſtani iráſra végyen.

Ich will aber auch einige neuere epiſche aus des gelehrten J. B. Molnárs Werke von den alten Gebäuden, *A' régi Jeles Épületekröl Tyrnau*. 1760. 4. zum Muſter vorlegen:

Égi ſzerentse-ſzerént éltek, nem ſog vala rajtok
Sem bú, ſem bánat, sántznak, katonának, adónak
Hire ſe vólt, nem kelle biró, nem pengete ſenki
Vas lántzot, kiki jó kedvel töltötte világát
Álnokság, harag, és tábor még nem vere sátort. etc.

SPANIEN.

A. 1617. ſtellte D. Eſtevan Manuel de Villegas ſeine *Eroticas* zu Najera 4. ans Licht. Das IV. B. des II. Th. enthält unter der Aufſchrift *Las Latinas* die in alten Sylbenmaaſsen abgefaſsten Gedichte. Hier beginnt eine Ekloge:

Lycidas y Corydon, Corydon el amante de Phyllis
Paſtor el uno de cabras, el otro de blancas ovejas,
Ambos à dos tiernos, moços ambos, Arcades ambos
Viendo, que los rayos del Sol fatigaban el Orbe,
Y que bibrando fuego feroz la canicula ladra,
Al puro criſtal, que cria la fuente ſonora,
Llevados del ſon alegre de ſu blando ſuſurro,
Las plantas veloces mueven, los paſsos animan,
Y al tronco de un verde enebro ſe ſientan amigos. etc.

ENGLAND.

A. 1622. erſchien zu London Philipp Sidneys *Arcadia. f.* Hier fängt ein Geſpräch des Philiſides mit dem Echo ſo an:

Fair rocks, goodly rivers, ſweet woods! when ſhall i ſee peace? — Peace.
Peace? what hars me my tongue? who is, that comes me ſo nigh? — I.
Oh, i do know, what gueſt i have met! It is Eccho. — 'tis Eccho.
Well met, Eccho! Approach, then tell me thy will too. — I will too.
Eccho! what do i get yielding my ſpirit to my griefs? — Griefs.
What medicine may i find for a grief, that draws me to death? — Death.

Doch hören wir auch den Anfang der IV. Ekloge Virgils aus der neueren *Introduction of the ancient grec and latin Meaſures into Britiſh Poetry. Lond.* 1737. 8.

Sicilian Muſes! to a ſtrain more noble aſcend we,
Woods and low Tamariſks delight not every fancy.
Groves if we ſing of, thoſe groves be worthy a Conſul
Now is the laſt Epoch of ſong Cumaean arrived.
A new and wondrous ſeries of things is ariſing.
Now is the bright Virgin, now Saturn's ſcepter returning.
Now is a new Progeny ſent down from lofty Olympus. etc.

HOLLAND.

A. 1625. lieſs Conſtantin Hugenius im Haage unter dem Titel *Otia* ſeine vermiſchten Gedichte 4. drucken, denen Corn. Giſelb. Plempius 1630. in Amſterdam eine ähnliche Sammlung 8. nachſchickte. Beyde verſuchten im Holländiſchen Hexameter und Pentameter zu machen; ich will aber lieber eine Probe aus der neuen Überſetzung unſers *Meſſias* herſchreiben. So beginnt der II. Geſang:

Thands ſteeg over de cederhosſchen de morgen heneênwaart.
Jezus verrees, in de Zonne gezien van de zielen der vaadren.
Als ze hem zagen, zo zongen twee zielen dus tegen elkander,
Adams Ziel, vergezeld door de Ziel van de goddelijke Eva:
Schoonſte der dagen, gij zult ons, boven alle de aanſtaanden,
Heilig en ſeeſtelijk zijn, en, boven uwe gezellen,
Zal u, wanneer gij te rug keert, 's menſchen ziel, en de Seraf,
En de Cherub geduurig, bij 't rijzen en daalen, begroeten. etc.

DÄNEMARK.

A. 1641. gab Bartholom. Norden Schulrector zu Malmö in Schonen unter dem Namen Bertilus Aquilonius zu Kopenhagen heraus: *Ad Poeticam Danicam Deductio, quae*

verſus in ea lingua ſcribi ad Graecos omnes, Latinosque demonſtret etc. Portuae. 8. In dieſem Werkchen befindet ſich ein hexametriſches Lobgedicht auf die Stadt Malmö, das ſo anfängt:

Wäre det her mig let, vers at präſinde met art, oc
I vort Mål en gang nogen ny Smuched ophente.
Viſte oc ſåledis Tack at fortiene foruden
Spot (ſom fig altid dog dib vil gierne tilholde
Som nogit, der er icke gemlåt tilforne, begyndis)
Og der met nogen til Nafn oc Aere behielpe. etc.

SCHWEDEN.

A. 1653. wurde zu Upſal Georg Lilie Stiernhielms *Hercules* 4. gedrucket. A. 1668. erſchien ein Nachdruck zu Stockholm, und wieder 1688. unter dem Titel *Muſae Suethizantes* ebend. nebſt anderen Gedichten. 4. Barthold Feind der jüngere hat den *Hercules* auch unter ſeine deutſchen *Gedichte*, *Stade*. 1708. unüberſetzet aufgenommen. Er beginnt ſo:

Hercules arla ſtod opp, en Morgon, i förſta ſin Ungdom,
Fuller af Ångſt, och twijk, huru han ſitt Leſwerne bòria
Skulle, dåraf han Pryß kunde winna, medh Tijden, och Aehra.
I thet han altſå går othi Tånckar, och högſte Bekymber;
Trippar ett artigt Wijſ, doch lått af later, och anſeend,
Til honom an; blomerad i margfals-fårgade Kläder;
Gliimand i Parlor och Gull; och gniſtrand i dyrbare Stenar. etc.

KROATIEN.

A. 1670. oder bald hernach lieſs Matth. Magdalenich eine Sammlung Gedichte *von den vier letzten Dingen des Menſchen, verlohrnen Sohne* u. ſ. w. in verſchiedenen Versarten vermuthlich zu Grätz 8. auflegen. Daraus gebe ich ein Beyſpiel:

Zákaj zdihavas? zákaj pochinuti nemres?
Ar bludnn grehot trapimi ſzila pamet.

POLEN.

A. 1743. gab P. Caſim. Aloyſ. Holowka zu Vilna ein *Compendium Geographiae*

in verſiculos diſpoſitae heraus, welches zu Lublin 1747. wieder in Joan. Oſtrowski Daneykowics *Suada Latina*. T. II. f. aufgenommen worden iſt. Hier ſind z. B. die Länder Europens in folgende Gedächtnifsverſe gebracht:

Luzytan. Hiſzpan. Frank. Brytan. Danya. Belgy.
Szwaycar. Wloch. Niemiec. Węgry. Sarmacya. Czechy.
Iſland. Szwed. Moſkal. Ordy. Grec. Turcya. Kreta.

Nun arbeitet ſeit längerer Zeit ein Prieſter der ſrom. Schulen mit Namen Novaczynſki in Warſchau über die Proſodie und Harmonie der polniſchen Sprache, und gab bereits A. 1781. ein Werk heraus, aus dem ich ein Beyſpiel herſetzen will. Es iſt das bekannte Sinngedicht: *Lumine Acon dextro* etc.

Oka prawego Akon, Leoniſsa nie miala lewego
Alec urodą ſamych mogli zwyciężyc Bogow.
Sliczna dziecino uſtąp rodzicielce oczka Swoiego.
Tak ty Kupido ſlepy, tak ona będzie Wenus.

KRAIN.

A. 1781. kam zu Layhach von Freunden der vaterländiſchen Dichtkunſt eine Sammlung unter dem Titel: *Piſanize od Lepeh Umetnoſt*, heraus, in welcher folgende Diſticha ſich finden: *Nezhemernoſt Tega Swejta.*

Perjatli pravu skupej ſbirajmo wogatſtvn
K' tir' nas tud' s' tęga hode ſpremilu svejtà.
Kaj ho po smerti teb' glas imenitne pomagal:
Al' zhaſt tęga svejtà, k' tiro tok' silnu ſhelish?
Kaj hodo tebi vsi shaz' erdęzhega murja
Na un' plat' groba dâli ſa eno pomozh?

VERZEICHNISS

DER

IM VIERTEN BANDE ENTHALTENEN GEDICHTE.

		Seite
XVIII.	DER TOD CUTHULLINS.	1
IX.	CALTHON UND COLMALA.	13
XXI.	CONLATH UND CUTHONA.	23
XVII.	DARTHULA.	31
III.	CARRICTHURA.	47
XIV.	DIE LIEDER VON SELMA.	65
VII.	ITHONA.	77
V.	INAMORULLA.	85
VI.	COLNADONA.	91
VIII.	CROMA.	97
XXII.	BERRATHON.	105
	DIE OCTOBERNACHT, EINE ALTE NACHAHMUNG OSSIANS.	119

DER TOD CUTHULLINS.

EIN GEDICHT.

Digitized by Google

I N H A L T.

Cuthullin ſtand ins dritte Jahr, nachdem Fingal Swaran aus Irland vertrieben hatte, den iriſchen Staatsgeſchäfften vor, als Torlath der Sohn Cantelas eines aus den Häuptern der belgiſchen Colonie, die den ſüdlichen Theil beſaſs, in Connaught aufſtand, und nach Temora rückte den Prinzen Cormac vom Throne zu ſtoſſen, der, wie man aus dem Gedichte *Temora* weis, nebſt Feradartho der einzige vom ſchottiſchen Königsgeblüte noch übrig war. Cuthullin zog ihm entgegen, griff ihn am See Lego an, vernichtete ſeine Macht, und tödtete ihn mit eigener Hand. Als er aber den Flüchtigen zu hitzig nachſetzte, ward er von einem Pfeile aufs Leben getroffen, und verſchied den folgenden Tag. Cormacs Angelegenheiten, obwohl ſie noch einige Zeit von Nathos unterſtützet wurden, wie man in dem folgenden Gedichte ſehen wird, kamen nach Cuthullins Tod in Verwirrung. Cormac ward von dem aufrühriſchen Cairbar ermordet, und die Wiedereinſetzung der königlichiriſchen Familie durch Fingal gab den Stoff zum epiſchen Gedichte *Temora*. Das gegenwärtige heiſst im Originale *Dunn loch Leigo:* d. i. das Gedicht vom Legoſee.

DER TOD CUTHULLINS,

EIN GEDICHT.

Sauſet am Schilde von Fingal der Wind? — Sind Stimmen vergangner
Alter in Oſſians Halle? — Sing fort, o du liebliche Kehle!
Reizend biſt du! Du führſt mir die Nacht in Freuden vorüber.
Sing, o Bragela [1]! du Tochter von Sorglan dem Lenker des Wagens!

Es ſind des Felſens weiſse Wogen,
Nicht Segel Cuthullins! —
Oft bilden mir die Nebel
Das Fahrzeug meines Gatten.
Sie ſteigen rund um einen Geiſt.
Am Winde dehnet ſich ihr grauer Saum.

Warum verweileſt du ſo lange?
Des edlen Semo Sohn!
Schon hub zum viertenmale
Der Herbſt mit ſeinen Winden
Togormas Fluten [2], und du biſt
Im Schlachtgebrüll', und ich — ach weit von dir!

Wann weckt ſein Jagdgebell euch, Hügel
Des Nebeleylands! auf? —
Allein ihr ſteht verdüſtert
In euren Wolken, Hügel!
Umſonſt ertönt Bragelen Leid!
Schon wälzet ſich die Nacht auf mich heran.

Das Angeſicht des Meeres ſchwindet.
Des Auerhahnes Haupt

Iſt unter ſeinem Flügel.
Es ruhen Hirſch und Hindinn
In Öden, bis des Tages Licht
Sie zu des Stroms bemoosten Weide rufft.

Nur meine Zähren brechen wieder
Mit jeder Sonne los!
Nur meine Seufzer kehren
Mit jeder Nacht zurücke!
O der du Erins Kriege lenkſt!
Wann ſeh' ich dich in deinen Waffen hier?

Lieblich ertönet dein Laut in Oſſians Ohren, o Tochter
Sorglans des Wagenbeſteigers! Doch zeuch dich zur Halle der Muſcheln
Itzo zurücke, zum Strale der brennenden Eiche! Belauſche
Dort das Getümmel des Meers, das Dunscaichs Veſten hinanwallt.
Laſs auf dein blauliches Aug den Schlummer ſich ſenken, und ruffe
Deinen Helden in Träumen zu dir. An Legos Geſtade
Sitzt er, am düſteren Flutengerolle. Die nächtlichen Schatten
Liegen um ihn. Es wimmelt die Fläche von ſeinen verſtreuten
Tauſenden. Hundert der Eichen empören in Mitte die Flammen.
Feyer der Muſcheln die dampfet umher, und Carril von einem
Baume bedecket ermuntert die Saiten. Sein grauendes Haupthaar
Gleiſset am Brande. Die ſauſenden Stöſse des nächtlichen Windes
Treffen auf ihn, und erheben die Locken des Greiſen. Sein Lied iſt
Von dem Gebiether des blauen Togorma, von Cuthullins Freunde.

Warum, o Connal! biſt du fern
In ſtürmiſchen und dunklen Tagen?
Wider Cormac den Lenker der Wagen
Sind die Führer von Süden verſchworen,
Und Winde wehren dir den Lauf,
Und thürmen rund um dich dein blau Gewäſser auf.

Doch Cormac iſt nicht retterlos.
Der Sohn von Semo ſteht für ihn im Kampfe,
Der Sohn von Semo, der Fremden Furcht,
Ganz ähnlich einem Todesdampfe,
Den ſchwüle Lüfte langſam tragen;
Sein Kommen färbt die Sonne roth,
Und rund umher ſind Völker todt.

Carril ſang es, und itzund erſchien ein Geſandter vom Feinde;
Spitzelos war ſein Gewehr, er warf es zu Boden, und brachte
Worte von Torlath dem Haupte der Helden am düſteren Lego.
Torlath führte ſein Heer auf Cormac den Lenker der Wagen,
Welcher in lauten Gewölben des fernen Temora den Bogen
Seiner Erzeuger zu ſpannen, die Lanze zu ſchwingen bemüht war.—
Lieblich erglänzender Stral der Jugend! du wirſt ſie nicht lange
Schwingen die Lanze! Der Tod ſteht trüb dir am Rücken 4). So dämmert
Eine der Hälften des Mondes zunächſt am wachſenden Lichte 5).

Cuthullin hub ſich dem Barden geſandt vom tapferen Torlath 6),
Both ihm die fröhliche Muſchel, und ehrte den Sohn der Geſänge.
Liebliche Stimme vom Lego! ſo nahm er das Wort: was entbeut mir
Torlath? Erſcheinet der fürſtliche Sohn Cantelas 7) zu meinem
Gaſtmahl', oder zum Treffen? Zum Treffen: verſetzte der Barde:
Kömmt er, zum raſſelnden Speeregemenge. Wenn über dem Lego
Morgen ergrauet, iſt Torlath im Ebnen zu fechten. Und willſt du
Torlath in Waffen begegnen? o König des neblichen Eylands!
Furchtbar dräuet ſein Spieſs, ein flammendes Nachtbild. Er hebt ihn;
Völker erliegen. Ihm ſitzet der Tod im Blitze des Schwertes.

Fürcht' ich den Spieſs von Torlath dem Wagenbeſteiger? ſo fiel ihm
Cuthullin ein: ich ſchätze den Helden, wie tauſend Verſuchte;
Aber im Kriege frohlocket mein Geiſt. An Cuthullins Hüften
Hängt es nicht müſsig das Eiſen, o Barde der Vorzeit! Im Ebnen
Soll er mich finden, am blauen Geſchmeide des Sohnes von Semo

Glänzen der Morgen. — Doch ſetze dich her, und ſing uns, o Barde!
Theile die fröhliche Muſchel, und höre die Lieder Temoras!

Nein! dem Geſange der Freude zu lauſchen: verſetzte der Barde:
Iſt es damal nicht Zeit, wenn Helden ſich rüſten, im Kampfe
Mächtig, wie Legos empörete Wogen, einander zu treffen.

Slimora! wie ſo ſchwarz
Mit deinen ſtillen Haynen?
Kein einziges Geſtirn
Bezittert dir die Scheitel,
Kein Mondſtral deinen Hang.
Entflammte Todesbilder
Und graue Duftgeſtalten
Der Geiſter hegſt du nur.
Mit deinen ſtillen Haynen,
Slimora! wie ſo ſchwarz?

Alſo ſang er, und ſchied, und Carril begleitete ſeine
Stimme; da glich ihr Getön der Erinnrung vergangener Freuden,
Reizend und traurig der Seele. Die Geiſter verſtorbener Barden
Hörtens am Hange Slimoras, und goſſen den ſanfteſten Nachklang
Über die Wälder, und ſtillere Luft ſank nieder auf jedes
Nächtliche Thal. So ſchleichet das Summen der Biene vom Berge,
Wenn er im Schweigen des Tages im Thale des kühlenden Windchens
Sitzet, in Oſſians Ohr; zuweilen verſchwemmt es der Luftſtrom;
Aber bald kehret das holde Geſäuſel. Die Sonne die blicket
Schief ins Gefild, der Schatten vom Hügel wird länger und länger.

Singet das Lied des erhabenen Fingal! ſo wandte zu ſeinen
Hundert Barden ſich Cuthullin hin: er hört es in Nächten,
Wenn ſich zur Ruhe des Helden die Träume nun ſenken, und fernher
Harfen erklingen, und matt die Zinnen von Selma beſtralt ſind.

Oder beginnet die Trauer von Lara, die Seufzer von Calmars [9]
Mutter, als Calmar umſonſt auf ſeinen Hügeln geſucht ward,
Als ſie den Bogen des Sohns im Saale bemerkte.— Vertraue
Dieſem Zweige den Schild von Cathbait, o Carril! und pflanze
Cuthullins Lanze dazu, damit ſich der grauende Tagſtral
Mitten im Schalle von meinen Gefechten aus Oſten erhebe.

Itzund ſtützte den Helden der Schild der Erzeuger, und Laras Trauer ſtieg auf. Sie ſtanden entfernet vom Führer die hundert Barden, Carril allein war nahe. Die Worte des Liedes Kamen von ihm, und kläglich erſchwirrten die Saiten darunter.

Alcletha [10] mit grauenden Locken!
Du Mutter von Calmar dem Wagenbeſteiger!
Warum iſt zur Wüſte dein Blick
Den kehrenden Sohn zu entdecken?
Sie ſind es nicht ſeine Verſuchten,
Was dort die Gefilde verfinſtert;
Dieſs iſt nicht die Stimme von Calmar;
Es iſt nur, Alcletha! der fernere Wald,
Es iſt nur das Brauſen des Bergwinds.

Wer [11] ſetzet über Laras Strom?
Des edlen Calmar Schweſter!
Mich deucht, ich ſehe ſeinen Spieſs;
Allein mein Aug iſt dunkel.
Iſt es nicht der Sohn von Matha?
Tochter meiner Liebe!
Es iſt ein alter Eichbaum nur,
Alcletha! war der lieblichen,
Der weinenden Alona Wort [12]:
Ein alter Eichbaum iſt es nur,
Der über Laras Waſſer hängt.—
Doch wer naht ſich in der Ebne?—

Sorge ſcheint aus ſeiner Eile.
Calmars Lanze trägt er hoch.—
Alcletha! Sie glänzet von Blut!

Ja! Sie glänzt von Blut der Feinde [13],
Schweſter meines Wagenlenkers!
Niemal kehrte ſeine Lanze,
Nie ſein Bogen ungefärbet
Aus dem Kampfe der Verſuchten [14].
Heere ſchmelzt er weg, Alona!
Er iſt eine Todesflamme.—
Jüngling der ängſtigen Eile [15]!
Wo bleibet Alclethen Erzeugter?
Kehrt er mit Ruhme bekleidet
Von hallenden Schilden umgeben?—
Du dämmerſt?— ſchweigeſt?— Calmar iſt nicht mehr!
O Krieger! ſage nicht, wie Calmar fiel!
Wie könnt' ich, ach! von ſeinen Wunden hören!—
Warum iſt zur Wüſte dein Blick [16]?
O Mutter von Calmar dem niedergeſtreckten!

So floſs Carrils Geſang, und Cuthullin ſtreckte die Glieder Über den Schild. Nun ruhten die Barden die Harfe zur Seite, Leiſere Schlummer die ſanken umher. Nur Semos Erzeugter Wachte, die Seele voll Krieg. Die brennenden Eichen verfielen Langſam in Aſche. Das röthliche Glimmen erhellte die Gegend. Siehe, da kam ihm ein ſchwächlicher Laut. Der finſtere Schatten Calmars ſchlich ſich im Hellen heran. Die Wunde der Seite Dämmerte, los war ſein Haar und verworren, auf ſeinem Geſichte Bläſsere Freude, ſein Wink, als lüd' er den Helden zu ſeiner Höhle. Der Führer von Erin erhub ſich, und ſagte: Was blickſt du, Sohn der gewölkigen Nacht, o du Geiſt des tapferen Calmar! Düſter auf mich? Und willſt du mich etwa vom Kriege für Cormac Lenken? o Sohn von Matha! Dein Arm war mächtig im Kriege,

Niemal zum Frieden dein Rath [17]. Und räthſt du mir itzo die Flucht ein?
Führer von Lara! wie biſt du verändert! Ich kenne die Flucht nicht,
Calmar! Sie weckten mir niemal Entſetzen die nächtlichen Geiſter [18].
Seicht iſt ihr Wiſſen, und ſchwach ihr Vermögen, in Winden ihr Wohnplatz;
Aber mir wächst in Gefahren die Seele, frohlocket im Schalle
Treffender Waffen. Entfleuch zur bergenden Höhle! Du biſt nicht
Calmars Schatten! Er hatte Vergnügen in Schlachten. Sein Arm war
Ähnlich dem Donner des Himmels. In Freuden entſchwand er auf ſeinem
Wirbel dem Helden; er hatte die Stimme des Lobes gehöret.

Und ſchon erhub ſich der zweifelnde Schimmer des Morgens, und Cathbaits
Schild verſandte den Klang. Die Krieger des grünenden Erin
Drangen heran, dem Rauſchen vereinigter Flüſſe vergleichbar.
Cuthullins Horn ſcholl über den Lego. Der mächtige Torlath
Nahte. Warum: ſo begann der Gebiether vom Lego: begleiten
Seine Tauſende Semos Erzeugten? Ich kenne die Stärke
Deines Armes, die Seele, wie Feuer, undämpfbar. Im Ebnen
Könnten wir ſelbſt die Kräfte verſuchen, und beyde Geſchwader
Unſere Thaten betrachten. Sie ſollen uns brauſenden Wogen
Ähnlich erblicken. Um eine der Klippen ergrimmet ihr Anfall.
Schiffer enteilen, und ſehen von ferne mit Schauer den Kampf an.

Torlath! ſo gab ihms der Sohn von Semo zurücke: du kläreſt
So, wie die Sonne, den Buſen mir auf. Dein Arm iſt gewaltig,
Meines Eifers wohl werth. —Entfernet euch, Männer von Ullin!
An die beſchattete Seite Slimoras! und ſehet am Tage
Seines Ruhmes den Leiter von Erin! —Erlieg' ich, o Carril!
O dann ſage dem tapferen Connal, dann ſag' ihm, ich hätte
Über die Winde geklagt, die ſeine Gewäſſer durchbrausten. —
Niemal, wann ſich ein rühmlicher Kampf für Cuthullin aufhub,
War er entfernet vom Felde. So müſse ſein Eiſen auch künftig
Ähnlich dem Strale des Himmels um Cormac wachen. Es müſse
Connals Rath in Temora zur Zeit der Gefahren erſchallen [19].

Itzund ſtürzt er hinan im Waffengetöne, nicht ungleich

Lodas entſetzlichem Geiſte [20]. Von tauſend Stürmen umbrüllet
Kömmt er, und Heere zerſtieben vor ihm. Hoch über die Meere
Lochlins tragen ihn Wolken empor. Die gewaltige Fauſt liegt
An dem Gewehre. Sein flammendes Haupthaar erheben ihm Winde.
Halb nur beleuchtet der ſchwindende Mond ſein gräſsliches Antlitz,
Deſſen Züge mit Dunkel vermengt dem Auge ſich zeigen.

Eben ſo furchtbar iſt Cuthullin itzt am Tage des Ruhmes.
Torlath ſinket ihm unter der Hand, und Legos Verſuchte
Trauren, umgeben den Führer von Erin, wie Wolken der Öde.
Tauſend Schwerter entfliegen auf einmal den Scheiden, und tauſend
Pfeile durchziſchen die Luft; doch ſteht er, ein Felſen in Mitte
Brauſender Wogen. Sie fallen umher, er wandelt im Blute,
Fernhin ertönet der finſtre Slimora.— Die Söhne von Ullin
Kommen, und breiten die Schlacht weit über den Lego.— Der Leiter
Erins ſieget, und kehret in Ruhm vom Felde zurücke.

Aber er kehret erblaſſet zurücke. Sie dämmert, die Freude
Seines Geſichtes. Sein Aug rollt ſchweigend. Er hält noch entblöſset
Seine Klinge mit ſchwächlicher Hand. Auf jeglichem Tritte
Wanket ſein Speer. O Carril! ſo ſagt der Gebiether im Stillen:
Cuthullins Kräfte verſchwinden. Ein Theil der vergangenen Jahre
Sind ſie, die Tage von mir. Mir kehret kein Morgen. Sie werden
Bald in Temora mich ſuchen,— nicht finden! In ſeinem Gemache
Weint dann Cormac und fragt: Wo iſt er, der Führer von Erin?—
Aber mein Namen erſcholl. Mein Ruhm iſt im Liede der Barden.
Jünglinge werden im Stillen ſich ſagen: O könnt' ich ihn ſterben
Cuthullins Tod! So, wie ein Gewand, floſs Ehre des Helden
Schultern hinunter [21], noch ſtralet ſein Nachruhm im helleſten Lichte.—
Zeuch mir vom Leibe den Pfeil. Dort unter der Eiche, dort will ich
Liegen. Du ſtelle den Schild von Cathbait über mein Grab auf,
Daſs ſie mich unter den Waffen von meinen Erzeugern erblicken.—

Iſt er gefallen der Sohn von Semo! ſo ſeufzete Carril.
Turas Veſten die trauren, und Kummer wohnet in Dunscai!—

Einſam iſt deine Gemahlinn im Lenze des Alters, der Züchtling [22]
Deiner Liebe verwaiſet! Er kömmt zu Bragela, befragt ſie:
Mutter! was ſollen die Thränen? Er blicket zur Wand auf, entdecket
Seines Erzeugers Gewehr, da ſagt er: Wer führte dieſs Eiſen?
Bang iſt der Mutter das Herz. — Wer iſt er, im rauſchenden Laufe
Ähnlich dem Hirſchen der Wüſte? Sein Aug ſtralt wilder ins Runde,
Suchet den Freund. — O Connal! o Sohn von Colgar, wo warſt du,
Als der Gewaltige fiel? Umrollten dich Fluten Togormas?
Füllten dein Segel die Winde von Süden? Die Tapferen ſanken
In dem Gefechte, du warſt nicht zur Hand! O daſs es in Selma
Niemand, und niemand im waldigen Lande von Morven erzähle [23]!
Fingal, und alle die Söhne der Wüſte die würden ſich härmen.

An dem verdüſterten Wellengerolle des Lego, da ſtieg itzt
Cuthullins Grabmaal empor, auch ward nicht ferne vom Helden
Luath begraben [24]. Nun ſtimmten die Barden dem Todten ihr Lied an [25].

Deine Seele ſey geſegnet, Sohn von Semo!
Mächtig fochteſt du den Kampf.
Deine Stärke glich dem Anfall' eines Stromes,
Adlerſchwingen glich dein Lauf [26].
Schrecken giengen dir in Schlachten an der Seite,
Hinter deinem Schwerte Tod.
Sohn von Semo! deine Seele ſey geſegnet,
Dunscais edles Haupt!

Sie mähte dich nicht, die Klinge des Starken,
Er trank nicht dein Blut, der Spieſs des Verſuchten.
Wie der Todesſtachel,
Kam der Pfeil im Winde.
Sie nahm es nicht wahr die Rechte des Feigen,
Welche den Bogen entlaſtete.
Deine Gruft gebe deinem Geiſte Frieden,
Herr des Nebeleylands!

Die Mächtigen ſind um Temora zerſtreut!
Niemand iſt in Cormacs Halle.
Der König klagt in ſeiner Jugend.
Er ſieht dich nicht kommen.
Dein Schild hat verklungen.
Seine Gegner häufen ſich rund um ihn.
Ruhe ſanft in deiner Höhle!
Lenker unſers Kriegs!

Nun hofft Bragela nimmer deine Rückkunft.
Nun ſieht ſie nimmer Schaum der Fluten
Für deine Segel an.
Sie wandelt nicht am Ufer, horchet nicht
Der Stimme deiner Ruderknechte.
Sie ſitzet in der Muſchelhalle,
Und ſieht die Waffen deſſen, der erlag!
O Tochter Sorglans des Gebiethers!
Dein Aug iſt zährenvoll!—
Deine Seele ſey geſegnet in dem Tode!
Führer vom ſchattigen Tura!

CALTHON UND COLMALA.

EIN GEDICHT.

INHALT.

Zur Zeit Fingals lebten in dem britiſchen Gebiethe zwiſchen den Mauern zwey Oberhäupter, Dunthalmo Herr am Theuta, den man für den Fluſs Tweed hält, und Rathmor, der am Clutha, itzt Clyde, wohnte. Rathmors Großmuth und Gaſtfreygebigkeit war ſo berühmt, als Dunthalmos Stolz und Grauſamkeit. Dunthalmo vom Neide oder irgend einem alten Familienzwiſte angetrieben tödtete Rathmorn bey einem Mahle; nahm ſich aber nachmal dieſe That ſo zu Herzen, daſs er Rathmors Söhne Calthon und Colmar in ſeinem Hauſe auferzog. Sie bargen bey reiferm Alter die Abſicht nicht genug, die ſie hatten, ihren Vater zu rächen; daher ſie Dunthalmo in zwo Höhlen am Ufer des Theuta verſchloſs, und geſinnt war beyde in geheim aus dem Leben zu ſchaffen. Colmala Dunthalmos Tochter, deren Herz Calthon gewonnen hatte, half ihm los, und floh in einen jungen Krieger verkleidet mit ihm zu Fingalo, Hilfe von ihm wider Dunthalmo zu erbitten. Fingal ſandte zu Befreyung Colmars ſeinen Sohn Oſſian mit dreyhundert Gewaffneten. Dunthalmo tödtete erſt Colmarn, kam nachmal mit Oſſian zum Treffen, in welchem er erlag, und ſeine ganze Parthey vernichtet wurde. Calthon nahm ſeine Retterinn Colmala zur Ehe, und Oſſian kehrte nach Morven zurücke.

So erzählt die Tradition den Hergang dieſes Gedichtes, welches wieder an einen der erſten Chriſten gerichtet iſt.

CALTHON UND COLMALA,

EIN GEDICHT.

Angenehm iſt mir der Laut von deinem Geſange, des Felſens
Einſamer Gaſt! Er wirbelt herunter im engeren Thale
Mit dem Geräuſche des Baches, und weckt mir, o Fremdling! die Seele
Mitten in meinem Gewölb'. Ich ſtrecke die Rechte zur Lanze,
Wie ich es that in vergangenen Jahren. Ich ſtrecke die Rechte;
Aber ich fühle ſie ſchwach; da wachſen mir Seufzer im Buſen.—
Willſt du nicht hören ein Lied von Oſſian? Höhlebewohner!
Voll der Vergangenheit iſt mir die Seele. Sie kehret, die Freude
Meiner Jugend. So zeiget ſich wieder in Weſten die Sonne,
Wenn ſich ihr leuchtender Pfad lang' hinter dem Sturme verhüllt hat.
Jeder der grünenden Hügel empöret die thauige Scheitel,
Blauliche Ströme frohlocken im Thale, da leitet den alten
Helden ins Heitre ſein Stab, ſein grauendes Haupthaar erglänzet.

Höhlebewohner! und ſtöſst dir in Oſſians Halle kein Schild auf,
Narbig von Streichen der Schlacht, die Buckeln erblindet? Ihn führte
Vormal der groſſe Dunthalmo, der Herrſcher am ſtrömenden Theuta.—
Ja! Dunthalmo der führt' ihn im Streite, bevor ihn mein Speer traff [1].—
Höhlebewohner! o laufche der Kunde verfloſſener Zeiten!—

Rathmor geboth am Clutha. Sein Giebel beſchattete Schwache.
Niemal ſchloſs er ſein Thor. Sein Gaſtmahl war immer verbreitet.
Söhne der Fremde die floſſen heran, und ſegneten Cluthas
Edlen Gebiether. Da ſchollen die Lieder der Barden, und Harfen
Tönten darein, und Freude verklärte des Traurenden Antlitz.—
Einſtens erſchien Dunthalmo voll Stolzes, und wagte mit Rathmor
Stürmiſch den Gang [2]. Der Führer vom Clutha bezwang ihn. Dunthalmos

Grimmen entglomm. Er kehrte mit ſeinem Geſchwader in Nachtzeit.
Rathmor der mächtige fiel; in ſeinen Gewölben, in welchen
Öfter ſein würthlich Geboth für Fremdlinge dampfte, da fiel er [3]!

Colmar und Calthon die Söhne von Rathmor dem Lenker des Wagens
Waren noch Kinder. Sie kamen zur Halle des Vaters im Hüpfen
Ihrer Jugend. Sie ſahen ihn liegen im Blute, da riſſen
Ihre Thränen auf einmal ſich los. — Die Seele Dunthalmos
Schmolz im Geſichte der blühenden Knaben. Er nahm in Altheutas [4]
Mauern ſie mit. Sie wuchſen im Hauſe des Feindes. Den Bogen
Lehrte Dunthalmo ſie ſpannen. Sie zogen in ſeine Gefechte.

Aber ſie ſahn die verfallenen Veſten von ihren Erzeugern,
Sahen die grünenden Dörner im Saale [5], da thauten im Stillen
Ihre Zähren herab, und öfter verrieth ſich ihr Unmuth
Auf dem Geſichte. Dieſs merkte Dunthalmo. Die finſtere Seele
Dachte der Jünglinge Tod. Er ſchloſs ſie getrennet in Höhlen
An dem erſchallenden Ufer des Theuta. Kein Schimmer der Sonne
Stralte dort ein, kein nächtlicher Schimmer des Mondes von oben.
Rathmors Söhne verblieben im Dunkel, und ſahen ihr End vor.

Aber die Tochter Dunthalmos, die zierlichgelockte Colmala [6]
Nätzte verſchwiegen ihr blauliches Auge. Geheimere Blicke
Hatte ſie vielmal auf Calthon gewaget. Sein reizender Anſtand
Schwoll ihr im Herzen, und machte ſie zittern für ihren Geliebten.
Doch was vermochte Colmala zu thun? Die Lanze war ihrem
Arme zu wichtig, ein Schwert nicht dieſen Lenden geſchaffen,
Niemal ein Panzer der Zwang des weiſsen Buſens geweſen,
Helden zu ſchrecken ihr Aug nicht gemacht. — Was kannſt du, Colmala!
Für den erliegenden Führer verſuchen? — Ihr Fuſstritt iſt unſtät,
Sträubig ihr Haar. Wild blickt ſie durch Thränen. Sie ſchleichet zur Halle [7]
Nächtlich, und kleidet in Staal die reizenden Glieder, in eines
Jünglinges Staal, der kämpfend im erſten Gefechte dahinſank.

Alſo kömmt ſie zur Höhle von Calthon, und löſet von ſeinen

Händen die Fäſseln, und ſpricht: Auf, Sohn von Rathmor! Die Nacht iſt
Dunkel. O Fürſt des gefallenen Clutha! wir fliehen zu Selmas
Herrſcher. Ich bin von Lamgal ein Sohn, der deines Erzeugers
Halle vor Zeiten bewohnte. Dein düſter Gefängniſs in dieſer
Höhle vernahm ich, und flammte mich an. Auf, laſs uns entweichen!
Sohn von Rathmor! Die Nacht iſt dunkel. — O ſey mir geſegnet,
Stimme! verſetzte der Held: und ſinkeſt du von dem Gewölke
Nieder zu mir? denn öfter beſuchen die Geiſter der Väter
Calthons Träume von oben, ſeitdem ſich die Sonne vor meinen
Augen hier barg, und nächtliche Schatten mich immer umwohnen;
Oder iſt Lamgals Erzeugter vor mir, des Führers, von mir einſt
Öfter am Clutha geſehn? Ich ſollte zu Fingal entfliehen?
Aber mein Bruder iſt tief! Ich ſollte nach Morven mich retten?
Aber der Held iſt verriegelt in Nacht! — Nein! Lamgals Erzeugter!
Reiche die Lanze mir her! Ich ſuche den Bruder zu retten!

Tauſend Krieger: verſetzte das Fräulein: mit dräuenden Speeren [8]
Wachen um Colmar den Wagenbeſteiger. Was könnte ſich Calthon
Wider ein zahlreich Geſchwader verſprechen? Zum Herrſcher von Morven
Laſs uns viel lieber entfliehn. Er führt uns zurücke mit Heerkraft.
Leidenden ſtreckt er den Arm, ſein Eiſen umblitzet die Schwachen. —
Zögre nicht, Sohn von Rathmor! die nächtlichen Schatten ergrauen.
Zögre nicht! Sieht man dich fliehn, du ſinkeſt im Lenze des Alters!

Seufzend erhub ſich der Held. Um Colmar den Wagenbeſteiger
Floſſen ihm Thränen. — Er kam zur Halle von Selma. Das Fräulein
War ihm zur Seite; doch wuſst' er es nicht. Ihr liebliches Antlitz
Barg ſich im Helme, der Buſen erhob ſich im ſtälenen Panzer.
Fingal kehrte vom Jagen, und fand ſie die reizenden Fremden,
Zweenen Stralen des Lichts in Mitte der Halle vergleichbar,
Hörte die Trauergeſchicht, warf Blicke zur Rechten und Linken.
Tauſend Gewaltige wollten ſich heben, und foderten Theutas
Kämpfe für ſich, — da kam ich herunter vom Hügel mit meinem
Speere. Die Freude der Schlacht entglomm mir im Buſen; denn Fingal
Wandte die Rede zu mir in Mitte von tauſend Gebiethern:

Faſſe die Lanze von Fingal, du meines Vermögens Ererber!
Eile zum hurtigen Strome von Theuta, den Wagenbeſteiger
Colmar zu retten! — Dein Ruhm, gleich einem ergötzenden Lüftchen,
Oſſian! kehre vor dir, daſs Fingals Seele frohlocke,
Wenn ſein Erzeugter den Namen der Väter erneuert. Im Treffen
Gleiche dem Sturme, gelind, wenn Gegner am Grunde ſich ſchmiegen!
Alſo ſchwang ſich mein Anſehn, o Sohn! Der Gebiether von Selma
Werde dein Beyſpiel! — Erſcheinen die Stolzen in meinen Gewölben,
Fingal ſieht ſie nicht an. Doch kommen Bedrängte, ſo ſtreckt er
Willig zur Hilfe den Arm, und Schwache beſchirmet ſein Eiſen.

Freudig vernahm ich die Worte des Königs. In raſſelnden Waffen
Stand ich zur Stunde. Mit mir erhub ſich Diaran [9], und Dargo [10]
König der Speere. Wir traten voran. Dreyhundert aus unſren
Jünglingen folgten. Ich hatte die blühenden Fremden zur Seite. —
Unſeren rauſchenden Anzug vernahm Dunthalmo. Die Stärke
Theutas zog er an ſich, und deckte den Hügel mit ſeinem
Heere, wie Klippen vom Donner geſpaltet, wenn ihre geſenkten
Bäume durch Feuer verſehret und dürr, und alle die Quellen,
Derer Gemurmel zuvor den Ritzen entſtürzte, verſiegt ſind.

Stolz trieb Theuta die Fluten vorüber, des düſteren Feindes
Wehre. Mein Sänger gieng hin, und lud mir Dunthalmo zum Treffen
Nieder ins Ebne. Sein finſterer Hochmuth verhöhnte den Antrag.
Unſtät ſchweifte ſein Haufen am Hügel, und glich dem Gewölke,
Wenn ihm auf Bergen die Wirbel den Buſen durchdrangen, und itzo
Weit das gekräuſelte Dunkel verſtreun. Sie brachten nun endlich
Colmar mit Banden zu tauſend beſtricket herunter ans Ufer
Theutas. In ſeiner Betrübniſs erſchien er, doch herrlich, und blickte
Seinen Freunden entgegen der Führer. Wir ſtanden am Strande
Diesſeits in unſeren Waffen. Da nahte Dunthalmo mit ſeiner
Lanze, durchrannte die Seite des Helden. Er wälzte ſich blutend
An dem Geſtade. Wir hörten das letzte gebrochene Röcheln.

Calthon ſprang in den Fluſs. Ich ſchwang am Speere mich vorwärts.

Theutas Gewaltige mähten wir nieder; doch ſenkte die Nacht ſich.
Mitten in einem vieljährigen Hayne befand ſich ein Felſen,
Dieſen erwählte Dunthalmo zur Raſt. Ihm brannte der Buſen
Rache zu fodern an Calthon dem Wagenbeſteiger. Und Calthon
Stand in Schmerzen, und klagete ſeinen erblichenen Colmar,
Colmar im blühenden Alter ermordet, noch eh ſich ſein Ruhm hob.
Barden begannen den Trauergeſang, ſo geboth ich, des Helden
Kummer zu lindern; doch ſtand er am Baume noch immer, und oftmal
Warf er die Lanze von ſich. Nicht ferne zerfloſſen die feuchten
Augen Colmalen in ſtillere Zähren. Sie muſste des Vaters,
Oder des rüſtigen Führers vom Clutha Verderben erwarten.

Itzo war eben die Nacht zur Hälfte vergangen, und Schweigen
Über die ſchwarzen Gefilde verbreitet. Im Auge der Helden
Ruhte der Schlaf. Die Seele von Calthon begann ſich zu ſetzen.
Und ſchon ſchloſs ihm der Schlummer die Lieder; doch hörte ſein Ohr noch
Theutas Gemurmel, da nahte ſich blaſs, mit eröffneten Wunden
Colmars Schatten. Er neigte ſich über den Helden: Und pfleget
Rathmors Erzeugter des Schlafes in Nacht? ſo tönte ſein leiſes
Wimmern: und liegt nicht ſein Bruder entſeelt? Wir trieben das Waidwerk,
Folgten vereint dem bräunlichen Wilde. Du dachteſt an Colmar,
Bis er erlag, und der Tod die Jugend des Bruders entſtellte.
Ach am Felſen von Lona da ſtarr' ich erblaſſet! O Calthon!
Wirke vom Schlummer dich los! Schon eilet der Morgen mit ſeinem
Schimmer von Oſten. Es will Dunthalmo den Todten mishandeln.

Und nun ſchwang er am Winde ſich weg. Des Scheidenden Spuren
Sah der ermunterte Calthon. Er eilte mit tönender Rüſtung,
Und die bedrängte Colmala fuhr auf. Sie folgte durch Schatten
Ihrem Gebiether, und ſchleppte den Spieſs am Grunde. Den Felſen
Lonas erreichete Calthon, und fand den Leichnam des Bruders. —
Plötzlich entbrannte ſein Herz. Er ſtürzte ſich unter die Feinde.
Tödtlicher Jammer erhub ſich. Sie ſchlieſsen den Führer ins Runde,
Binden und reiſsen ihn hin zum trüben Dunthalmo. Zum Himmel
Wirbelt ihr Freudengeſchrey. Die nächtlichen Hügel erwiederns.

Aber mich weckte der Schall. Ich hafchte die Lanze des Vaters.
Neben mir raffte Diaran fich auf, und die blühende Stärke
Dargos. Wir mifsten den Führer vom Clutha, da fchwärzten fich unfre
Seelen. Mich fchreckte mein wankender Ruhm. Das ganze Vermögen
Meines Muthes berief ich zufammen: O Söhne von Morven!
Nahm ich das Wort: fo fochten nicht unfere Väter! Sie ruhten
Niemal in fremden Gebiethen, bis alle die Gegner erlagen.
Ihre Gewalt glich Adlern des Himmels. Ihr Ruhm ift im Liede.
Doch wir entfernen uns immer von ihnen, und unfere Namen
Dräuen zu fchwinden. — Wie würde mich Morvens Gebiether empfangen,
Wenn ich am Theuta nicht fiegte! Steht auf im Gefchmeide des Krieges,
Männer! und folget dem raffelnden Laufe von Offian! Ehre
Mufs mich zur hallenden Veſte von Selma zurückebegleiten!

Itzund erhellte der Tag die blauen Gewäfser des Theuta.
Weinend nahte Colmala fich mir. Sie brachte von Cluthas
Führer mir Kunde. Der Spiefs entfiel ihr wohl dreymal. Entrüftung
Brannte mir wider den Fremdling empor; denn Calthons Erhaltung
Lag mir am Herzen. Ich fprach: Feigmüthiger Jüngling! und fechten
Theutas Krieger mit Thränen? Gewinnet man Schlachten mit Jammer?
Wohnen die Seufzer im Bufen der Helden? Entweiche zu Carmuns
Wilde, zur blöckenden Heerde des Theuta! Doch lafs mir, o Zager!
Diefe Waffen! Sie mag ein Krieger im Treffen empören.

Und ich begann ihr den Panzer vom Halfe zu ziehen. — Die Schneebruft
Sah ich. Sie fchlug ihr erröthet Geficht zum Boden. Ich blickte
Lautlos auf die Gebiether. Der Speer entfank mir, und Seufzer
Drängten den Bufen herauf. Doch als ich den Namen des Fräuleins
Hörte, da fchmolz ich in häufige Zähren. Ich fegnete diefen
Lieblichen Schimmer der Jugend, und gab zum Gefechte das Zeichen.

Sohn des Felfens [10]! Und foll ich dir etwa noch fingen, wie Theutas
Krieger erlagen? Nun find fie vergeffen in ihrem Gebiethe.
Niemand findet auf Haiden ihr Grab. Mit ihren Gewittern
Kamen die Jahre, verfchwemmten die grünenden Hügel. Dunthalmos

Stätte bemerket man itzo nur wenig. Kaum weis man die Stelle,
Wo ihn die Lanze von Oſſian traff. Manch grauender Kriegsmann,
Schon vom Alter zur Hälfte geblendet, in nächtlicher Halle
Sitzend erzählet am Brande der Eiche den Söhnen die Thaten
Oſſians, und das Verderben des finſtren Dunthalmo; da neigen
Alle Geſichter der Jugend ſich hin zu ſeiner Erzählung,
Freude mit Staunen vermengt flammt aus von jeglichem Auge.

Rathmors Erzeugten [12] den fand ich an eine der Eichen gebunden,
Hieb ihm die Bande der Hände mit meinem Gewehre zu Stücken,
Gab ihm Colmala mit weiſslichem Buſen. Sie wohnten in Theuta.

CONLATH UND CUTHONA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Die Geſchicht dieſes Gedichts iſt folgendergeſtalt durch die Tradition auf uns gekommen. Conlath der jüngſte Sohn von Morni, und Bruder des berühmten Gauls liebte Cuthona die Tochter Rumars. Einſt landete Toſcar der Sohn Kinſenas in Geſellſchaft ſeines Freundes Fercuth von Irland auf Mora, wo Conlath wohnte. Er ward freundlich empfangen, und nach der Zeit Gewohnheit drey Tage von Conlath bewürthet. Den vierten gieng er unter Segel, und ſteuerte an der *Inſel der Wellen*, die glaublich eine aus den Hebriden war. Da war Cuthona auf der Jagd. Er ſah ſie, ſie gefiel ihm. Er brachte ſie mit Gewalt auf ſein Schiff, wurde aber durch Ungewitter gezwungen auf Ithona einem verlaſſenen Eylande ſtill zu liegen. Indeſſen hatte Conlath Toſcars Raub vernommen, folgte ihm nach, und fand ihn eben im Begriffe nach Irland überzuſchiffen. Sie fochten, und riehen ſich ſammt ihrem Gefolge einander auf. Die bedrängte Cuthona ſtarb den dritten Tag nach ihnen. Als Fingal von dieſem unglücklichen Hergange Nachricht erhielt, ſandte er Stormal den Sohn Morans ſie zu begraben; vergaſs aber einen Barden mitzugehen, der über ihre Gräber den Trauergeſang anſtimmte. Lange danach kam Conlaths Geiſt zu Oſſian ihn zu vermögen, daſs er ſeinen und ſeiner Geliebten Namen mit einem Liede auf die Nachwelt brächte, welches, nach dem Wahne der Zeiten, zu ihrer Ruhe unumgänglich nöthig war.

CONLATH UND CUTHONA [1],

EIN GEDICHT.

OSSIAN.

Vernahm ich eine Stimme? Wars der Laut
Der Tage, die dahin ſind? Öfter kehrt
Der Vorzeit Angedenken in mein Herz,
Der Abendſonne gleich. Der Schall der Jagd
Lebt wieder auf. Ich ſcheine mir den Spieſs
Zu faſſen. — Eine Stimme wars gewiſs!
Wer biſt du? Sohn der Nacht! Im Schlummer liegt
Das niedrige Geſchlecht der Menſchen. Wind
Der Mitternacht durchflüſtert mein Gewölb.
Vielleicht iſts Fingals Schild, der Antwort giebt
Dem Hauch'. Er hängt in meinen Hallen. Oft
Befühlt ihn Oſſian mit ſeiner Hand. —
Doch — Ha! Dich hör' ich! Freund! Wie lange kam
Kein Laut von dir zu meinem Ohre! Was?
Was bringt dich her auf deiner Wolke, ſprich!
Zu Oſſian? des edlen Morni Sohn [2]!
Bringſt du des Greiſen Freunde mit? Wo iſt
Der Sohn des Ruhmes, Oſcar? dein Gefährt,
O Conlath! wann der Klang der Schlachten ſtieg.

CONLATHS GEIST.

Schläft Conas holder Sänger mitten hier
Im Säuſeln ſeiner Halle? Schlummert er,
Und ſeine Freunde bleiben namenlos?
Das Meer umrollt Ithonas Dunkelheit [3],
Und unſer Grab zeigt unſer Eyland nicht!
Wie lange wird denn unſer Ruhm, o Sohn
Des lauten Selmas! unbeſungen ſeyn?

OSSIAN.

O könnte dich mein Aug, ſo wie du trüb
Auf deiner Wolke ſitzeſt, ſehen! Ahmſt
Du Lanos Nebel nach? Vergleicht ſich dir
Ein halbverloſchner Feuerdampf? Was iſt
Dein flieſsend Kleid? Dein luſtiges Geſchoſs? —
Er iſt dahin auf ſeinem Wirbel, gleich
Dem Schatten, den ein wandernd Wölkchen wirft.
O komm von deiner Wand, mein Saitenſpiel!
Und reize mir das Ohr, und geuſs das Licht
Des Angedenkens auf Ithona! Laſs
Mich wieder meine Freunde ſehen. — Schon
Sieht auf der dunkelblauen Inſel ſie
Mein Auge. Thonas Höhle ſchwebt vor mir
Mit hingeſenkten Bäumen, mooſigem
Geſteine. Vor der Mündung rauſcht ein Bach,
Und Toſcar neigt ſich über ſeinen Lauf.
Zur Seite ſteht ihm Fercuth kummervoll.
Das Mädchen, das er liebet, ſitzt entfernt 4),
Und ſchmilzt in Thränen. — Täuſchet mich vielleicht
Der Seewind? Oder hör' ich ihr Geſpräch?

TOSCAR.

Die Nacht war ſtürmiſch. Von den Hügeln kam
Der Eichen kreiſchendes Geroll. Die See
Die tobte finſter unter Winden. Hoch
An unſre Klippen ſchlug der Wogen Schall.
Oft fuhr der Blitz. Das dürre Farrenkraut
Stand hell umher. Des Geiſtes, der die Nacht
Uns ſo verſtörte, ward mein Aug gewahr 5).
O Fercuth! ſchweigend ſtand er am Geſtad'.
Im Winde flatterte ſein Nebelkleid.
Ich konnte ſeine Thränen flieſsen ſehn.
Er ſchien mir ein gedankenvoller Greis.

FERCUTH.

Es war dein Vater, Toſcar! Ach er ſieht

Den Tod von einem ſeiner Kinder vor!
Als Held Maronnan [6] fiel, da lieſs er ſich
In eben der Geſtalt am Cromlach ſehn. —
O Erin! grüner Hügel Vaterland!
Wie reizen deine Thäler! Schweigen wohnt
An deinen blauen Strömen, deine Flur
Iſt voll der Sonne. Lieblich iſt der Klang
Der Harfen in Selamath [7], angenehm
Das Jagdgeſchrey des Cromlach. — Aber uns
Umringet in Ithonas Finſterniſs
Der Sturm. Die Woge bäumt ihr ſchäumend Haupt
Hoch über unſre Klippen auf, und wir,
Wir zittern hier in Mitternacht gehüllt.

TOSCAR.

Wo floh ſie dir, o greiſer Fercuth! hin
Die kriegeriſche Seele? Sah ich nicht
Dich in Gefahren unbewegt? dein Aug
Im Kampfe Freude ſtralen? Floh ſie dir
Die kriegeriſche Seele? Niemal kam
Auf unſre Väter Furcht. Beſieh das Meer.
Es ſetzet ſich. Der Sturm hat ausgetobt.
Die Wellen zittern auf der Tiefe fort.
Noch ſchrecket ſie der Winde Stoſs. O geh!
Beſieh das Meer! Es ſetzet ſich. Der Tag
Graut auf an unſren Klippen. Sonne blickt
Von Oſten bald in jeder Stralenpracht. —
Wie fröhlich ſpannt' ich meine Segel auf,
Verlieſs des edlen Conlath Hallen, nahm
Den Lauf an einem öden Eyland' hin,
Da wo Cuthona [8] nach dem Wilde zog [9].
Ich ſah ſie, gleich dem Sonnenſchimmer, der
Aus einer Wolke bricht. Ihr Haar umflog
Den regen Buſen. Vorwärts war ihr Hang
Den Bogen zu belaſten. Wie der Schnee
Von Cromlach, warf ihr weiſser Arm den Glanz

Auf mich zurück'. Ich ſprach: O Jägerinn
Des öden Eylands! komm in Toſcars Herz!
Doch ſie verweint die Zeit, und denket ſtäts
Den edlen Conlath! Feines Mädchen! wo,
Cuthona! ſind' ich deinen Frieden? ſprich!

CUTHONA.

Ein ferner Steig ſieht nieder auf das Meer,
Voll alter Bäume, mooſiges Geſteins.
Die Fluten nätzen ſeinen Fuſs. Das Wild
Bewohnet ſeine Strecken. Mora nennt
Der Landmann ihn. Dort ſteigen in die Luft
Die Thürme meines Liebſten. Conlath blickt
Nach ſeiner Einzigen dort auf die See.
Die Mädchen kehren von der Jagd. Er ſieht
Ihr tiefgeſenktes Aug. Wo bleibet ſie,
Die Tochter Rumars? fragt er. Keines giebt
Dem Fragenden Beſcheid. — Auf Mora wohnt
Mein Frieden. O des fernen Landes Sohn!

TOSCAR.

Und deinen Frieden ſollſt du wieder ſehn,
Des edlen Conlath Thürme. Conlath iſt
Mein Freund. Ich war in ſeiner Halle Gaſt. —
Erhebe dich von Erin, holde Luft!
Und ſchwelle meine Segel ans Geſtad
Von Mora! Dort, dort ſoll Cuthona ruhn! —
Doch Toſcars Tage werden traurig ſeyn!
Ich werde, wenn die Sonne Fluren malt,
In meiner Höhle ſitzen. Rauſchet dann
Der Wind in meinen Wipfeln, o ſo ſolls
Cuthonen Laut mir ſcheinen! Aber ſie
Bewohnt des tapfren Conlath ferne Burg! —

CUTHONA.

O welche Wolke naht! Sie naht beſchwert
Mit meiner Väter Geiſtern! Ihr Gewand
Wirft, graulichem und feuchtem Nebel gleich,

Den Saum von ſich! Wann iſt mein Unſtern reif?
O Rumar! — Ach die unglückſelige
Cuthona ſieht ihr End! Wird Conlath nicht
Noch einen Blick mir ſchenken, eh der Tod
Mich ewig in mein enges Haus verſchleuſst?

OSSIAN.

Das wird er, Fräulein! Sieh! die rollenden
Gewäſser tragen ihn heran. Der Tod
Von Toſcar ſitzt auf ſeiner Lanze trüb;
Doch ſeufzet auch in ſeiner Hüft' ein Stich.
Er liegt an Thonas Höhle bleich, und zeigt
Die grauſe Wunde. — Zähren, Zähren her,
Cuthona! Moras Führer ſtirbt! — Das Bild
Verdünnet ſich vor meinem Geiſte. — Weg
Sind beyde Führer! — Aber Barden! ihr
Der Nachzeit Barden! feyert Conlaths Fall
Mit Thränen! Ach er ſank vor ſeiner Zeit,
Und Trauer hüllte ſeinen Giebel ein!
Mit Blut bethaut hieng an der Wand ſein Schild [10];
Die Mutter nahm es wahr, und wuſste, daſs
Ihr Held erlag. Auf Mora ſcholl ihr Leid. —

Und du wie blaſs, Cuthona! zwiſchen den
Gefallnen Führern an dem Felſen! Nacht
Stieg nieder; Tag erſchien, und niemand kam
Sie zu beſtätten [11]. Du vertriebſt den Schwarm
Des krächzenden Geflügels. Immer floſs
Dein Zährenbach herab, du warſt ſo bleich,
Als Waſſerdämpfe, die der Teich empört.

Des grünen Selma Söhne fanden ſie [12]
Entſeelet, brachten in ein Grab den Reſt
Der Helden. Itzo ruht Cuthona nächſt
An ihrem Conlath. — Und du, Conlath! komm
Zu meinen Träumen nimmer! Deinen Ruhm

Den hab' ich dir gegeben. Ferne ſey
Dein Laut von meiner Halle, daſs der Schlaf
In Nächten niederſteige. Könnte ſie
Mein Geiſt vergeſſen meine Freunde, bis
Mein Fuſspfad hier verſchwindet, bis ich froh
Mich ihnen menge, wenn mein müder Leib
Sich in den engen Raum zur Ruhe legt!

DARTHULA.

EIN GEDICHT.

Digitized by Google

I N H A L T.

Uſnoth, ſagt die Tradition, Beſitzer von Etha, glaublich einem Theile von Argyleſhire näher Loch Etha einem Seearme in Lorn, hatte mit Sliſſama der Tochter Semos und Schweſter des berühmten Cuthullin drey Söhne: Nathos, Althos und Ardan erzeuget. Er ſandte die drey Brüder in ihrer Jugend nach Irland unter Cuthullin ihrem Oheime, der auf ſelber Inſel in gröſstem Anſehn ſtand, das Kriegeshandwerk zu erlernen. Mit ihrer Landung auf Ulſter kam eben auch die Zeitung von Cuthullins Tode. Nathos unerachtet ſeiner Jugend trat an die Stelle ſeines Oheims, both Cairharn dem Aufrührer die Spitze, und überwand ihn in manchem Gefechte. Endlich fand Cairhar Gelegenheit den rechtmäſsigen Reichserben Cormae zu ermorden. Nun ward Nathos von ſeinen Kriegern verlaſſen, und gezwungen nach Ulſter zu kehren, wo er ſich nach Schottland einſchiffen wollte. Hier ſah ihn Darthula die Tochter Collas, die Cairhars Geliebte war, und ſich in der Burg Selama aufhielt. Er gefiel ihr. Sie gieng mit ihm zu Schiffe. Allein bey einem entſtehenden Sturme trieb ſie ihr Unſtern an jenen Theil der Küſte von Ulſter, wo Cairhar eben mit ſeinem Heere gelagert war. Die drey Brüder wehrten ſich einige Zeit mit groſſem Muthe, wurden aber endlich übermannet und erlagen. Die unglückliche Darthula tödtete ſich ſelbſt über der Leiche ihres geliebten Nathos.

Oſſian eröffnet das Gedicht mit der Nacht, die vor dem Tode der Kinder Uſnoths hergieng, und läſst das, was ſich ehe zutrug, in Epiſoden einflieſsen. Den Tod Darthulen belangend geht er von der gemeinen Tradition ab. Sein Bericht iſt glaubwürdiger; denn in den Gedichten des Alterthums iſt keine Spur von Begriffen des Selbſtmordes.

DARTHULA,

EIN GEDICHT.

Schön biſt du, Sohn des Himmels [1]! und gefällig
Iſt dein verſchwiegen Angeſicht!
Du prangſt heran. Die Sterne reihen ſich in Oſten
Um deinen blauen Pfad.

In deiner Gegenwart, o Mond! frohlocken
Die Wolken. Deinen Schimmer trinkt
Ihr dunkelbrauner Saum in ſich. Wer iſt am Himmel
Dir, ſtilles Nachtlicht! gleich?

Die Sterne ſind beſchämt vor dir, und wenden
Ihr funkelnd Aug von dir hinweg.—
Doch wenn dein Antlitz nun verdunkelt wird, wo birgſt du
Von deinem Laufe dich?

Haſt du, gleich Oſſian, dein Dach? Bewohnſt du
Des Leides Schatten? Fielen ſie
Vom Himmel deine Brüder? Sind ſie, die ſich freuten
Zur Nacht mit dir, dahin [2]?—

Sie ſind gefallen, holdes Licht! und öfter
Entferneſt du zu klagen dich.
Allein du ſchwindeſt ſelbſt in einer Nacht, entſtürzeſt
Der blauen Himmelsbahn [3].

Dann heben Sterne, nun von dir beſchämet,
Ihr Haupt empor, und freuen ſich.—
Indeſſen, da dich noch dein Schimmer kleidet, blicke
Vom hohen Thor' herab!—

Wind! brich die Wolke, daſs er niederblicke
Der Sohn der Nacht, die büſchigen
Gebirge widerglänzen, und in Licht ſich wälze
Die weiſse Meeresflut.

Nathos iſt über der Tiefe, mit ihm der Schimmer der Jugend
Althos, und Ardan der dritte der Brüder [4]. Sie ſchiffen im Dunkel
Ihres Laufes hinan. Sie ſchiffen im Dunkel die Kinder
Ufnoths hinan die Rache Cairbars von Erin zu meiden.

Aber wer dämmert in ihrem Geleite? Der Schleyer der Nacht liegt
Über ihr holdes Geſicht. Am Winde des Meeres erſeufzen
Ihre Locken. Ihr Kleid ſtrömt hin in finſteren Würfen.
Ähnlich ſcheint ſie dem zierlichen Geiſte des Himmels in Mitte
Seines umſchattenden Nebels. Es iſt der Töchter von Erin
Erſte, Darthula [5]. Sie floh mit Nathos dem Führer des blauen
Schildes die Liebe Cairbars [6]. — Allein, Darthula! die Winde
Täuſchen dich, führen dein Segel nicht hin zum waldigen Etha. —
Nathos! dieſe ſind fremde Gebirge, nicht deine! Dieſs iſt nicht
Deiner ſich hebenden Fluten Gebrüll! Die Gewölbe Cairbars
Sind nicht ferne, nicht ferne die Spitzen der feindlichen Thürme.
Erin ſtrecket ins Meer die grünende Scheitel, und Turas
Buſen bewürthet dein Schiff. — Wo waret ihr, Winde von Süden [7]!
Als ſich meine Geliebten verirrten? Ihr ſcherztet in Ebnen
Hinter dem Barte der Dieſtel daher! Ach hättet ihr Nathos
Segel durchrauſchet, bis Etha ſich wies, bis Etha mit ſeinen
Wolkigen Hügeln ſich wies, und erblickte den kehrenden Führer.
Lange verzogeſt du, Nathos! Der Tag iſt verfloſſen zu kehren.

Aber der Fremdlinge Land, das ſah dich in jeglicher Schönheit.
Reizend erſchienſt du dem Auge Darthulen. Dem öſtlichen Lichte
Glich dein Geſicht, der Schwinge des Raben dein Haupthaar. Die Seele
War dir erhaben, und mild, wie die Stunde der ſcheidenden Sonne,
Sanft, wie die Lüftchen im Schilfe, wie gleitende Fluten im Lora,
War dein Geſpräch. Doch wenn ſich die Wut des Gefechtes empörte,

Glichſt du der ſtürmenden See. Dein Waffengeraſſel war furchtbar.
Heere zerſtreute dein brauſender Anfall. So ſah dich vom Gipfel
Ihrer bemooſeten Thürme Darthula, der Thürme Selamas [8],
Welches ihr Ahnenſitz war. Da ſprach ſie mit zitternder Seele:

Huldreich biſt du, du Fremder! und ſchön in deinen Gefechten,
Freund des erlegenen Cormac [9]! Doch, Jüngling mit glühender Wange!
Stürze ſo muthig nicht hin! Du ſtreckeſt nur wenige Rechten
Wider die trotzigen Blicke Cairbars. — O wäre von ſeiner
Liebe Darthula befreyt! O könnte mich deine Geſellſchaft,
Nathos! vergnügen! Ich ſegne die Felſen von Etha. Sie werden
Deine Waidfuhr einſt wieder erblicken, den weiſslichen Buſen
Wieder erblicken, wenn itzo der Wind die Locken dir aufhaucht.

Alſo ſprachſt du, Dartbula! vom mooſigen Thurme Selamas.
Aber nun deckt dich die Nacht. Sie täuſchten dein Segel die Winde,
Täuſchten dein Segel, Darthula! Sie brauſen in mächtiger Höhe. —
Halte, damit ich die Stimme der Liebenswürdigen höre,
Halte den Odem ein Weilchen, o Nord! Sie tönt mir entzückend
Deine Stimme, Darthula! von Mitte des tobenden Windſchwalls.

Sind die Gebirge von Natbos vor uns? Iſt dieſes das Rauſchen
Seiner Ströme von Höhen? Und kömmt uns aus nächtlicher Halle
Deines Vaters der Schimmer entgegen? Es wälzen ſich Nebel
Rund um uns her, der Schimmer iſt ſchwach, und ferne. Doch Ethas
Führer ernähret in ſich den Schimmer der Seele Darthulen. —
Sohn des tapferen Uſnoth! woher der gebrochene Seufzer?
Sind wir im Lande der Fremden? o Führer des hallenden Etha!
Dieſe Gebirge vor uns: ſo gab er dem Fräulein zur Antwort:
Sind nicht meine, noch dieſes das Rauſchen von meinen Gewäſſern.
Ethas Hallen die ſchimmern uns nicht. Sie liegen entfernet.
Dieſs iſt der Fremden Gebieth, das Gebieth des wilden Cairbar.
Ach! uns haben die Winde betrogen, Dartbula! Mit ſeinen
Hügeln hebet ſich Erin vor uns. — Du wende dich nordwärts,
Althos! und Ardan! du folge der Küſte, damit ſich im Dunkel

Unſere Feinde nicht nahn, das Hoffen nach Etha dahinſey.
Nathos erwählet den Weg zum mooſigem Thurme, zu ſehen,
Wer am Lichte dort wohnt. — Du bleib mir indeſſen am Ufer,
Bleib mir im Frieden, Darthula, du lieblicher Schimmer! Die Klinge
Nathos ſtralet um dich, dem Blitze des Himmels vergleichbar.

Itzund geht er. Sie ſitzet allein, und höret der Fluten
Lautes Geroll. Ihr ſchwellen im Auge die Zähren. Ihr Ausblick
Suchet den kehrenden Nathos zu ſehn. Auf jeglichen Windſtoſs
Schauert der Buſen ihr auf. Sie lauſchet des Wandelnden Tritten,
Höret die Tritte des Wandelnden nicht. — Wo biſt du? du Züchtling
Meiner Liebe! Der Wind umbrauſet mich. Düſtere Wolken
Häufet die Nacht um mich her. — Und Nathos kehret nicht wieder.
Führer von Etha! was hält dich zurücke? — Daſs etwa die Gegner
Meinen Helden im nächtlichen Waffengemenge betraffen!

Nathos kehrte; doch trüb war ſein Antlitz. Er hatte geſchen
Seinen verſtorbenen Freund. — Es waren die Mauern von Tura;
Dort ſchlich Cuthullins einſamer Geiſt. Viel waren die Seufzer
Seines Buſens, erſchrecklich die ſterbenden Flammen des Augcs,
Eine Säule von Nebel ſein Speer. Die Sterne durchblinkten
Trüblich ſeine Geſtalt. Sein Laut glich hohlerem Winde,
Welcher die Grüfte durchrauſchet, ſein Aug entfernterem Lichte.
Leidig klang ſein Bericht. Die Seele von Nathos war traurig,
Ähnlich der Sonne, wenn Tage des Nebels ihr wäſsriges Antlitz
Blenden. Warum ſo beſtürzt? ſprach Collas zierliche Tochter:
Nathos! Du biſt Darthulen ein Pfeiler des Lichtes. An Ethas
Führer ergötzt ſich ihr Aug. Wer iſt mein Vertrauter, als Nathos?
Vater und Bruder die fielen mir hin [10]). Es breitet ſich Schweigen
Über Selama. Die Traurigkeit ſchleicht an meines Gebiethes
Blaulichen Bächen hinan. Mit Cormac raubte der Tod mir
Meine Verwandten. Im Kampfe von Erin da ſanken die Starken.
Sohn von Uſnoth! vernimm Darthulen klägliche Kunde.

Abend ſchwärzte die Fläche. Die blauen Ströme verſchwanden

Meinem Geſichte. Die Wipfel der Wälder Selamas erbrausten
Manchmal im Winde. Mein Sitz war nächſt an meiner Erzeuger
Mauern von einem der Bäume bedeckt. Mir gieng der geliebte
Truthil, mein Bruder, die Seele vorüber. Er war in Entfernung [11]
Wider den ſtolzen Cairbar zum Treffen gezogen. Da nahte
Colla der Greis. Ihn ſtützte ſein Speer. Sein niedergeſchlagen
Antlitz dämmerte. Sorge beſaſs ihm die Seele. Sein Eiſen
Hieng ihm zur Seite. Der Helm der Väter bedeckte das Haupt ihm.
Streitgier erfüllte ſein Herz. Er zwang ſich die Thräne zu bergen.
Alſo ſprach er zu mir: Darthula! von Collas Geblüte
Biſt du die Letzte. Dein Bruder erlag im Gefechte. Selamas
Führer iſt hin. Vor unſeren Veſten erſcheinet mit ſeinem
Heere Cairbar.—Ich will ihm begegnen dem Stolzen, und rächen
Meinen Erzeugten. Doch dir, Darthula mit finſteren Locken!
Sage, wo find' ich dir Heil? Dem Sonnenſchimmer hier oben
Gleichet dein Antlitz, und deine Beſchützer die liegen im Staube.

Iſt er gefallen der Sohn des Krieges? erhub ich mit einem
Brechenden Seufzer die Stimme: durchſtralet die tapfere Seele
Truthils nimmer das Feld?—O Colla! Mein Heil iſt in dieſem
Bogen! Ich habe die Thiere zu fällen gelernet, und iſt nicht,
So wie der Hirſch der Gebirge, Cairbar durchdringlich? o Vater
Deines erlegenen Truthil!—Vergnügen erhellte des Alten
Stirne, vom Auge verfolgten ſich Thränen herunter, die Lippen
Collas erbebten, den grauenden Bart durchziſchten ihm Winde.
Truthils Schweſter das biſt du! ſo rief er: es brennet das Feuer
Seines Geiſtes in dir. Da nimm ſie, die Lanze, Darthula!
Nimm ihn, den ährenen Schild mit dieſem glänzenden Helme,
Eines kriegriſchen Jünglinges Beute. Wir ziehen ins Treffen
Wider Cairbar den Wagenbeſteiger, wenn über Selama
Morgen ergraut. Doch pflanze dich nahe dem Arme von Colla,
Nahe dem ſchattenden Schilde des Vaters!—Dich konnte dein Vater
Einſtens beſchützen, Darthula! Nun aber erzittert in meinen
Händen das Alter. Mein Arm war kräftig. Sie ſchwanden, die Kräfte
Meines Armes. Mein Geiſt iſt ſchwärzender Traurigkeit Herberg.

Alſo verlief uns in Sorgen die Nacht. Der Morgenſtral hub ſich,
Und ich erſchien im Geſchmeide des Krieges. Mein grauender Vater
Zog vor uns her. Sie waren geſammelt die Söhne Selamas
Um den ertönenden Schild von Colla. Doch in dem Gefilde
Waren ſie wenig, und greis an Locken. Die Jünglinge fielen
In dem Gefechte für Cormac den Wagenlenker mit Truthil.

Meiner Jugend Gefährten! ſo faht ihr mich niemal in Waffen!
Nahm itzt Colla das Wort: ſo zog ich nicht aus zum Gefechte,
Als der erhabne Conſadan erlag. Doch drücket euch ſelber
Unmuth. Wie Nebel von Wüſten, ſo naht ſich das Dunkel des Alters!
Sehet! mein Schild iſt von Jahren genützet. Es hieng ſchon an ſeiner
Stelle mein Schwert [12]. Dein Abend ſey windſtill: ſo ſprach ich zu meiner
Seele: dein Scheiden ein ſchwindendes Licht! Nun kehren die Stürme,
Und ich krümme mich hin, gleich einer vieljährigen Eiche.
Meine Zweige die liegen umher in Selama. Mich ſelber
Dräuen die Winde vom Grunde zu reiſsen. — Wo biſt du mit deinen
Starrenden Helden? o Truthil, mein Sohn, mein zärtlich Geliebter!
Ach du redeſt mir nicht von deiner geflügelten Windsbraut,
Und mein Gemüth iſt beklemmt! — Doch nicht mehr beklemmet! Cairbar,
Oder Colla muſs fallen! Ich fühle die kehrende Stärke
Meines Armes! Mein Herz hüpft auf im Schalle des Treffens!

Itzund zückte der Held. Da flogen die glänzenden Schneiden
Seines Volkes empor. Sie trabten hinan im Gefilde.
Winde durchſtrömten ihr grauendes Haar. — In ſtilleren Ebnen
Lonas war itzo Cairbar zum Mahle geſeſſen [13]. Der Helden
Ankunft fiel ihm ins Aug. Schnell rief er zum Kampfe zuſammen
Seine Gebiether. — Und ſoll ich erzählen vor Nathos, wie grimmig
Unſer Kampf ſich erhub [14]? Ich ſah dich in Tauſender Mitte
Ähnlich dem Strale des himmliſchen Feuers; zwar ſchön, doch erſchrecklich
Iſt er, ſein dräuender Lauf ſtreckt Menſchen zur Erde. — Die Lanze
Collas beſtreute mit Todten das Feld; er dachte die Kämpfe
Seiner Jugend. Ein Pfeil kam ziſchend, eröffnete Collas
Seite. Da ſtürzte der Held auf ſeinen ertönenden Schild hin.

Meine Seele fuhr zitternd empor. Ich deckte mit meinem
Schilde den Vater. Allein mein pochender Buſen verrieth ſich.
Itzund nahte Cairbar mit ſeinem Speere. Selamas
Tochter entdeckte ſein Aug. Im dunkelbraunen Geſichte
Blinkte Vergnügen. Er hielt die zielende Spitze zurücke,
Baute für Colla das Grab, und brachte mich mitten in meinen
Thränen in meine Gewölbe. Da ſprach er liebkoſende Worte;
Aber mein Geiſt war gekränkt. Ich hatte die Schilde der Ahnen,
Hatte die Klinge von Truthil dem Wagenbeſteiger vor Augen,
Sah die Geſchmeide der Todten, und nätzte mit Zähren mein Antlitz.
Endlich erſcheinſt du, mein Held! Der düſtre Cairbar entfloh dir;
Floh, wie der Wüſte Geſpenſt am Strale des Morgens. Entfernet
Waren die Seinen, ſein Arm vor deinem Staale zu kraftlos.—
Nathos! warum ſo beſtürzt? ſprach Collas zierliche Tochter [15].

Schlachten ſtieſsen mir auf: verſetzte der Führer: in meiner
Jugend. Als die Gefahr das erſtemal dräute, da konnt' ich
Keine Lanze noch bäumen; doch ward im Geſichte des Krieges
Meine Seele ſo licht, wie ſchmälere, grünende Thäler
Unter den ſtrömenden Stralen der Sonne, noch eh ſich in Stürmen
Ihre Scheitel verhüllt. Der einſame Wandrer empfindet
Trübere Freuden in ſich. Das Dunkel, das allgemach anzeucht,
Birget vor ihm ſich empor. Licht ward mir die Seel' in Gefahren,
Eh ich die Schöne Selamas erblickte, Darthulen erblickte,
Ähnlich dem nächtlichen Sterne, der itzt vom Hügel herabglänzt.
Aber es naht ſich Gewölk, und dräut dem lieblichen Schimmer.

Fräulein! wir ſind im Gebiethe der Gegner. Uns täuſchten die Winde.
Unſerer Freunde Vermögen iſt fern', und Ethas Gebirge.
Tochter des mächtigen Colla! wo kann ich dich retten? Die Brüder
Nathos ſind tapfer, ſein eigener Staal hat im Kriege geblitzet;
Aber wie werden dem Heere des trotzigen düſtren Cairbar
Uſnoths Söhne beſtehn? O hätten die Winde dein Segel,
Oſcar, König der Menſchen! gebracht! Du hatteſt verheiſsen
Zu den Gefechten des itzt ermordeten Cormac zu kommen [16].

O dann gliche mein Arm dem flammenden Arme des Todes,
Zittern würde Cairbar in ſeinen Gewölben, und Frieden
Rund um die ſchöne Darthula ſich lagern. — Doch Seele! wie ſchüchtern
Fährſt du zurücke! Die Söhne von Uſnoth, ſie mögen noch ſiegen!

Ja, dieſs werden ſie, Nathos! ſo fiel ihm das Fräulein in ihrer
Gährenden Seele darein: Nie ſollen des trüben Cairbar
Hallen mich ſehen! Die Rüſtung von Ärz (dort ſtreuet ein ſchweifend
Luftbild Schimmer darauf, im düſteren Buſen des Schiffes
Dämmert ſie) reiche mir her! Ich will ihn verſuchen den Staalkampf! —
Geiſt des erhabenen Colla! dich ſeh' ich auf jenem Gewölke!
Aber wer ſchattet dir dort zur Seite? Der fürſtliche Truthil
Iſt es! Soll ich ihn ſehn den Giebel von dem, der Selamas
Führer erſchlug? Ich werd' ihn nicht ſehn, o geliebteſte Schatten!

Alſo das Fräulein mit weiſslichem Buſen. In Nathos Geſichte
Wölkte die Freude ſich aus. Du ſtraleſt, o Tochter Selamas!
Tief mir ins Herz. Nun reifs dich heran, o Cairbar! mit deinen
Tauſenden! Nathos empfindet ſein kehrend Vermögen. Und, Uſnoth,
Vater voll Jahre! du ſollſt nicht hören, dein Sohn ſey geflohen.
Deiner Worte gedenk' ich noch wohl, als itzund auf Etha
Meine Segel begannen zu ſchwellen, nach Erin zu ſtreben,
Nach den bemooſeten Zinnen von Tura: Zum Herrſcher der Schilde
Zeuchſt du, zu Cuthullin hin, dem Menſchengebiether, o Nathos!
Welcher ſich niemal Gefahren entzog. O möchte die Fauſt dir
Niemal ſinken, Gedanken der Flucht dich niemal entehren,
Dafs er nicht ſage, der Sohn von Semo: Die Kinder von Etha
Sind vom Geſchlechte der Feigen! Wenn Uſnoth die Rede vernähme,
Würde ſein Geiſt ſich im Saale betrüben. — Ihm quollen die Thränen
Über die Wangen herab. Er gab mir dieſs leuchtende Schwert mit.

Und ich erreichte die Bucht von Tura. Da waren die Säle
Turas verſtummet. Ich blickte zur Linken und Rechten. Und niemand,
Der mich vom Herrſcher von Dunscai belehrte! Zur Halle der Muſcheln
Gieng ich, dort hiengen ſie ſonſt die Rüſtungen ſeiner Erzeuger;

Aber die Rüſtungen waren hinweg, nur Lamhor der Alte
Saſs in Thränen, erhub ſich: Wo kömmt der kriegriſche Staal her?
Sprach er: der Schimmer des Speers iſt lange von Turas umwölkten
Mauern entfernet geweſen. Entfliegt ihr dem rollenden Meere?
Oder verlieſst ihr die kläglichen Hallen Temoras ?? Vom Meere
Kommen wir: gab ichs zurücke: von Uſnoths ſteigenden Thürmen
Söhne Sliſſamen der Toehter von Semo dem Wagenbeſteiger.
Hüter der ſchweigenden Halle! wo iſt der Gebiether von Tura?
Aber ich ſehe dich weinen, und kann noch fragen? Wie fiel er,
Sohn des verlaſſenen Tura! der Mächtige? Lamhor verſetzte:
Nicht wie der ſchweigende Stern, der nächtlich im Dunkel dahinſchieſst,
Und ſich verliert, fiel Semos Erzeugter; der Himmelserſcheinung
Glich er. Sie fällt in entlegenen Landen, ein Zeichen des Krieges;
Tod folgt ihrem erſchrecklichen Laufe. Das Ufer des Lego
Trauret, und kläglich ertönt das Geräuſch der Ströme von Lara.
Dort ſank nieder der Held, o Sohn des erhabenen Uſnoth!

Sank er, der Held in Mitte des Strauſses! ſo rief ich, ein Seufzer
Riſs ſich mit fort: ſein Arm war verſucht in Gefechten, und Tod ſaſs
Dämmernd hinter dem Eiſen von ihm.—Wir kamen an Legos
Rauſchendes Ufer, und fanden ſein ſteigendes Grabmaal, die Streiter
Seiner Kämpfe noch alle zugegen, die künſtlichen Kehlen
Seiner Barden zugegen. Wir klagten den Helden drey Tage;
Nachmal ſchlng ich den Schild von Cathbait. Alle die Streiter
Schwärmeten freudig um mich, und ſchüttelten glänzende Speere.

Corlath der Freund von Cairbar dem Wagenlenker war nahe
Mitten in ſeinem Geſchwader. Wir kamen, ein Bergſtrom, in Nachtzeit;
Seine Beherzten erlagen. Des Thales Bewohner erwachten,
Sahen ihr Blut am tagenden Strale. Wir aber entſchwanden
Hin zur ertönenden Halle von Cormac, wie Nebel in Streifen,
Unſere Schwerter gezückt den König zu retten.—Temoras
Halle war leer. Schon hatte der blühende Cormac verblutet.
Erins Gebiether den fanden wir nicht. Nun faſste der Unmuth
Erins Söhne. Sie ſchmolzen hinweg in träger Betrübniſs,

Wolken vergleichbar, die lange mit Regen bedräuten, und endlich
Hinter die Berge ſich ziehn. Die Kinder von Uſnoth verfolgten
Tief im Leide den Weg nach Turas erſchallendem Buſen,
Zogen Selama vorüber, da wandte Cairbar den Rücken,
Ähnlich dem Nebel des Lano, den itzo die Winde verhauchen.

Damal ſah ich dich, Fräulein! ſo licht, wie die Sonne von Etha,
Sah dich, und ſprach: O du lieblicher Schimmer! und drängende Seufzer
Stiegen den Buſen mir auf. In jeglichem Reize, Darthula!
Kamſt du zum traurigen Führer von Etha. Doch haben uns itzo,
Tochter von Colla! die Winde betrogen. Die Feinde ſind nahe.

Ja! dieſs ſind ſie! fiel ein die geflügelte Stärke von Althos [18]:
Ihrer Waffen Getön vernahm ich am Ufer, ich ſchaute
Düſtere Wogen der Fahne von Erin. Ich hörte Cairbars
Mächtige Stimme, ſo laut, als Cromlachs ſtürzende Ströme [19].
Eh ſich die Schatten der Nacht noch ſenkten, erblickte Cairbar
Unſer finſteres Fahrzeug im Laufe. Sein Volk iſt an Lenas [20]
Ebne gefaſſet, und zückt zehntauſend Schwerter. — Es zücke:
Lächelte Nathos darein: zehntauſend Schwerter! Gefahren
Werden nicht ſchrecken die Söhne des wagenlenkenden Uſnoth!
Brüllende Tiefe von Erin! was tobſt du ſo mächtig mit allem
Deinen Schaume? was ſchlagt ihr ſo laut die nächtlichen Schwingen?
Brauſende Stürme der Luft! Und denkt ihr, Gewitter! ihr haltet
Nathos am Ufer hier ein? Nein! Kinder der Schatten! ihn hält hier
Seine Seele nur ein! — Geh, bringe mir, Althos! die Waffen
Meines Erzeugers! Dort ſiehſt du ſie funkeln im Lichte der Sterne,
Bringe die Lanze von Semos [21]! Sie ſteht im düſteren Schiffe.

Althos brachte die Waffen, und Nathos deckte mit allem
Ihren erglänzenden Staale die Glieder. Sein Wandeln war lieblich,
Furchtbar ſein freudiger Blick, Cairbarn entgegengehäftet.
Winde durchziſchten ſein Haar. Darthula die ſchwieg ihm zur Seite,
Wandte vom Helden kein Aug. Die klimmenden Seufzer zu bergen
War ihr Geſchäfft, ihr ſchwollen zwo Thränen im Schimmer der Augen.

Althos! ſagte der Führer von Etha: dort ſeh' ich im Felſen
Eine Vertiefung. Sie ſoll Darthulen empfangen. Ihr Schützer
Sey dein gewaltiger Arm! Wir, Ardan! wir ſuchen den Feind auf,
Fodern den trüben Cairbar zum Treffen. O käm' er in ſeinem
Klirrenden Staale dem Sohne von Uſnoth entgegen! — Darthula!
Wenn du dich retteſt, o blicke nicht auf den erliegenden Nathos! —
Althos! ſpanne die Segel nach Ethas erſchallenden Haynen,
Sage dem Herrſcher: ſein Sohn ſey rühmlich erlegen, mein Eiſen
Habe den Kampf nicht vermieden; und ſag' ihm: in Tauſender Mitte
Sey ich gefallen, und mehre die Freude des traurenden Vaters. —
Tochter von Colla! du rufe die Mädchen von Etha zur lauten
Halle. Da ſteige von Nathos ihr Lied, wenn ſchattiger Herbſt kehrt. —
Oſſian! und o möchte die Stimme von Cona [22]) zu meinem
Lobe ſich löſen! dann jauchzte mein Geiſt in Mitte des Windſchwalls!

Nathos, Gebiether vom waldigen Etha! ſie wird dich erheben,
Meine Stimme. Dein Lob wird Oſſians Kehle verkünden,
Sohn des tapferen Uſnoth! O wär' ich auf Lena geweſen,
Als das Gefecht ſich entflammte! Dich hätte mein Eiſen gerettet,
Oder ich hätte mit dir mein Leben am Grunde verblutet [23]).

Aber wir waren dieſelbige Nacht zur kräftigen Muſchel
Niedergeſeſſen in Selma. Wir hörten in Eichen die Winde,
Hörten das dumpfe Gelaut des Geiſtes vom Berge [24]). Der Luftſtrich
Säuſelte durch das Gewölb, und rührte mir leiſe die Saiten.
Kläglich und tief war der Ton, dem Liede des Grabes vergleichbar.
Fingal vernahm ihn zuerſt, und drängende Seufzer entrangen
Seinem Buſen. Von meinen Verfluchten iſt jemand am Boden!
Rief der ergraute Gebiether von Morven: auf meines Erzeugten
Harfe vernahm ich den Klang des Todes. Die ſchwirrende Saite
Rühre mir, Oſſian! hebe die Klage, ſo nehmen mit Freuden
Ihre Geiſter den Schwung nach Morvens waldigen Höhen.

In dem Geſichte des Königs begriff ich die Saiten. Sie gaben
Einen vertieften und kläglichen Laut. Da ſang ich darunter:

Ihr Geiſter meiner Väter!
O neiget euch hernieder
Aus euerem Gewölke!
Verbergt die rothen Schrecken,
In welchen ihr umherfliegt,
Empfanget ihn den Führer,
Der itzt ſein Leben endet,
Es ſey von fernen Landen,
Es ſey vom regen Meere!
Bereitet ihm ſein Duftkleid,
Den Speer aus einer Wolke
Geſtaltet. Halbverglühet
Beziere ſeine Seite
Ein Dampf anſtatt des Schwertes.
Und, Väter! ſeyd gebethen
Ihn menſchenhold zu bilden,
Daſs, wenn er einſt erſcheinet,
Sich ſeine Freunde freuen.
O neiget euch hernieder
Aus euerem Gewölke,
Ihr Geiſter meiner Väter!

Alſo ſang ich in Selma zur leichterzitternden Harfe;
Aber umgeben von Nacht war Nathos an Erins Geſtaden,
Hörte die Stimme der Gegner im Rauſchen der ſchwankenden Wogen,
Hörte ſie ſchweigend, und ſtand von ſeinem Speere geſtützet.

Itzund erhub ſich der Tag mit jeglichem Schimmer. Die Männer
Erins erſchienen. Sie deckten, wie grauende Klippen mit allem
Ihren Gehölze, die Küſten hinunter. Cairbar in Mitte
Lächelte grimmig auf Nathos, und Nathos in ſeinem Vermögen
Riſs ſich hinan, Darthulen zur Seite. Sie konnte den Helden
Einſam nicht laſſen. Sie ſchwang die funkelnde Lanze. Wer ſind ſie
Dieſe ſo trefflich gerüſtet, im Stolze der Jugend? Sie ſind es,
Althos und Ardan mit finſterem Haare, die Söhne von Uſnoth.

Komm! rief Nathos: o komm, du Gebiether des hohen Temora!
Laſs uns am Ufer den Streit ums Fräulein der Schneehruſt entſcheiden.
Nathos begegnet dir ohne Geleit. Dieſs rollende Meer trennt
Seine Getreuen von ihm. Was ſollen dir tauſend Verſuchte
Wider den Führer von Etha? Du wandtſt ihm den Rücken im Kampfe [35],
Als ihm die Freunde zur Seite noch waren. — Hochmüthiger Jüngling!
Erins Gehiether ſoll fechten mit dir? Sie waren nicht namhaft,
Deine Väter, nicht Herrſcher der Menſchen! Sind feindliche Waffen,
Oder Schilde der Vorwelt in ihren Gewölben? Cairhar
Iſt in Temora berühmt. Wie föcht' er mit niedrigem Volke?

Thränen entſtürzten dem Auge von Nathos dem Wagenheſteiger.
Seine Brüder ermahnte ſein Blick. Da flogen auf einmal
Ihre Spieſse, da lagen auf einmal drey Gegner am Grunde.
Und nun erhub ſich ihr flammender Staal. Die Reihen von Erin
Fuhren zurücke, wie Lagen verdüſterter Wolken vor Winden.
Aber Cairhar geboth, und ſeine Gewaltigen ſpannten
Tauſend Bogen. Ein Flug von tauſend Pfeilen! die Kinder
Uſnoths fielen ins Blut. Sie fielen, drey ſprieſsenden Eichen,
Welche ſich einſam am Hügel erſtreckten, vergleichhar. Ein Wandrer
Faſste die liehlichen Wipfel ins Aug. Ihr einſamer Aufwuchs
War ihm zum Wunder. Da kam das Gewitter von Wüſten in Nachtzeit,
Stürzte zu Boden ihr grünendes Haupt. Am folgenden Tage
Kehrte der Wandrer. Sie lagen verwelket, die Gegend war öde.

Stummer Traurigkeit voll, die Blicke voll Todes der Helden
Steht Darthula. Zwar weinet ſie nicht; doch rollet in ihrem
Auge verwilderter Schmerz. Die Wangen erhlaſſet, die Lippen
Bebend ſtammelt ſie Laute zur Hälfte gehildet. Am Winde
Strehet ihr finſteres Haar. Itzt naht ſich der trühe Cairhar:
Fräulein! wo iſt nun der Führer von Etha, der Lenker des Wagens [36]?
Wo dein Geliehter? Und haſt du geſehen die Säle von Uſnoth,
Oder die bräunlichen Hügel von Fingal? O wären die Winde
Nicht Darthulen entgegen geweſen, es hätte mein Heerzug
Über Morven gebrauſet, dann läge mir Fingal im Stauhe,

Wohnte mir Kummer in Selma.—Dem Arme Darthulen entſinket
Itzo der Schild. Ihr zärtlicher Buſen entdeckt ſich; entdeckt ſich,
Aber mit Blute beſtrömt! Ein Pfeil durchſtach ihr die Seite.
Über die Leiche von Nathos erliegt ſie, der gleitenden Schneewand
Ähnlich; ihr ſtrebendes Haar verhüllet ſein Antlitz, ins Runde
Mengt ſich ihr Blut; da ſingen die hundert Barden Cairbars:

Tochter von Colla! du liegſt!
Es ſchweigen die blaulichen Ströme Selamas;
Denn Truthils Abkunft iſt mit dir dahin [28]!
Wann ſtehſt du wieder auf in deiner Schönheit?
Erſte der Töchter von Erin!
Lang iſt im Grabe dein Schlaf!
Dein Morgen entfernet!

Zu deinem Lager kömmt die Sonne nimmer,
Und ſaget: Wach' auf, Darthula! wach' auf [28]!
Frühlingslüfte ſind daraufsen,
Zierlichſte der Mädchen!
Auf den grünen Hügeln
Beben Blumenhäupter.
Es wallet im Hayne das ſprieſsende Laub.

Entferne dich, Sonne!
Die Tochter von Colla, die ſchläft.
Nie tritt ſie mehr in ihrer Schönheit auf!
Nie reizt ihr holdes Wandeln mehr!

Alſo ſangen die Barden, und bauten das Grabmaal. Auch ich ſang
Später am Grabe, da Morvens Beherrſcher zum grünenden Erin
Wider Cairbar den Wagenbeſteiger ein Gegner herankam [29].

CARRICTHURA.

EIN GEDICHT.

Digitized by Google

I N H A L T.

Fingal, nachdem er von einem Streife in die römiſche Provinz glücklich gekehret war, entſchloſs ſich Cathulla den König von Iniſtore zu beſuchen, einen Bruder Comalen, welche die Heldinn des dramatiſchen Gedichtes im 1. Bande iſt. Als er Carricthura den Hauptſitz Cathullas zu Geſichte bekam, bemerkte er auf deſſen Thurme ein Feuer, welches zu ſelber Zeit ein Nothzeichen war. Allein der Wind zwang ihn in eine etwas entfernte Bay zu laufen, und daſelbſt zu übernachten. Den folgenden Tag griff er Frothal den König von Sora an, der Cathullen in ſeiner Burg Carricthura belagert hielt, und nahm ihn nach einem Zweykampfe gefangen. Der Entſatz Carricthuras iſt alſo der Grundſtuff des Gedichtes, aber mit verſchiednen Epiſoden durchwebet.

Es geht die Sage: dieſs Gedicht ſey an einen Chuldäer oder einen der erſten chriſtlichen Miſſionarien gerichtet geweſen, und Oſſian habe der Lehre deſſelben ſeine Zwiſchenfabel von dem Geiſte von Loda, den man für den alten Odin Scandinaviens annimmt, entgegenſetzen wollen. Dem ſey, wie es will. Es führt uns in Oſſians Begriffe von einem höhern Weſen, und zeigt, daſs er dem Aberglauben nicht fröhnte, der vor der Einpflanzung des Chriſtenthums auf der ganzen Welt lag.

CARRICTHURA [1],

EIN GEDICHT.

Hat dein blaulicher Lauf das Ziel
Nun ſchon wieder erreicht? Tochter des Himmels mit
Göldnen Haaren! Das Abendthor
Steht weit offen, und zeigt, Sonne! dein Ruhebett.
Wellen ſammlen ſich rund umher
Deine Schönheit zu ſehn, heben ihr zitternd Haupt,
Sehn dich, lieblich Entſchlafene!
Sehn, und ſchwanken mit Furcht wieder hinweg von dir. —
O dann ruhe beſchattet in
Deiner Höhle! Der Tag bringe mit Freude dich
Nach dem Schlummer zurück'! — Indeſs,
Selmas Harfen! ertönt unter dem Glanze von
Tauſend Fackeln! Der Halle Raum
Sey ganz Schimmer! Er kehrt wieder der Muſcheln Herr.
Caruns Treffen iſt ausgekämpft [2],
Gleicht dem Schalle, den itzt langſam das Ohr verlohr.
Barden! Morvens Gebiether kömmt
Voll des Ruhmes heran; ſtimmet den Siegsgeſang!

Dieſer war Ullins Geſang, als Fingal vom Treffen heranzog,
Als er heranzog in zierlicherröthender Jugend, in allen
Seinen gewichtigen Locken. Ihn deckte die blauliche Rüſtung,
So wie die Sonne das leichte Gewölk, dann, wann ſie mit Nebel
Angethan wandelt, und halb die Stralen nur zeiget. Dem Herrſcher
Folgte ſein tapferes Heer. Die Feyer der Muſcheln ergoſs ſich.

Fingal blickte die Bardenſchaar an, und foderte Lieder:
Stimmen des hallenden Conna! ſo ſprach er: ihr Sänger der Vorzeit,
Ihr, in derer Gemüthe die blaulichen Heere der Väter
Steigen! beſeelet in meinen Gewölben die Saiten, und reizet
Fingals Ohren mit eurem Geſange! Die Wonne der Wehmuth
Iſt mir behaglich, und gleich dem ſanfteren Regen im Lenze,
Welcher die Zweige der Eichen erweichet, die grüulichen Häupter
Spriefsender Blätter empört [3]. Beginnet, o Barden! Am Morgen
Spannen wir unſere Segel. Zur Veſte von Carricthura
Trägt uns die blauliche Flut, zu Sarnos mooſiger Veſte,
Welche Comalen einſt hegte. Der Edle Cathulla verbreitet
Dort ſein Muſchelgeboth. Dort finden wir Eber in ſeinen
Haynen die Menge. Dort ſoll ſie ſich heben die Stimme des Waidwerks.

Cronnan, du Sohn des Geſanges [4]! Minona voll Anmuth auf Harfen!
Nahm itzt Ullin das Wort: zur Luſt dem Könige Morvens
Singet das Lied von Silrich! Es trete Vinvela mit aller
Ihrer Schönheit herein, dem Regenbogen vergleichbar,
Wenn er die liebliche Scheitel im Teiche beſpiegelt, in Weſten
Heiter die Sonne ſich birgt. Vinvela geht ein, o Gebiether!
Ihre Stimme die klinget zwar ſanft; doch klinget ſie traurig.

VINVELA.

Ein Sohn des Hügels iſt mir lieb.
Dem flüchtigen Wilde folgt ſein Trieb.
Von ſeinen grauen Doggen wird
Er rund umſchnoben. Im Winde ſchwirrt
Die Senne ſeines Bogens. — Iſt
Dein Lager, wo die Quelle ſich vom Felſen gieſst?
Iſts, wo der Bergſtrom niederbraust? —
Der Wind im ſchwanken Schilfe ſaust.
Der Nebel eilt über den Hügel weg.
Durch einen unbemerkten Steg
Will ich zu meinem Liebſten gehn,
Und, Silrich! dich vom Felſen ſehn.
Bey Brannos [5] alter Eiche, da

Wars, als ich deinen Reiz erſah.
Du kehrteſt ſchlank vom Jagen heim.
Kein Jäger war ſo ſchön, wie du.

SILRICH.

Ha! welche Stimme tönt mir zu!
So ſchmeichelnd, als die Sommerluft.—
Im ſchwanken Schilfe ſitz' ich nicht.
Die Felſenquelle rauſcht mir nicht.
Weit, o Vinvela! weit hinan
Zieh' ich auf Fingals Kriegesbahn.
Die Doggen ſpringen nimmer um mich her,
Den Hügel ſteig' ich nimmer mehr.
Dich wandeln ſieht der Ebne Bach
Schön, glänzend, wie der Himmelsbogen,
Und wie der Mond auf weſtlichen Wogen;
Doch ich! ich blicke dir von Höhen nimmer nach!

VINVELA.

So gehſt du denn? o Silrich, ach!
Ich bleib' am Hügel ohne dich!
Hoch auf dem Gipfel zeiget ſich
Das Wild, und graſet furchtlos hin.
Kein ſtreifender Wind von ungefähr,
Kein Blätterſäuſeln ſchreckt es mehr.
Der Jäger zog ins ferne Land,
Im Gräberfelde wandelt er.
Ihr Fremden! Wellenkinder ihr!
Des holden Silrich ſchonet mir!

SILRICH.

Rufft kämpfend mich mein Schickſal ab,
Vinvela! baue mir das Grab [6].
Ein Erdenhügel und ein grauer Stein
Soll bey der Afterwelt mein Denkmaal ſeyn.
Wenn einſt der Mittag es umblitzt,
Und dann ein Waidmann nahe ſitzt,
Und ſeinen Hunger ſtillt, und ſagt:

Hier ruht ein Krieger! O dann ragt
Mein Ruhm in ſeinem Lob' empor! —
Vinvela! wenn dein Silrich ſich
Am Grunde ſtrecket, denk' an mich!

VINVELA.

Ja! denken will ich ſtäts an dich!
Mein Liebſter! ach mir ahnt dein End!
Und bin ich einſt von dir auf alle Zeit getrennt,
Was thu' ich? Wenn der Mittag brennt,
Dann iſt auf dieſen Hügeln meine Spur,
Dann ſchweif' ich durch die ſtille Flur;
Dort werd' ich jene Stelle ſehn,
Wo Silrich ſeine Ruhe nahm,
Wann er vom Jagen wieder kam.
Gewiſs! mein Silrich fällt dahin;
Doch ewig, ewig denk' ich ihn!

Fingal denket ihn auch: ſprach itzo des waldigen Morven Herrſcher: den Helden. Er mähte das Treffen in ſeiner Erbittrung. Aber nun miſst ihn mein Aug. Ich fand ihn vor Tagen am Hügel, Bleich das Geſicht, die Stirne verdüllert, von häufigen Seufzern Trächtig den Buſen, den Schritt zur Wüſte gerichtet. Und itzo Stellet er nimmer ſich ein im Schwarme von meinen Verfuchten, Wenn ſich der Schilde Gepraſſel erhebt. Wie? wohnt er im engen Hauſe der Führer vom hohen Carmora? Beginn uns, o Cronnan! Silrichs Geſang: ſprach Ullin der Greis: dann, als er zu ſeinen Hügeln kehrte, Vinvela dahinwar. An ihrem ergrauten Mooſigen Steine geſtützt, ſo ſtand er, und dachte: ſie lebte. Ihren entzückenden Gang den ſah er im Ebnen [illegible]; doch lange Konnt' er die glänzende Bildung nicht ſehn. Der Sonnenſtral eilte Von dem Gefilde. Mit ihm verſchwand auch Vinvela. — Vernehmet Silrichs Geſang. Er klinget zwar ſanft; doch klinget er traurig:

SILRICH.

Nächſt am bemooſten Brunnen ſitz' ich hier
Hoch auf dem luftigen Hügel. Über mir

Erbraust ein Baum. Der Schatten, Wellen gleich,
Rollt über die Fläche. Störiſch iſt der Teich
Hierunten. Von den Höhen kömmt das Wild.
Kein Jäger irrt durchs fernere Gefild.
Es iſt der Tag ſchon halb herum,
Und doch iſt alles, alles ſtumm.
In einſamen Gedanken gräm' ich mich. —
O meine Liebe! zeigte ſich
Dein Wandeln in der Ebne! Könnt' ich ſehn
Dein Haar nach dir im Winde wähn,
Den Buſen auf und nieder gehn,
Das Aug mit Thränen angefüllt
Um Freunde, die des Hügels Nebel hüllt,
Ich würde, meine Luſt! dein Tröſter ſeyn.
Uns nähme deines Vaters Giebel ein. —
Doch iſt es ſie, was dort ſich hebt,
Gleich einem Lichtſtral' auf der Haide ſchwebt? —
Kömmſt du glänzend, wie der Mond im Herbſte,
Wie die Sonne, wenn ſie Sommerſtürme
Trennet, über Felſen, über Berge,
Holdes Eräulein! her zu mir? —
Sie ſpricht. Doch kaum vernimmt den Laut mein Ohr!
So ſäuſeln Lüfte durch des Teiches Rohr.

VINVELA.

Entgiengeſt du der Kriegeswut?
Wo ſind die Freunde? ſprich, mein einzig Gut!
Der Ruff von deinem Tod' erreichte mich
Am Hügel. Silrich! ich beweinte dich.

SILRICH.

Der Kriegeswut entgieng ich; doch
Von ſeinem Stamme lebt nur Silrich noch.
Die Freunde wirſt du nimmer ſehn,
Mein Fräulein! Ihre Gräber ſtehn
Von mir erhöht in ferner Flur.
Allein, wie find' ich deine Spur

Seinen lauten Gehölze lief hin am Strande. Sein Gipfel
Hegte den mooſigen Stein des Vermögens im Kreiſe von Loda [9].
Unten ergoſs ſich ein engeres Thal mit Graſe, mit alten
Bäumen bedecket; ſie hatte die mitternächtliche Windsbraut
Einſt im Zorne von büſchigen Klippen geriſſen. Ein Bach eilt
Blaulich hindurch, und einſame Wirbel vom Meere die jagen
Hinter dem Barte der Dieſtel daher. Drey Rümpfe von Eichen
Flammten empor. Wir ſaſſen zum Mahle; doch Carricthuras
Herrſcher in Noth betrübte die Seele des Königs. Der blaſſe,
Froſtige Mond ſah nieder aus Oſten. Auf unſere Jugend
Sanken die Schlummer. Die blaulichen Helme, die glänzten im Monde.
Langſam verfielen in Aſche die Feuer. Nur Fingal ergab ſich
Keiner Ruhe. Mit Waffen bekleidet erſtand er; den Hügel
Schlich er hinan die Flamme des Thurmes von Sarno [10] zu ſehen.

Aber die Flamme war trüblich und fern. Mit rothem Geſichte
Barg ſich in Oſten der Mond. Ein Windſtoſs nahte vom Berge
Mit dem Geſpenſte von Loda die Schwingen beladen. Der Geiſt kam,
Seinen Sitz zu beſuchen, in Mitte der Schrecken [11]. Er ſchwenkte
Seinen dämmernden Spieſs. Ihm glühten die Augen, wie Flammen,
Unter der finſteren Stirne. Sein Laut glich fernerem Donner.
Fingal trat ihm entgegen in Nacht die Lanze geſtrecket.
Alſo rief er am Gipfel des Hügels: Entferne dich, Nachtſohn!
Winke den Winden und fleuch! Was willſt du vor Fingal mit deinen
Schattenwaffen? Und ſoll ich es fürchten dein düſteres Anſehn?
Leidiger Geiſt von Loda! Dein wolkiger Schild iſt zu kraftlos,
Dieſer Irrwiſch, dein Eiſen zu ſchwach. Sie ſtürmet der Windſchwall
Untereinander. Du ſelber verſchwindeſt. Entferne dich, Nachtſohn!
Winke den Winden, und fleuch! — Mit hohlem Gebrülle kam Antwort:
Willſt du von meinem Gebiethe mich treiben? Mir krümmen ſich Völker.
Helden entreiſs' ich im Felde den Sieg. Ich blicke zur Erde,
Ganze Geſchlechter ſind weg. Mein brauſender Odem ertödtet.
Winde die ſind mein Geſpann, und Donnergewitter mein Vortrab [12].
Aber die Wolken hinüber erhebt ſich mein friedlicher Wohnſitz,
Meiner Ruhe Gefilde ſind hold. — Dann wohne: ſo rief es

Fingal: in deinen beliebten Gefilden, und Comhals Erzeugter
Bleibe vergeſſen von dir! Wie? fleig' ich denn etwa von meinen
Hügeln in deine zufriedene Gegend? Erſchwing' ich in deinen
Wolken die Lanze nach dir? o du Geiſt des ſcheuſslichen Loda!
Und warum fielſt du denn grimmig auf Fingal hernieder, und ſchüttelſt
Deinen luſtigen Speer? Du knirſcheſt vergeben! Ich ſtand noch
Jeglichem Helden, und ſollen die Söhne des Windes den Herrſcher
Morvens erſchrecken? o nein! Er kennet ihr ſchwaches Geſchmeide.

Suche dein Heimat: verſetzte die Bildung: entfalte den Winden
Deine Segel, und fleuch! Ich trage die Wirbel im Hohlen
Meiner Rechten. Ich ordne den Lauf der Stürme. Mein Sohn iſt
Soras Beherrſcher. Er beugt ſich vor meinem gewaltigen Steine.
Carricthura bedrängt er mit Macht, und wird es gewinnen.
Suche dein Heimat! Wo nicht, ſo fühle mein flammend Erbittern,
Sohn von Comhal! — Er ſprachs, und bäumte die Schattenlanze.
Vorwärts hieng er in ſchrecklicher Länge; doch nahte ſich Fingal,
Blöſste ſein Schwert, die Schneide vom bräunlichen Luno. Der Staalblitz
Fuhr durchs finſtre Geſpenſt. Es wallte geſtaltlos in Luft aus,
Ähnlich der Säule des Rauches. Von langſam erlöſchender Eſſe
Schwang ſie ſich auf. Doch itzo zerſtreut ſie die Ruthe des Knaben.

Als ihn gerollet in ſich die Winde vertrugen, da kreiſchte
Mächtig der Geiſt von Loda, da regte ſich Iniſtore,
Horchten die Wellen der Tiefen, und hielten erſchrecket den Lauf ein,
Fuhren auf einmal empor die Freunde von Fingal, und haſchten
Ihre gewichtigen Speere. Sie miſsten den König, erſtanden
Voll der Entrüſtung, und ſchlugen die tönenden Waffen zuſammen.

Aber in Oſten entwand ſich der Mond dem Gewölke. Der König
Kehrte mit hellem Geſchmeide. Wie jauchzten die Jünglinge! ruhten
Ihre Gemüther! So ruhn nach Stürmen die Meere. Von Ullins
Lippen ergoſs ſich ein fröhliches Lied. Es feyerten alle
Berge von Iniſtore. Die Flamme der Eichen erhub ſich
Wieder zur Luft, und Heldengeſchichten die wurden erzählet.

Frothal hingegen den zürnenden König von Sora bedeckte
Sitzend und traurig ein Baum. Um Carricthura verbreitet
Stand ſein Geſchwader. Er blickte zur Mauer in Grimmen. Cathullas
Blut, der ihn einſt im Gefechte bezwang, das dürſtete Frothal. —
Als noch Annir [13] der Vater von Frothal dem Wellenbeſteiger
Sora beſaſs, empörte der Sturm die Gewäſser, und führte
Frothal nach Iniſtore. Drey Tage verbracht' er in Sarnos
Hallen in Feyer, und ſah die ſchmachtenden Blicke Comalen.
Plötzlich entbrannte ſein Herz mit jeglicher Hitze der Jugend.
Frothal ſtürzte das Fräulein der zärtlichen Arme zu rauben;
Aber Cathulla der warf ſich entgegen. Ihr düſterer Zweykampf
Mengte ſich, Frothal erlag. Man zog ihn gebunden zur Halle.
Einſam verſaſs er im Grame drey Tage. Den vierten entlieſs ihn
Sarno zum Schiffe. Da kehrt' er nach Sora. Doch war ihm die Seele
Wider den edlen Cathulla mit Rache geſchwärzet. Sobald nun
Annir den Stein des Ruhmes [14] erhielt, kam Frothal mit Heerkraft.
Rund umflammte der Krieg die mooſige Veſte von Sarno.

Morgen erhub ſich auf Iniſtore. Vom bräunlichen Schilde
Frothals klang es umher. Da riſſen vom Schalle gewecket
Seine Führer ſich auf. Sie ſtanden; doch blickten ſie meerwärts,
Sahen den kommenden Fingal in ſeinem Vermögen. Der Erſte
Nahm der erhabene Thubar das Wort: Wer naht ſich uns, ähnlich
Einem Hirſchen der Öde mit ſeiner begleitenden Heerde?
Frothal! mir ſcheint er ein Feind. Ich ſehe die zielende Lanze.
Wär' es vielleicht der Gebiether von Morven, der erſte der Menſchen
Fingal? Die Thaten von ihm ſind ruchbar in Lochlin. Von ſeinen
Gegnern iſt Blut in Starnos Gewölben [15]. Und ſoll ich der Herrſcher
Frieden begehren [16]? Sein Schwert iſt ähnlich dem Keile des Himmels.

Mann mit entkräfteter Fauſt! ſprach Frothal: und ſollen im Dunkel
Meine Tage beginnen? Beſitzer des ſtrömigen Tora!
Soll ich mich ſchmiegen, bevor ich im Kriege noch ſiegte? Sie würden
Sagen in Sora: Dem feurigen Dampfe vergleichbar entſchwang ſich
Frothal; doch traff ihn ein ſchwarzes Gewölk. Nun leuchtet er nicht mehr.

Thurbar! ich ſchmiege mich nicht. Mich muſs er umſtralen mein Ruhm, mich!
Nein! ich ſchmiege mich nicht, o Beſitzer des ſtrömigen Tora!

Und ſchon riſs er den Strom von ſeinen Verſuchten entgegen.
Aber da ſtand ein Felſen, der unverdringliche Fingal,
Rollte die Wellen gebrochen zurücke. Sie wichen nicht ſchadlos.
Hinter der Flucht war der Spieſs des Gebiethers. Die Leichen der Starken
Deckten das Feld. Die Flüchtlinge rettet ein ſteigender Hügel.
Frothal ſieht ſie geflohn. Sein Grimmen entlodert. Die Blicke
Schlägt er zur Erde, berufft den erhabenen Thubar: Mein Volk flieht,
Thubar! Mein Namen beginnet zu dämmern. Ich will es mit Fingal
Wagen. Ich fühle die Seele befeuert. Du ſende den Barden,
Fodre den Kampf, und wende nichts ein! — Doch, Thubar! ein Fräulein
Lieb' ich. Sie wohnet am Strome von Thano, die Tochter von Herman,
Utha mit zärtlichem Buſen, mit ſanft ſich wälzendem Auge.
Ach! ſie beſorgte die todte Comala [17]! Sie ſeufzete ſchweigend,
Als ich die Segel verbreitete. Sage dem Mädchen der Harfe,
Thubar! es habe mein Geiſt ſich immer in Utha gefallen.

Alſo ſprach er entſchloſſen zum Kampfe. Doch waren der ſanften
Utha Seufzer nicht fern. Sie war ihm gefolget dem Helden,
Hatte ſich männliche Rüſtung erwählt. Verſtohlene Blicke
Warf ſie dem Jünglinge zu vom bergenden Helme geſichert.
Aber nun ſah ſie die Sendung des Barden, und dreymal entfiel ihr
Ihre Lanze. Der Wind durchſtrich ihr fliegendes Haupthaar.
Seufzer erhuben den zärtlichen Buſen. Sie blickte nach Frothal,
Blickte, verſuchte zu reden, und dreymal brach ihr die Stimme.

Fingal hörte die Worte des Barden. Im mächtigen Staale
Trat er heran. Sie mengten die tödtlichen Speere. Der Ausblitz
Ihrer Klingen begann. Doch ſtürzte die Schneide von Fingal.
Frothals Schild war entzwey. Wie ſchützte der Jüngling die ſchlanke
Seite vor Wunden? Er krümmte ſich hin, und ahnte Verderben.

Damal verdickte ſich Nacht im Geiſte von Utha. Die Zähren

Rollten ihr Antlitz herab. Sie rifs ſich den König mit ihrem
Schilde zu decken. Doch war ihr im Weg' ein liegender Eichrumpf.
Über den niedlichen Arm fiel Utha. Der Schild und ihr Hauptſchutz
Flogen hinweg. Ihr Buſen, wie Schnee, ſtieg ſichtbar. Am Boden
Waren die finſteren Locken verſtreuet.—Das zärtliche Fräulein
Rührte den Sieger. Der dräuenden Klinge geboth er. Ihm traten
Thränen ins Aug. Er neigte ſich hin, und ſagte zu Frothal:
Fürchte ſie nicht, o Gebiether des ſtrömigen Sora! die Klinge
Fingals! Niemal befleckte ſie Blut der Beſiegten, und niemal
Drang ſie durch einen erlegenen Feind. Sie ſollen frohlocken
Deine Getreuen an heimiſchen Bächen, die Mädchen ſich freuen,
Welche dich lieben! Du biſt noch ein Jüngling, wie ſollteſt du fallen?
Herrſcher vom ſtrömigen Sora!—So ſprach er. Ihn hörte ſein Gegner,
Sah das ſich hebende Fräulein. Sie [18] ſtanden verſtummet in ihrer
Schöne. So ſtehn zween ſprieſsende Wipfel im Felde. Des Lenzes
Tropfen bezittern ihr Laub. Der Winde Geheul iſt hinüber.

Endlich nahm Frothal das Wort: So kamſt du vom ſtrömigen Tora,
Tochter von Herman! in jeglichem Reize! ſo kamſt du zu ſehen
Deinen Krieger am Boden! Doch, Fräulein der ſchmachtenden Augen!
Unter dem Mächtigen bog er ſich hin. Kein Feiger kann pralen,
Daſs er den Sohn von Annir dem Wagenbeſteiger beſiegte.
Furchtbar biſt du, du König von Morven! im Lanzengemenge!
Aber im Frieden der Sonne vergleichbar. Sie blicket herunter
Durch ein verſchwiegen Geträufel. Da lüften in ihrem Geſichte
Blumen ihr zierliches Haupt, und ſchwirrende Flügel der Weſte
Scherzen umher. O wärſt du mein Mahl zu verklären in Sora!
Soras Gebiether die würden ihr Aug einſt weiden an deinen
Waffen [19], und jauchzen. Sie würden den Ruhm der Väter bejauchzen,
Welche dich ſahn, o mächtiger Fingal! Und Fingal verſetzte:

Sohn von Annir! der Ruhm des Geſchlechts von Sora wird ſchallen.—
Zeigen Gebiether in Schlachten den Muth, dann ſteiget Gefang auf.
Aber verſucht es ihr Schwert ſich über die Schwachen zu ſtrecken,
Iſt der Unmächtigen Blut auf ihrem Gewehre, dann ſchweigen

Barden im Liede von ihnen, ihr Grab bleibt ewig vergeſſen.
Fremdlinge kommen dann hin, und bauen, und räumen den alten
Hügel hinweg, und finden ein Eiſen zur Hälfte verzehret,
Neigen ſich nieder zum Eiſen, und ſprechen: Von Kriegern der Vorzeit
Finden wir Waffen; doch tönet ihr Namen in keinem Geſange. —
Frothal folge mir nach zur Feyer von Iniſtore
Mit der Geliebten! Es ſoll uns die Stirne Vergnügen erheitern.

Itzund ergriff er den Speer, und ſchritt in ſeinem Vermögen
Hin zum eröffneten Thore von Carricthura. Die Muſcheln
Giengen umher. Sanft huben ſich künſtliche Klänge. Den Giebel
Klärte die Fröhlichkeit auf. Die Kehle von Ullin ergoſs ſich
In die geſchäfftigen Saiten von Selma. Da freute ſich Utha
In dem Geſichte des Barden, und ſoderte Lieder der Wehmuth.
Als ſie die ſanfte Crimora [20] vernahm, die Tochter von Rinval,
Welche des rauſchenden Lotha [21] Geſtade bewohnte, da hieng ihr
Eine geſchwollene Thräne vom Auge. Die Kunde war länger,
Aber auch rührend und lieb dem erröthenden [22] Fräulein von Tora.

CRIMORA.

Wer kömmt herunter in das Thal,
Gleich Wolken, die der Abendſtral
Beleuchtet? Weſſen Stimm' erquillt
Laut, wie der Wind, doch hold, wie Carril [23] ſpielt? —
Mein Liebſter iſts im Panzerlicht';
Allein was trübt ſein Angeſicht?
Lebt Fingals mächtig Heldenblut?
Was, Connal! ſtöret deinen Muth [24]?

CONNAL.

Es lebt. Sie kamen von dem Wilde,
Ein Schimmerſtrom. Auf jedem Schilde
War Sonne. Wie ein Feuer ſtreift,
So ſah ich ſie vom Hügel eilen.
Hoch ſteigt der Jugend Feldgeſchrey.
Der Krieg, Crimora! kömmt herbey.
Kaum wirds auf Morvens Höhen tagen,

So wills mit uns der grimme Dargo wagen.
Auf Fingals Stamm zielt ſeine Macht,
Den Stamm der Wunden und der Schlacht.

CRIMORA.

Ja, Connal! ſeine Segel ſah ich nahn,
Wie grauen Nebel, auf der dunklen Wellen Bahn.
Sie landen langſam. Connal! ach
Wie viele Krieger folgen Dargo nach!

CONNAL.

O bring mir Rinvals deines Vaters Schild,
Den wölbenden, den eiſenen Schild,
Den, der dem vollen Monde gleicht,
Dann, wann er düſter durch den Himmel zeucht.

CRIMORA.

Den Schild, o Connal! bring' ich dir.
Doch dieſer Schild, der ſchützte mir
Den Vater nicht. Er fiel durch Gormars Speer.
Vielleicht färbt Connal auch ein fremd Gewehr!

CONNAL.

Vielleicht!—Dann baue mir mein Grab.
Ein Erdewall, und mancher graue Stein,
Crimora! ſoll mein Angedenken ſeyn.
Oft ſey dein rothes Aug darauf geneigt,
Und oft die Bruſt geklopft, die gramvoll ſteigt.
Du biſt zwar holder, als des Hügels Luft,
Und ſchön, Geliebte! wie das Licht;
Allein vergieb! hier bleib' ich nicht.—
Crimora! baue mir das Grab!

CRIMORA.

O tritt mir dieſe Waffen ab [25],
Den Speer von Staal, das helle Schwert!
Ich bin zum Treffen dein Gefährt,
Und meines Connal Hilf' und Schild.
Ihr Klippen Ardvens, und du Wild,
Ihr Hügelquellen, lebet wohl!

Wir ſehen euch das letztemal.
Ein fernes Erdreich decket unſren Fall.

Kehrten ſie nimmer zurücke? ſo barſt ein Seufzer von Utha:
Fiel er im Treffen der Held, und lebte Crimora? — Sie ſcheute
Menſchengeſellſchaft, ihr Herz war traurig um Connal [26]. Und Connal
War er nicht jung und gefällig, wie Schimmer der ſcheidenden Sonne? —
Ullin entdeckte die Zähre der Jungfrau, zur liſpelnden Harfe
Griff ſie noch einmal die Rechte des Barden. Sein Lied war ergötzlich;
Aber der Wehmuth geweiht, und Carricthura verſtummte.

Auf Bergen ſchwärzt der Herbſt die Luft.
Die Hügel ſtehn in grauer Duft.
Durch Haiden tobt des Wirbelwindes Schall.
Trüb rollt der Bach durchs enge Thal.
Dort auf der Höhe ſteht ein Baum allein,
Und ſaget: Hier ſchlief Connal ein.
Im Winde wirbelt ſich ſein Laub herab,
Und ſinket auf des Todten Grab.
Oft, wenn der Jäger einſam denkt,
Den ſachten Schritt in nahe Flächen lenkt,
Erblickt er Geiſter aus der Vorwelt hier.

O Connal! wer, wer folget ihr,
Der Wurzel deines Stammes? wer
Zählt, Connal! deine Väter her?
Gleich einer Eiche wuchs dein Haus.
Sie both ihr luftig Haupt Gebirgewinden aus.
Nun ſtürzten ſie die Wetter ein.
Wer wird an Connals Stelle ſeyn?

Hier klangen Waffen! hier erſcholl
Der Sterbenden Geheul! Vom Blute voll
Sind Fingals Kriege. Connal, ach! auch dich
Fand hier der Tod. Dem Sturme glich

Dein Arm, dem Blitze glich dein Schwert,
Dein Wuchs dem Felſen in der Ebne,
Dein Aug der angeflammten Schmelze.
Dein Ruff auf deines Staales Bahn
Scholl lauter, als der Sturmwind kann.
So, wie des Knaben Ruthe Dieſteln kürzt,
So wurden Krieger durch dein Schwert geſtürzt.—

Dargo der mächtige kam, in finſterer Wut,
Mit grimmer, gerunzelter Stirne,
Mit Augen, gleich Höhlen im Felſen.
Da fuhren von jeglicher Seite
Die blitzenden Schwerter empor.
Der ſchreckliche Staalklang erfüllte das Ohr.—

Die Tochter Rinvals war nicht weit,
In helle Waffen, wie ein Mann, gekleidt.
Ihr gelbes Haar floſs ohne Band.
Der Bogen war in ihrer Hand.
Der Jüngling, Connal, den ihr Herz erkohr,
Der gieng ihr zu dem Treffen vor.
Sie ſpannt auf Dargo. Doch es fehlt der Pfeil!
Ihr Connal iſt durchbohret! Ach der Held
Stürzt, wie der Eichbaum auf das Feld,
Und wie die Trümmer niederrollt
Vom rauhen Hügel. Was ſollte nun
Das unglückſelige Mädchen thun!
Ihr Connal blutet! Er iſt hin!
Sie rufft die ganze Nacht, den langen Tag um ihn:
Mein Freund und mein Geliebter! Connal, ach!
Bis ihr der Schmerz und Tod die Stimme brach.

Hier nahm der Grund das ſchönſte Paar
In ſich, das auf dem Hügel war.
Das Gras umwächst die Steine, die den Ort

Des Grabes zeichnen. Öfter ſitz' ich dort
Im Trauerſchatten. Wann der Wind
Durchs Gras hin ſeufzet, o dann ſind
Sie ſchnell vor meinem Geiſt'. Ihr ſchlummert hier
Beyſammen, ungeſtöret. Ganz allein
Schleufst euch dieſs Grab am Hügel ein.

Ruhet mir ſanft, unglückliche Kinder des ſtrömigen Lotha!
Schloſs das Fräulein: ich denk' euch in Thränen, und ſing' euch im Stillen,
Wenn ſich in Tora die Wälder bewegen, der nähere Bach rauſcht.
Damal beſuchet mein Herz mit eurem ergötzenden Leide!

Und die Gebiether verbrachten in Feyer drey Tage. Den vierten
Spannten ſie beyde die weiſslichen Segel. Die Winde von Norden
Förderten Fingal hinan zu Morvens waldigem Lande!
Aber ſitzend auf ſeinem Gewölke war hinter den Schiffen
Frothals der Geiſt von Loda daher. Mit jeglichem Hauche
Hieng er herunter, und füllte den weiſslichen Buſen der Segel.
Immer dacht' er zurück' an ſeine verwundete Bildung,
Und er befürchtete noch die Rechte des Herrſchers von Selma ::).

DIE LIEDER VON SELMA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Dieſes Gedicht bewähret den alten Gebrauch, der, wie man weis, einſt in Nordſchottland uod Irland waltete. Bey einer jährlichen Feyer, die vom Könige oder Oberhaupte veranſtaltet wurde, wiederholten die Barden ihre Geſänge. Die nun der Gebieter für würdig hielt aufbehalten zu werden, wurden ſorgfältig den Kindern beygebracht, damit ſie alſo auf die Nachwelt gelangten. Eine dieſer Feyerlichkeiten gab auch zum gegenwärtigen Gedichte den Stoff. Es heiſst im Grundtexte: *Die Lieder von Selma*. Man hat dieſen Titel in der Überſetzung beyhehalten. Der Lieder ſind drey. Das erſte enthält die Trauergeſchicht von Salgar und Colma zweyen Verliebten, derer Geſchlechter untereinander Feindſchaft pflegten. Das zweyte iſt eine Elegie auf den Tod Morars eines berühmten Kriegers. Im dritten erzählt Armin Beſitzer von Gorma den Tod Dauren und Arindals ſeiner Kinder.

DIE LIEDER VON SELMA,

EIN GEDICHT.

Stern der kommenden Nacht! Schön iſt in Weſten dein
Funkeln. Von dem Gewölk' hebſt du dein Stralenhaupt.
Prächtig ſchwebet dein Zug über den Hügel fort.—
Doch du blickeſt zur Flur herab?

Nicht mehr ſtürmet der Wind. Fernher erbraust der Strom.
Wogen brüllen empor an den entlegenen
Felſen. Mücken der Nacht üben den zärtlichen
Flügel, ſchwirren im Feld' umher.

Holder Schimmer! warum blickſt du zur Flur herab?—
Doch du lächelſt, und ſcheidſt! Wellen umſcherzen dich,
Tränken lieblich dein Haar.— Schweigender Stral, fahr hin!
Und entflamme dich du, mein Geiſt!

Ja! ſchon entflammt er ſich mächtig, mein Geiſt! Die geſchiedenen Freunde
Seh' ich. Sie ſammeln ſich wieder auf Lora, wie vormal. Da kömmt ſchon
Fingal der wäſsrigen Säule von Nebel vergleichbar! Um Fingal
Häufen ſich ſeine Gewaltigen! Sehet die Kinder des Liedes,
Ullin den Greiſen, den ſtattlichen Ryno, den rührenden Alpin [1],
Und die gefällige Klage Minonen! — Wie ſeyd ihr, o Freunde!
Seit der gefeyerten Tage von Selma verändert! Wir ſtritten
Damal zur Wette, wie Lüftchen im Lenze. Den Hügel hinüber
Eifert ihr Flug die Spitzen des ſäuſelnden Graſes zu beugen.

Damal trat auf in jeglichem Reize Minona [2] die Blicke
Niedergeſenket, und Zähren im Auge. Der ſeltnere Windſtoſs,
Welcher vom Berge ſich ſchwang, erhub ihr nur wenig die Locken.
Löste ſich itzo die liebliche Kehle, ſo ſang ſie den Helden

Wehmuth ins Herz; denn jeder aus ihnen der hatte die Stätte
Salgars, deinen verfinſterten Sitz, weiſsbuſige Colma 39!
Öfter geſehen. Es war am Hügel Colma mit aller
Ihrer ergötzenden Stimme geleitlos geblieben. Ihr hatte
Salgar zu kommen verheiſsen. Allein nun ſenkte die Nacht ſich. —
Höret die Stimme von Colma 40! Sie ſitzet geleitlos am Hügel.

COLMA.

Die Nacht iſt hier. Ich bin allein.
Des Hügels Stürme ſchlingen mich ein.
Auf Bergen irrt der Winde Schall.
Von Klippen heult des Gieſsbachs Fall.
Vom Regen ſchützet mich kein Dach,
Und niemand kömmt mir in des Hügels Stürmen nach!

Entwölke, Mond! dein Angeſicht!
Ihr Sterne, ſtralet! Iſt kein Licht,
Das mich zur Stelle führte, wo mein Gut
Vom Jagen müd' und einſam ruht,
Wo neben ihm ſein ſchlaffer Bogen liegt,
Sich um ihn her ſein Spürer ſchnaubend ſchmiegt? —
Allein hier muſs ich einſam ſitzen
An des bemoosten Baches Spitzen,
Und Bach und Wind braust in der Luft.
Ich hör' es nicht, wenn mein Geliebter rufft.

Und hält des Hügels Führer nicht,
Hält Salgar nicht, was er verſpricht?
Hier iſt der Felſen, hier der Baum,
Und hier des lauten Baches Schaum.
Du ſagteſt: Mit der Nacht komm' ich zu dir.
Ach, wo, wo geht mein Salgar irr?
Von meinem Vater wollt' ich ziehn,
Mit dir den ſtolzen Bruder fliehn.
Schon lange trennet Feindſchaft unſer Blut 50;
Doch, Salgar! ich und du, wir ſind uns gut.

Schweig nur ein Weilchen ſtill, o Wind!
Bach! quill ein Weilchen nur gelind;
Laſst meinen Ruff durch Flächen ungeſtört,
Damit mich endlich doch mein Wandrer hört!
Dich ruffet Colma, Salgar! Hier
Iſt Baum und Felſen, meine Zier!
Hier bin ich. Harre nicht, und komm zu mir!

Nun wölkt der ſtille Mond ſich aus! Sein Stral
Fällt auf den Bach hinab ins Thal.
Der Klippen Abſchuſs iſt ergraut.
Ach daſs ihn noch mein Aug nicht ſchaut
Vom Gipfel! Noch erſcheint kein Hund,
Und macht mir Salgars Ankunft kund!
Noch muſs ich einſam ſitzen hier!—
Doch wer? wer lieget unter mir
Dort auf der Haide?—Wärs vielleicht
Mein Liebſter und mein Bruder!—Sprecht
Zu mir, o Freunde!—Keiner ſpricht!—
Ich bin allein. O ſchweiget nicht!
Die Furcht zernagt mein Herz!—Ach ſie ſind todt[9]!
Ihr Eiſen iſt vom Kampfe roth!
O du, mein Bruder! o warum
Kam Salgar durch dein Eiſen um!
Und du, mein Salgar! o warum
Liegt itzt durch dich mein Bruder ſtumm!
Ihr wart mir beyde werth! Wie ſoll ich euch
Genug erheben? Niemand war dir gleich
An Schönheit auf dem Hügel[10]! Er
War fürchterlich im Streite! Redet mir!
Hört meinen Anruff, meine Liebſten, ihr!—
Doch ach! auf ewig ſchweigt ihr Mund!
Ihr Buſen iſt ſo froſtig, als der Grund!

O ſprechet herunter, ihr Geiſter der Todten!

Vom Felſen des Hügels, von windigen Höhen!
Ich will nicht erſchrecken! Wo ſuchet ihr Ruhe?
Wo kann ich euch finden im kluftigen Berge? —
Kein ſchwacher Laut in Lüften! Kein Bericht,
Den halb der Sturmwind unterbricht! —

Hier ſitz' ich Schmerzen unterthan,
Und weine mir den Tag heran!
Ihr Freunde der Erſchlagnen! baut das Grab;
Doch ſchlieſst es nicht, bis Colma kömmt!
Mein Leben iſt hinweggeſtrömt,
Gleich einem Traume. Soll ich nun
Zurückebleiben? Nein! hier will ich ruhn
Mit meinen Freunden, wo der Bach
Am Felſen rauſchet! Wenn die Nacht
Den Hügel deckt, der laute Wind erwacht,
Dann ſoll mein Geiſt im Winde ſtehn,
Nach meinen todten Freunden flehn.
Mein Laut erreicht des Jägers Dach;
Er fühlt mir Furcht und Liebe nach;
Denn reizend ſoll mein Leid um meine Freunde ſeyn.
Die Neigung grub ſie tief in Colmen Buſen ein.

Alſo Minona die züchtigerröthende Tochter von Torman [8]).
Unſere Thränen erquollen um Colma. Wir ſchmolzen in Wehmuth;
Aber nun ſtellte ſich Ullin vor uns. Er faſste die Harfe,
Gab uns von Alpin ein Lied. — Die Stimme von Alpin war rührend
Ähnlich dem Strale des Feuers die Seele von Ryno. Doch beyde
Ruhten im engeren Hauſe. Man hörte ſie nicht mehr in Selma
Ihre Kehlen. Noch eh ſie verſchieden die Helden [9]), war Ullin
Einſt vom Jagen gekehrt, und hatte ſie ſtreitend behorchet.
Sanft war am Hügel ihr Lied, doch traurig. Sie klagten den Hintritt
Morars [10]) des erſten der Menſchen. Der Seele von Fingal war ähnlich
Seine Seele, dem Eifen von Oſcar ſein Eifen. Doch fiel er,
Und ſein Erzeuger verſank in Schmerzen, und Thränen entſtellten

Seiner Schweſter Geſicht. — Das Geſicht von Minona der Schweſter Morars des Wagenbeſteigers entſtellten die Thränen. Sie zog ſich Weg vom Geſange von Ullin, dem Monde vergleichbar in Weſten. Sieht er den Regen vorher, dann wölkt er ſein zierliches Haupt ein. Aber ich rührte mit Ullin die Saiten, da ſchwang ſich die Klage:

RYNO.

Der Wind und Regen iſt vorbey,
Von Stürmen iſt der Mittag frey.
Des Himmels Wolken trennen ſich,
Und unſtät iſt der Sonne Strich
Die grünenden Hügel hinüber. Der Bach
Stürzt blitzend durch das Steinthal her. —
Du rauſcheſt ſüſs, o Bach! doch mehr
Erquicket mich der Kehle Ton,
Der ſich ergeuſst. Es iſt der Sohn
Des Liedes Alpin, der den Todten Leid bezeugt.
Sein greiſer Nacken iſt gebeugt,
Sein Aug von Zähren roth. — Was hält dich hier
Am ſtummen Hügel einſam? Sage mir,
O Sohn des Liedes! Und warum erſchallt
Dein Leid, wie Flut, von der ein ödes Ufer hallt,
Wie durch den Hayn die Windesbraut?

ALPIN.

Die Todten ſinds, für die mein Auge thaut,
Den Grabbewohnern iſt mein Laut
Geweiht, o Ryno! Du biſt hoch
Am Hügel; niemand übertraff dich noch
Im Thal' an Schönheit. Doch auch du,
Du gehſt, wie Morar, deinem Falle zu.
Zu deinem Grabe ſetzet ſich
Dann auch der Kläger, kennen dich
Die Hügel nimmer, ungebraucht von deiner Hand
Lehnt hin dein Bogen an der Halle Wand. —

Schnell warſt du, Morar! wie das Wild

Der Wüſte, furchtbar, wie ein Feuerbild,
Dein Zorn ein Sturm, ein Wetterſtral
Auf Feldern in der Schlacht dein Staal.
Dein Heerruff war ein Strom vom Regen reich,
Dem Donner auf entlegnen Bergen gleich.
Durch deine Fauſt floſs mancher Starken Blut.
Sie fraſs die Flamme deiner Wut.

Doch wenn der Waffen Zeit verſtrich,
Wie friedlich ſah dein Aug um ſich!
Wie nach dem Regen Sonnenlicht,
Wie Mond in ſtiller Nacht, war dein Geſicht.
So ruht die Bruſt des Teiches glatt,
Wenn itzt der laute Wind verbrauſet hat.

Nun iſt dein Aufenthalt beſchränkt,
Dein Haus in Finſterniſs verſenkt.
Drey Schritte meſſen, ach! dein Grab!
Wie ſehr nahm deine Gröſse, Morar! ab!
Vier Steine ſind es, die das Moos bedeckt,
Was uns dein Angedenken weckt.
Ein Baum, der ſparſam Blätter zeigt,
Und langes Gras, das nie am Winde ſchweigt,
Thut itzt des Jägers Augen kund:
Den tapfren Morar decket hier der Grund.

Du liegſt auf ewig, Morar! Über dich
Klagt keine Mutter, härmet ſich
Kein Mädchen mit der Liebe Zähren. Sie,
Die dich gebahr, ſie gieng vor dir zu Gräbern her.
Die Tochter Morglans iſt nicht mehr.

Und wen? wen leitet dort ſein Stab?
Ihm fleuſst ein greiſes Haar herab
Von ſeiner Scheitel. Thränenroth

Erſcheint ſein Aug. Der Alte droht
Auf jeden Schritt zu ſinken. — Ach es iſt
Dein Vater, Morar! und du biſt
Sein Einziger! Er hörte zwar
Von deinem Preis' im Felde, von der Schaar
Zerſtreuter Feinde. Morars Ruhm
War ihm bekannt. Allein warum
Blieb ihm der Ruff von ſeiner Wunde ſtumm! —
O Morars Vater! nätze dein Geſicht!
Doch dein Erzeugter hört dich nicht.
Der Todten Schlaf iſt tief. Ihr Pfühl
Von Staub liegt niedrig. Nimmer hört
Dein Morar dich. Er ſchlummert ungeſtört,
Auch wenn du ruffſt. Wann wirds im Grabe Tag,
Daſs man die Schläfer wecken mag?

Du Zier der Helden! ruhe wohl!
Du Bändiger des Feldes! Doch dich ſoll
Das Feld nun nimmer ſehn, den ſchwarzen Hayn
Nicht mehr durchblitzen deiner Waffen Schein.
Du läſst uns keinen Sohn; allein
Dein Namen ſoll in Liedern ewig ſeyn.
Die Zukunft öffnet dir ihr Ohr,
Und hört von Morar, der ſein Leben itzt verlohr.

Aller Gefühl war empört; doch brachen die Seufzer von Armin [11]
Tönender los. Er dachte den Tod von ſeinem Erzeugten,
Welcher in Tagen der Jugend erlag. Der Nächſte vom Helden
Carmor [12] Beſitzer des hallenden Galmal bemerkt' es, und ſagte:
Armin! was ſoll dir der Ausbruch der Seufzer? was reizt dich zu klagen?
Seelen mit künſtlichen Tönen zu rühren, und Seelen zu ſchmelzen
Kömmt der Geſang. Er gleichet dem ſanfteren Nebel, der itzo
Teichen entſteigt, und über ein ſchweigendes Thal ſich verbreitet.
Spriefsende Blumen die tränket der Thau; doch kehret die Sonne

Wieder in ihrem Vermögen. Der Nebel verſchwindet. — Was drückt dir,
Armin! den Geiſt? o Gebiether des meerumfloſſenen Gorma!

Ja! mein Geiſt iſt gedrückt! Ich ſeufze mit Fuge! Du miſſeſt
Keinen Erzeugten, o Carmor! und keine gefällige Tochter.
Colgar der tapfere lebt, es lebet Annira der Mädchen
Schönſtes. Die Zweige von deinem Geſchlechte die blühen, o Carmor!
Aber mein Stamm verdorret in mir. Dein Lager wie finſter,
Daura! dein Schlummer im Grabe wie tief! Wann wirſt du mit deinen
Liedern mir wache, mir wache mit deiner entzückenden Kehle?

Winde des Herbſtes entſteht! entſteht, durchtobet die Flächen!
Brüllet, ihr Ströme von Bergen! In meinen Eichengehölzen
Heulet, Gewitter! Du Mond! durchwandle zerriſſene Wolken,
Zeige zuweilen dein blaſſes Geſicht, und bilde vor meinem
Geiſte mir wieder die Nacht, die letzte von meinen Erzeugten,
Als ich dich, tapfrer Arindal! verlohr, dich, liebliche Daura!

Daura, mein Kind! ſchön warſt du! ſo ſchön, wie die mondlichen Schimmer
Über der Höhe von Fura [13], ſo weiſs, wie die reineſte Schneeflur,
Süſs, wie das hauchende Lüftchen! — Arindal! dein Bogen war mächtig,
Schnell im Gefechte dein Spieſs, gleich Nebel auf Wogen dein Ausblick,
Eine befeuerte Wolke dein Schild in Mitte des Sturmes! —
Armar im Kriege berühmt kam, ſuchte die Liebe von Daura,
Seufzte nicht lange vergeben. — Was hofften nicht ihre Vertrauten!

Erath allein der Erzeugte von Odgal ergrimmte; denn Armar
Hatte den Bruder von Erath getödtet. Verkleidet, ein Seemann
Kam er. Sein Nachen am Strande war fein, ſein Haupthaar ergrauet,
Friedſam ſein ernſterer Blick. Du Schönſte der Mädchen! begann er:
Liebliche Tochter von Armin! Am Felſen, vom Ufer nicht ferne,
Reifet ein Baum. Sie reizen von weitem die glühenden Früchte.
Dort iſt Armar in Dauren Erwartung. Ich komme dem Helden
Seine Geliebte zu bringen herüber. — Sie ſchiffte zum Felſen,
Rief nach Armar. Der einzige Sohn des Felſen [14] gab Antwort.

Armar! Geliebter! — Geliebter! wie lange bekränkſt du mit Furcht mich!
Höre mich, Sohn von Ardnat! — Ach höre mich! Daura berufft dich. —
Erath der Böswicht entfloh mit Lachen zum Lande. Nun rief ſie
Stärker, und flehte zum Bruder, zum Vater: Arindal und Armin!
Iſt kein Retter für euere Daura? — Die Fluten herüber
Kam ihr Geſchrey. Mit Beute der Jagd ſtieg nieder vom Hügel
Rauh mein Arindal. Ihm klirrten zur Seite die Pfeile. Den Bogen
Hatte die Rechte gefaſst. Fünf düſtere Doggen umſprangen
Seine Pfade. So ſah er am Ufer den trotzigen Erath,
Warf ſich auf ihn, und band ihn an eine der Eichen. Mit dichtem
Ledergerieme beſtricket belud er die Winde mit Jammer.

Aber Arindal beſtieg in ſeinem Nachen die Meerflut
Dauren zum Lande zu bringen. Indeſs kam Armar erbittert,
Sandte den graulichbeſiederten Pfeil. Er ziſchte, vergrub ſich,
Ach mein Erzeugter! Arindal! in deinen Buſen! Für Erath
Sankſt du, den Böswicht! Auf einmal erſtarrt das Ruder, am Felſen
Röchelt Arindal, und ſtirbt. Ach Daura! wer faſſet dein Elend,
Als dir am Fuſſe das Blut von deinem Bruder umherrann.

Wellen ſchlugen den Nachen entzwey; das Mädchen zu retten,
Oder zu ſterben mit ihr ſprang Armar in Fluten, da warf ſich
Plötzlich ein Wirbel vom Hügel darüber. Auf ewig verſank er.

Meine verlaſſene Tochter, am Felſen vom Meere geſchlagen,
Jammerte fort. Man hörte ſie laut und vielmal herüber;
Aber wie konnte der Vater ihr helfen? Ich brachte die Nacht durch
An dem Geſtade. Der Mond gab bläſsere Schimmer, ich ſah ſie,
Hörte ſie ſchreyen die Länge der Nacht. Es rasten die Winde,
Hart ſchlug wider den Hügel der Regen. Noch eh ſich der Morgen
Wieder erhub, brach Dauren die Stimme, verlohr ſich, wie Lüftchen,
Welche bey ſcheidender Sonne das Gras der Klippen durchirren.
Daura vom Leide beſiegt verhauchte das Leben, und lieſs dich,
Armin! der Kinder beraubet zurücke! Mein Nachdruck im Kriege
Iſt mir entriſſen, gefallen mein Stolz im Frauengeſchlechte!

Kommen die Stürme von Bergen, empöret die Fluten der Nordwind,
Ach dann ſitz' ich am ſchallenden Ufer. Der leidige Felſen
Schwebt mir vor Augen. Ich ſehe nicht ſelten die Geiſter von meinen
Kindern im ſinkenden Monde. Sie wandeln zur Hälfte gebildet,
Sprechen ſich kläglich einander. — Und ſprechet ihr eurem Erzeuger
Niemal Tröſtungen ein? — Mich trifft nicht einer von ihren
Blicken! — Mein Geiſt iſt gedrückt, o Carmor! Ich ſeufze mit Fuge.

Alſo die Barden in Tagen des Lieds, wenn Fingal den holden
Saiten, und Kunden verfloſſener Jahre ſich neigte. Von ihren
Hügeln erſchienen die Mächtigen alle. Sie lauſchten dem ſüſsen
Klange, ſie prieſen die Kehle von Cona [15], den erſten in tauſend
Barden. — Doch itzo beſchwert mir das Alter die Zunge, die Seele
Schwindet mir weg. Ich höre zuweilen die Geiſter der Barden,
Lerne von ihnen gefällige Lieder; doch raubt ſie Vergeſſen
Bald dem Gemüthe. Mir tönet der Ruff der Jahre. Sie ſagen,
Wie ſie vorbeygehn: Und Oſſian ſingt? Bald ſoll er im engen
Hauſe ſich finden, ſein Lob kein folgender Barde verbreiten.

Immer vorüber, ihr düſteren Jahre! Mit euerem Laufe
Kömmt kein Vergnügen auf mich. O daſs ſich mein Grabmaal mir öffne!
Jegliche Kraft iſt dahin! Schon ſind ſie zur Ruhe gegangen,
Alle die Söhne des Lieds. Nur Oſſian ſingt noch, ein Windſtoſs,
Welcher am einſamen Felſen in Mitte des Meeres erſchallet,
Wenn ſich kein Wirbel mehr regt. Dort ſauſet der finſtere Mooswuchs,
Und der entferntere Schiffer erblicket die wallenden Wipfel.

ITHONA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Nachdem Lathmon, wie im dritten Bande dieſer Gedichte zu leſen iſt, in Morven eine Niederlage erlitten, und darauf von Fingal die Erlaubniſs erhalten hatte frey nach Hauſe zu kehren, zog Gaul der Sohn von Morni mit ihm, ward von Nuath Lathmons Vater freundlich aufgenommen, und verliebte ſich in Ithona ſeine Tochter. Ithona war ihm nicht weniger geneigt, und der Tag zu ihrer Verbindung ſchon feſtgeſetzet. Unterdeſſen foderte Fingal Gaulen zu einem Zuge ab, den er in die brittiſchen Gebiethe vorhatte. Gaul gehorchte, verſprach aber Ithonen auf einen gewiſſen Tag zu kehren, wenn er den Krieg überleben ſollte. Lathmon folgte ebenfalls ſeinem Vater Nuath zu andern Gefechten, und ſo blieb Ithona allein zu Dunlathmon ihrem Vaterſitze. Dieſer Gelegenheit bediente ſich Dunrommath Herr von Cuthal, welches wir für eine orkadiſche Inſel annehmen, kam, entführte Ithona, die ihn ſchon ehemal nicht erhört hatte, mit Gewalt, und barg ſie auf Tromathon einem wüſten Eylande in eine Höhle. Gaul kehrte an dem verabredeten Tage, hörte von dem Raube, und ſegelte nach Tromathon an Dunrommath Rache zu ſuchen. Er landete, fand Ithonen untröſtlich, und feſt entſchloſſen den Verluſt ihrer Ehre nicht zu überleben. Sie hatte ihm ihren Unfern noch nicht ganz erzählet, als Dunrommath an dem andern Ende der Inſel mit den Seinen erſchien. Gaul rüſtete ſich ihn anzugreifen, und bath Ithonen ſich ſo lange zu entfernen, als der Streit währen würde. Sie thats auf den Schein, waffnete ſich aber in der Stille, und ſtürzte mitten unter die Kämpfer, wo ſie auch tödtlich verwundet ward. Gaul fand ſie im Nachfetzen, da ſie eben den Geiſt aufgab. Er beklagte ſie, brachte ſie zur Erde, und ſegelte nach Morven.

So kam die Geſchicht durch die Sage auf uns, welcher auch das Gedicht nicht entgegen iſt. Es beginnt von der Rückkehr Gauls nach Dunlathmon, nachdem Ithona ſchon gerauhet war.

ITHONA[1],

EIN GEDICHT.

Dunkel umwohnet Dunlathmon. Es blinket am Hügel des Mondes
Halbes Geſicht; doch ſieht er nicht her, der Nachtſohn; ihm ahnet
Nahender Jammer. — Der Sohn von Morni der ſteht im Gefilde;
Aber es reget im Saale ſich nichts. Kein zitternder Lichtſtral
Strömt ihm entgegen durch Schatten. Kein Laut von Ithona vermengt ſich
Mit dem Geräuſche der Waſſer Duvrannas. — Wo biſt du? du ſchönſte
Tochter von Nuath mit finſteren Locken! Im Felde der Starken
Kämpft itzt Lathmon; doch du, du verhieſsſt mir im Saale zu warten,
Hier im Saale zu warten, bis Gaul vom Strumon zu ſeiner
Einzigen kehrte. Dir floſſen die Thränen vom Auge bey meinem
Scheiden, dir ſtiegen geheimere Seufzer im Buſen; doch itzo
Kömmt mir kein Lied, kein flüchtiges Harfengeklingel entgegen!

Alſo beklagte ſich Gaul, und erreichte die Thürme Dunlathmons.
Finſterniſs hüllte die offenen Thore. Die Winde durchſausten
Jedes Gewölb. Die Bäume beſtreuten mit Laube die Schwellen,
Und das Gemurmel der Nacht war umher. — Der Erzeugte von Morni
Setzte ſich traurig und ſtill auf einen der Felſen. Sein Herz war
Wegen des Fräuleins beklemmt; doch ſchien ihm nicht leicht zu beſchlieſsen,
Was er begänne. Der Sohn von Leth[2] ſtand ferne. Die Winde
Ziſchten die ſträubigen Locken ihm durch. Er wollte nicht reden;
Denn er bemerkte zu wohl den Kummer ſeines Gefährten.

Schlaf ſank über die Krieger herab. Die Geſichte der Nächte
Stiegen empor. Ithona die ſchien im Traume dem Sohne
Mornis vor Augen zu ſchweben. Ihr Haar war los und verworren,
Und ihr gefälliger Blick von Thränen erſticket. Ihr Blut lief
Über den zärtlichen Arm; doch barg ſie die Wunde des Buſens

Halb im Gewande. Sie ſtand beym Helden, und leiſe begann ſie:
Schläft der Erzeugte von Morni, die Freude des Auges Ithonen?
Schläft er am Felſen entfernet von mir, und die Tochter von Nuath
Sinket dahin? Die Fluten umrollen das trübe Tromathon.
Zährenvoll ſitz' ich in einer der Höhlen; doch ſitz' ich nicht einſam.
Cuthals düſterer Führer, o Gaul! iſt zugegen, in ſeiner
Wütenden Liebe zugegen! — Und kann ſich Ithona befreyen? —

Itzo durchrauſchte die Zweige der Eichen ein härterer Windſtoſs,
Und er verlohr ſich der nächtliche Traum. Zur eſpenen Lanze
Streckte ſich Gaul, in flammendem Eifer entſtand er, und oftmal
Schlug er nach Oſten den Blick, und klagte das zaudernde Licht an. —
Endlich erſchien es. Der Held empörte die Segel. Die Winde
Brausten vom Hügel herab. Er ſchlüpfte von Woge zu Woge
Über die Tiefen. In Mitte der Waſſer erhub ſich am dritten
Tage Tromathon, ein blaulicher Schild. Die ſchäumenden Wellen
Brüllten an ſeinem Geſtein'. Hier ſaſs in Trauer Ithona,
Blickte zur wankenden Flut, und weinte. — Doch als ihr in Waffen
Gaul ſich nahte, da riſs ſie ſich auf, und wollt' ihn nicht ſehen,
Neigte zur Erde voll Scham ihr liebliches Antlitz. Ihr hiengen
Bebend die zärtlichen Arme. Sie ſuchte wohl dreymal zu fliehen
Von dem Geliebten. Doch ſank ihr das Knie, ſo wie ſie ſich wandte.

Tochter von Nuath! warum: ſo fragte der Führer: entringſt du
Meinem Geſichte? Verſendet mein Blick die Flamme des Todes?
Oder verdicket ſich Haſs in meinem Gemüthe? Du biſt mir
Morgenſchimmer in fremdem Gebiethe! — Doch Traurigkeit hüllt dir,
Tochter von Nuath dem Wagenbeſteiger! die Stirne! Dein Gegner
Iſt er hier nahe? Mir brennet der Muth ihn zu treffen! Die Klinge
Zittert zur Seite von Gaul, und wünſchet entblöſset zu glänzen.
Tochter von Nuath! o gieb mir Beſcheid! Du ſiehſt es, ich weine.

Junger Gebiether vom Strumon! ſo ward ihm vom Fräulein zur Antwort:
Muſsteſt du kommen zur unglückſeligen Tochter von Nuath
Über die ſchwärzliche Flut? Ach wär' ich im Stillen vergangen,

Ähnlich der Blume des Felſen. Sie raget mit zierlichem Haupte
Unbemerkt auf, und ſtreuet die welkenden Blüthen in Winde!
Gaul! warum kamſt du mein ſcheidendes Seufzen zu hören? In meiner
Jugend ſchwind' ich hinweg. Mein Namen vertönet. Und hört ihn
Jemand, ſo ſeufzt er dabey. Dann fallen die Thränen von Nuath.
Und dann ſchmerzet auch dich Ithonen erloſchener Nachruhm.
Aber ſie ſchlummert im engen Gewölbe. Die Stimme des Klägers
Findet nun nimmer ihr Ohr. — Was brachte dich, Führer vom Strumon!
Auf die vom Meere beſtürmeten Klippen Tromathons herüber?

Deine Feinde zu treffen, o Tochter des Wagenbeſteigers
Nuath! erſchein' ich. Der düſtere Tod des Führers von Cuthal
Ahnet mir, oder ich ſelber muſs fallen! Ithona! wenn Gaul ſich
Hinſtreckt, baue mein Grab an jenem ſumpfigen Felſen!
Schwingt ſich ein finſterer Kiel das Eyland vorüber, dann ruffe,
Ruffe die Kinder des Meers! Sie ſollen es nehmen dieſs Eiſen,
Sollen es bringen zur Halle von Morni, damit des ergrauten
Helden vergeblicher Blick nun nimmer zur Wüſte, der Ankunft
Seines Sohnes entgegen, ſich wende. — Mit berſtendem Seufzen
Gab ihm Ithona zurück': Und lebte die Tochter von Nuath
Hier auf Tromathon, wenn Gaul ihr erlige? Von dieſem Geſteine
Ward mir kein Herz, kein Geiſt ſo gefühllos, als dieſe Gewäſſer,
Welche bey jeglichem Winde die blaulichen Fluten empören,
Unter dem Sturme ſich wälzen. Der Wirbel, der Mornis Erzeugten
Strecket, der ſtürzet zugleich Ithonen Zweige zur Erde.
Gaul! ich verwelke mit dir! Mich reizet das enge Behältniſs,
Reizet der grauliche Stein der Todten! Ich wende, Tromathon!
Deinen vom Meere begränzeten Felſen nun nimmer den Rücken 3).

Nacht ſank nieder mit ihrem Gewölke. Schon hatte den Abſchied
Lathmon genommen, und war zur mooſigen Klippe Duthormots,
Zu dem Gefechte der Väter gezogen, da ſenkte die Nacht ſich,
Und ich ſetzte mich hin im Saale zur leuchtenden Eiche.
Winde bewegten die Bäume daraufsen. Ein Waffengeraſſel
Drang mir ins Ohr, und Freude belebte mein Antlitz. Ich wähnte

Deine Zurückkehr. Es war der Führer von Cuthal mit rothem
Haare, Dunrommath in ſeinem Vermögen. Sein flammender Ausblick
Rollte. Schon hatte mein Volk ſein Eiſen gefärbet. Ithonen
Schützer erlagen dem finſtren Gebiether. — Was konnt' ich beginnen?
Schwach war mein Arm, der Lanze nicht mächtig. Er nahm mich in meinem
Leide mit fort, und ſpannte dem Winde die Segel in Mitte
Meiner Thränen. Er fürchtete Lathmon den kehrenden Bruder
Seiner gekränkten Ithona. — Doch ach! hier nahet Dunrommath.
Nimm dich in Acht, mit ſeinen Verfluchten! Die düſtere Woge
Theilt ſich vor ihm! Wo wendeſt du nun den rettenden Fuſs hin?
Sohn von Morni! Sie ſind dir zu viel die Krieger des Gegners.

Niemal verwandt' ich vom Streite den Fuſs: ſprach Gaul, und entblöſste
Seine Klinge: wie ſoll ich denn zittern, Ithona! wenn deine
Feinde ſich nahen? Entweich, o Geliebte! vom Felde zur Höhle,
Bis das Gefecht ſich entſcheidt. — Du Morlo, du bringe die Bogen
Unſerer Väter herbey mit Mornis raſſelndem Köcher!
Unſre drey Krieger die ſollen ſie krümmen. Wir aber, o Morlo!
Schwingen die Lanzen empor. Zwar ſcheinen die Gegner ein Kriegsheer
Dort am Felſen; doch flammet der Muth in unſeren Seelen.

Nuaths Tochter entwich zur Höhle. Von flöriſcher Freude
Schwoll ihr der Buſen. So ſtreift durch ſtürmiſche Wolken des Blitzes
Röthlicher Pfad. — Ihr Geiſt war entſchloſſen, die Thräne von ihrem
Wilden Blicke verſiegt. — Dunrommath nahte, doch langſam;
Denn er bemerkte den Sohn von Morni. Die Runzeln der Stirne
Sprachen Verachtung. Die bräunliche Wange verzog ſich in Lächlen,
Und zur Hälfte bedeckt von borſtigen Augenbraunen
Rollte ſein glühender Blick. So rief er, der düſtre Gebiether:

Söhne des Meeres! woher? Verſchlug euch der Wind an Tromathon?
Oder erſcheint ihr vielleicht das Mädchen der niedlichen Hände
Hier im Geſteine zu finden? Der Unglückſeligen Kinder
Stoſſen mir auf, ihr nichtigen Menſchen! Das Auge Dunrommaths
Schonet des Schwächeren nicht, er freut ſich im Blute der Fremden.

Cuthals Gebiether allein beſitzet im Stillen Ithona,
Dieſen Lichtſtral, und du, du kämeſt, unmächtiger Krieger!
Wie ein Gewölk, und raubteſt mir ſeinen ergötzlichen Anblick? —
Kommen magſt du! Doch kehreſt du wieder zur Halle der Väter?

Kennſt du mich nicht? rothhaariger Führer von Cuthal! verſetzte
Mornis Erzeugter. Dein Fuſs war ſchnell in Gefilden im Kampfe
Lathmons des Wagenbeſteigers, als hinter dem Volke von Lathmon
In dem Gebiethe des waldigen Morven mein Eiſen daher war.
Deine Worte ſind hoch; denn deiner Verſuchten Geſchwader
Deckt dir, Dunrommath! den Rücken. Doch glaubſt du, ſie jagen mir Furcht ein?
Sohn des Stolzes! Ich ſtamme nicht ab vom Geſchlechte der Feigen.

Itzund drang er in Waffen hinan. Dunrommath verbarg ſich
Hinter ſein Volk. Doch Gaul durchrannte den düſteren Führer.
Wie er das Haupt im Tode verneigte, ſo flogs ihm vom Rumpfe.
Dreymal erſchwang es der Sohn von Morni beym Haare. Dunrommaths
Krieger verſtreute die Flucht auf mooſige Klippen. Die Pfeile
Morvens folgten, erreichten noch zehn. Die brauſenden Segel
Spannte das übrige Volk, und entglitt auf ſtöriſcher Tiefe.

Aber nun wandte ſich Gaul zur Höhle des Fräuleins; ein Jüngling
Fiel ihm ins Aug vom Felſen geſtützet. Es war ihm in ſeine
Lenden gedrungen ein Pfeil. Er rollte gebrochene Blicke
Unter dem Helme. Die Seele von Gaul ward traurig. Er nahte,
Sagte die Worte des Friedens: O Jüngling klägliches Anſehns!
Kann ſie dich heilen die Hand von Gaul? Ich habe die Kräuter'
Mancher Gebirge geſucht, die Kräuter an einſamen Ufern
Ihrer Ströme gepflückt. Ich habe die Wunde der Helden
Öfter geſchloſſen, da kam mir entgegen ihr ſegnender Anblick.
Krieger! wo wohnt dein Geſchlecht? Und iſt es der Mächtigen Abkunft?
Traurigkeit wird ſich, wie Nacht, an deinen Bächen verbreiten;
Denn du vergeheſt im Lenze der Jahre! — Der Fremde verſetzte:

Ja, von Mächtigen kömmt mein Geſchlecht; doch wird es nicht trauren,

Weil ſich mein Ruhm ſo zeitlich verlohr, wie Nebel am Morgen.
An dem Geſtade Duvrannas erheben ſich Mauern, und ſpiegeln
In dem Gewäſſer die mooſigen Thürme. Mit hangenden Fichten
Schwinget ſich hinter den Thürmen ein Felſen. Du ſiehſt ihn von ferne.
Dort iſt mein Bruder. Sein Namen ertönet in Schlachten. O gieb ihm
Dieſen erglänzenden Helm! — Gaul lieſs ihn entfallen. Ithona
War es, Ithona verwundet! Sie hatte ſich ſelber in ihrer
Höhle gerüſtet, und war ihr Verderben zu ſuchen gegangen 4).
Itzo begann ſich ihr ſtarrendes Auge zu ſchlieſsen, und Blut quoll
Über die pochende Bruſt. Bereite das enge Behältniſs,
Sohn von Morni! ſo ſprach ſie: der Schlaf, gleich nächtlichem Dunkel,
Schleichet mir über die Seele. Mein Aug wird düſter. — O hätt' ich
Immer, Duvranna! dein Ufer bewohnet in glänzender Helle
Meines Ruhmes! — Dann wäre mein Alter in Wonne gekommen, —
Mädchen hätten den Pfad Ithonen geſegnet! In Jugend
Fall' ich, — o Gaul! — Mein Vater erröthet in ſeinen Gewölben 5)!

Leblos ſank ſie dahin am Felſen Tromathons. Ihr Grabmaal
Baute der Held in tiefer Betrübniſs. — Er kehrte nach Morven;
Aber wir ſahen in ſeinem Gemüthe das Dunkel. Ich weckte
Meine Saiten Ithonen zum Lobe, da wölkte ſein Antlitz
Wieder ſich aus. Und dennoch entfuhr ihm zuweilen in Mitte
Seiner Vertrauten ein Seufzer, dem Stoſſe des Windes vergleichbar,
Welcher, nach itzo verbraustem Gewitter, den Fittig noch ſchüttelt.

INAMORULLA.

EIN GEDICHT.

Digitized by Google

INHALT.

Der Eingang lautet an Malvina die Tochter Toscars. Nachmal erzählt Ossian seinen Zug nach Fuarsed einer scandinavischen Insel. Malorchol König auf Fuarsed ward von Tonthormod dem Gebiether von Sardronlo, dem er seine Tochter Inamorulla versaget hatte, hart mit Kriege bedränget. Fingal sandte Ossianen ihm beyzustehen. Ossian kömmt den Tag nach seiner Ankunft mit Tonthormod zum Gefechte, und nimmt ihn gefangen. Malorchol beut aus Dankbarkeit dem Sieger seine Tochter an; aber Ossian entdecket ihre Liebe zu Tonthormod, überläßt sie grosmüthig seinem Mitwerber, und söhnet die zween Gebiether miteinander aus.

INAMORULLA [1],

EIN GEDICHT.

So, wie die flüchtigen Schimmer der Sonne den grünenden Hügel
Larmons beſtreichen, ſo ſtreichen bey Nacht die Geſchichten der Vorwelt
Meine Seele vorbey. Wenn Barden ihr Lager itzt einnimmt,
Harfen an Selmas Gewölben itzt hangen, dann tönet in meinen
Ohren ein Laut, und weckt mein Gemüth. Die verfloſſenen Jahre
Sind es, die lauten. Sie rollen in meinem Geſichte mit allen
Ihren Thaten. Ich haſche die Kunden, ſo wie ſie vorbeygehn,
Ström' in Geſängen ſie fort. Doch keinem der ſtöriſchen Ströme
Gleichet des Königs Geſang [2]. Er gleichet dem künſtlichen Klange,
Wenn er ſich itzund erhebt vom ſaitenkündigen Lutha. —
Saitenkündiges Lutha! Sie ſchweigen nicht deine beſtrömten
Felſen, ſo bald ſich der zärtliche Finger Malvinen auf Harfen
Übet! — O Licht der dunklen Gedanken, die ſchnell mir die Seele
Kreuzen! o Tochter von Toſcar der Helme! verlangt dich des Lieds nicht?
Mädchen von Lutha! wir ruffen die Jahre der Vorzeit zurücke.

Fingal lebte. Noch blühte mein Haupt, da ſucht' ich in Mitte
Nächtlicher Wogen des Meers Concathlin [3] am Himmel. Mein Lauf war
Zu dem Geſtade des waldigen, waſſerumringten Fuarfed.
Fingal geboth mir Malorchol zu retten des wüſten Fuarfed
Herrſcher; denn Krieg war um ihn, und unſere Väter die faſſen
Einſt im freundlichen Mahle beyſammen. Ich ſchürzte die Segel
In Colcoled empor, dem Geber der Muſchel Malorchol
Sandt' ich mein Eiſen. Er kannte das Zeichen von Albion, hub ſich
Voll des Frohlockens, und kam von ſeiner erhabenen Halle,
Kam und ergriff mir gerühret die Rechte: Wie kommen der Helden
Kinder zu einem erliegenden Fürſten? ſo ſprach er: Tonthormod
Bäumet nicht wenige Speere, das Haupt vom naſſen Sardronlo.

Inamorulla, den Buſen wie Schnee, die ſah er, und liebte
Meine Tochter, und wollte ſie freyen. Ich war ihm entgegen;
Denn es entzweyte der Haſs einſt unſere Väter, da zog er
Über Fuarſed in Waffen. Mein Volk iſt verſtrömet. — Und kommen
Dennoch die Kinder der Helden zu einem erliegenden Fürſten?

Nein! ich komme kein Knabe den Streit zu betrachten! verſetzt' ich:
Fingal denket Malorchols und ſeiner bewürthenden Halle.
Als er betrat von ſeinen Gewäſsern dein waldiges Eyland,
Warſt du vor ihm kein Gewölk. Du tiſchteſt dem Krieger dein Mahl auf
Unter Geſängen. So ſoll ſich auch itzo mein Eiſen erſchwingen,
Etwa verſtiebet dein Feind! Zwar ferne ſind unſre Gebiethe;
Aber der Freunde vergeſſen wir niemal in ihren Gefahren. —

Enkel des muthigen Trenmor! der Stimme des Geiſtes von Loda
Gleichet dein Gruſs. So ſpricht er herunter von ſeiner getheilten
Wolke der mächtige Lüftebewohner. Wie viele genoſſen
Fröhlich mein Mahl; doch itzo gedenket nicht einer Malorchols!
Blickt' ich nicht hin nach allen den Winden? Kein weiſsliches Segel! —
Aber ſo klirret auch Staal, und nicht die vergnügliche Muſchel
In dem Gewölbe Malorchols 4)! O komm, du der Mächtigen Enkel!
Unter mein Dach! Schon breitet die Nacht den düſteren Saum aus.
Höre die künſtliche Kehle der Tochter vom wüſten Fuarfed!

Alſo giengen wir hin. Da griffen die zärtlichen Hände
Inamorullen zur Harfe. Von allen erbebenden Saiten
Weckte ſie kläglich ihr eigenes Lied. Ich harrete lautlos;
Denn ſie war glänzend in ihrem Gelocke die Tochter ſo manches
Eylands, Sternen ihr Augenpaar ähnlich. Durch Regengeſtreife
Blicken ſie nieder. Hoch oben bemerkt ſie der Schiffer, und ſegnet
Ihren lieblichen Stral. — Wir ſtürzten am Morgen zum Kampfe
Längs des erbraufenden Stromes von Tormul. Uns rückten die Gegner
Unter dem Klange des wölbenden Schildes Tonthormods entgegen,
Und es verworr ſich der Strauſs von Flügel zu Flügel. Da traff ich
Auf Sardronlos Gebiether, und weit, weit flog ſein zertrümmert

Eiſen hinweg. Ich faſste den König im Streite, mit Riemen
Band ich ihn feſt, und gab ihn dem Füller der Muſcheln Malorchol.

Froh war die Feyer Fuarfeds, der Gegner beſieget. Tonthormod
Wandte ſein Antlitz von Inamorulla der Tochter ſo manches
Eylands. Aber Malorchol begann: Du ſollſt mir vergeſſen,
Sohn von Fingal! nicht ſcheiden. Ein Schimmer bewohne dein Fahrzeug,
Inamorulla mit ſchmachtenden Augen. Sie ſoll dir in deinem
Heldengemüthe Vergnügen entflammen. Nicht unbemerkt wird es
Durch die Gewölbe der Herrſcher einhergehn in Selma das Fräulein.

Und ich erwählte mein nächtliches Lager im Saale. Mein Aug war
Halb dem Schlummer geſchloſſen. Da ſchlich ein ergötzlicher Wohllaut
Sanft mir ins Ohr. So ſchwingt ſich ein Lüftchen, umſäuſelt der Dieſtel
Bärtiges Haupt, dann ſchwebet es düſterbeſchattend im Gras' hin.
Inamorulla vom wüſten Fuarfed, die war es. In Nacht quoll
Itzund ihr Lied. Sie wuſste, daſs Oſſians Buſen ein Strom war,
Der ſich bey reizenden Klängen ergoſs. So tönte das Fräulein:

Wer blickt von ſeinem Felſen
Den Nebel an, der auf dem Meere liegt?
Sein langes Haar, den Rabenſchwingen ähnlich,
Verſtreut der Wind umher.
Sein Schritt iſt herrlich ſelbſt im Leide,
Sein Aug von Thränen ſchwer.
Ihm birſtt die Seele, ſchwellet
Die tapfre Bruſt empor.—

Verwende dich! Ich bin entfernet.
Auf unbekannten Fluren irrt mein Fuſs.
Zwar iſt der Herrſcher Blut um mich,
Und doch iſt meine Seele trüb!—
Wie konnten ſich unſere Väter entzweyen!
Tonthormod, du Liebe der Mädchen!

Liebliche Stimme der Ströme Fuarfed! du klagteſt in Nacht aus?
Trenmors des kühnen Geblüt hegt keine verfinſterte Seele.
Inamorulla mit blaulichen Augen! du ſollſt mir an fremden
Strömen nicht irren! — Ein Ruff ertönet in meinem Gemüthe
Keinem vernehmbar, als mir. Er heiſst mich, Bedrängten in ihrer
Leidigen Stunde gefällig zu ſeyn. — Entferne dich, holde
Kehle der Nacht! Es wird ſich Tonthormod am Felſen nicht härmen!

Morgen kehrte, da band ich ihn los den König, und gab ihm
Inamorulla die zierlichgelockte. Malorchol vernahm mich
Mitten in ſeinen ertönenden Hallen: Und ſollte Tonthormod
Darben? o König des wüſten Fuarfed! Ein Enkel der Helden
Iſt er, ein Feuer im Kriege. Sind euere Väter zur Vorzeit
Feinde geweſen, itzt hat ſie der Tod zur Freude vereinet.
Ihre trüblichen Geiſter die ſtrecken in Loda geſellig
Itzo zur Muſchel den neblichen Arm. Der Grimmen der Väter
War ein Gewölk der vergangenen Jahre. Vergeſst ihn, o Krieger! —

Alſo betrug ich mich einſt in Locken der Jugend; und dennoch
Prangte die Tochter Fuarfeds im Stralengewande der Schönheit. —
Mädchen von Lutha! wir ruffen die Jahre der Vorzeit zurücke.

COLNADONA.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Fingal ſendet Oſſian und Toſcar den Sohn Conlochs und Vater Malvinen an dem Ufer des Cronaſtromes einen Stein zum Andenken des Sieges, den er auf dieſer Stelle erfochten hatte, aufzurichten. Als ſie ſich damit beſchäfftigen, werden ſie von Carul einem benachbarten Oberhaupte zu einer Feyer geladen. Sie gehn hin, und Toſcar verliebt ſich in Colnadona die Tochter Caruls. Er ſeufzet nicht vergeben. Ein Zufall auf der Jagd befördert ihr beyderſeitiges Glück.

Digitized by Google

COLNADONA.

EIN GEDICHT.

Düſtrer Bewandrer entferneter Thäler, verſtörter Colamon!
Zwiſchen den Bäumen, zunächſt an Caruls tönender Halle
Seh' ich dich ſtrömen. Dort wohnte die zierliche Colnadona,
Colnadona die Tochter des Königs [1], das Augenpaar ähnlich
Wandelnden Sternen, die Arme ſo weiſs, wie Schaum der Gewäſſer.
Langſam hub ſich, wie ſchwellende Wogen des Meeres, ihr Buſen,
Und ihr Gemüth war ein Strom des Lichtes. — Wer konnte von allen
Mädchen dir gleichen, du Liebe der Helden, o Colnadona!

Fingal geboth uns, da zogen wir hin zum ſtrömigen Crona [2],
Toſcar vom grünenden Lutha mit mir. Noch war ich ein Neuling
In den Gefechten. Wir hatten drey Barden mit Liedern. Vor uns her
Wurden drey wölbende Schilde getragen. Die Trümmer zu ſetzen
Zogen wir hin, die Zeuginn geſchehener Thaten; es hatte
Fingal die Feinde zerſtreut an Cronas mooſigem Laufe,
Hatte, wie ſtürmiſche Flut, die Fremden zurückegewälzet. —
Und wir erreichten die Stätte des Ruhmes, da ſenkte die Nacht ſich
Von den Gebirgen. Ich gieng, und ſtürzte mir eine der Eichen
Nieder vom Hügel. Sie flammte zur Luft. Da rief ich zu meinen
Vätern: Sie ſollten herunter ſich neigen aus Wolkenhallen.
Denn ſie verkläret im Winde der Ruhm von ihrem Geſchlechte.

Unter den Bardengeſängen ergriff ich vom Strome des Crona
Eine Trümmer. Noch hieng von Fingals Feinden an ihrem
Schlamme geronnenes Blut. Drey Buckeln von feindlichen Schilden
Legt' ich unter die Trümmer. So wie ſich der Nachtgeſang Ullins
Schwang und ſenkte, ſo legt' ich die Buckeln. Ein Dolch und ein Panzer

Raſſelnd von Staal, der wurde von Toſcar in Erde begraben.
Und wir umwallten den Stein, und hieſsen zur Nachzeit ihn ſprechen:

Schlammige Tochter des Stroms, itzt hoch empöret, o Trümmer!
Wann das Geſchlecht von Selma dahin iſt, rede zum Feigen! —
Gierig die ſtürmiſche Nacht zu meiden ſchmieget der Wandrer
Einſt ſich an dich. Dann lautet dein ſauſender Mooswuchs in ſeine
Träume, dann kehren verfloſſene Jahre, dann treten ihm Schlachten
Vor das Geſicht, blauſchildige Könige ziehen zum Kampf' aus,
Dämmernd blicket der Mond vom Himmel das ſtöriſche Feld an. —
Und er entſtarret am Morgen den Träumen, und ſchauet von Kriegern
Gräber um ſich. Da forſcht er vom Steine, da ſagen ihm Greiſen:
Oſſian pflanzte den graulichen Stein, ein Führer der Vorwelt.

Itzund erſchien von Colamon ein Barde, vom Freunde der Fremden
Carul. Er bath uns zur Feyer der Herrſcher, zum Giebel der holden
Colnadona. Wir nahmen den Weg zur Halle der Harfen.
Zwiſchen den älternden Locken erheiterte Carul ſein Antlitz,
Als er die Söhne der Freunde bemerkte. Sie ſchienen ihm ähnlich
Spriefsenden Zweigen. Er ſprach: Ihr bringet mir, Söhne der Helden!
Wieder zurücke die Tage der Vorzeit, als Carul vom Meere
Selmas Quellthal das erſtemal trat. Ich folgete damal
Duthmocarglos dem Wohner im Winde der Meere [3]. Sein Vater
Hatte mit meinem in Zwiſte gelebet. Wir fanden an Cluthas
Schlänglichen Waſſern einander. Er ſuchte die See zu gewinnen;
Aber mir flogen die Segel nach ihm. Nun täuſchte die Nacht mich
Über der Tiefe, da kam ich zum Giebel der Herrſcher nach Selma,
Kam zu den Mädchen mit ſchwellenden Buſen. Von Barden begleitet
Eilte mir Fingal, und Conloch die Fauſt des Todes entgegen.
Feyer belebte drey Tage den Saal. Ich ſchaute die blauen
Augen von Erin, die Tochter der Helden, den Schimmer von Cormacs
Blute Roſcrana. So war auch mein Scheiden nicht ruhmlos. Von jedem
Könige ward mir ein Schild zum Geſchenke. Nun hangen ſie nieder
An dem Gewände Colamons, ein Zeichen geſtifteter Eintracht. —
Söhne der kühnen Gebiether! ihr bringet zurücke die Vorzeit!

Carul entflammte die Eiche der Feyer, zwo Buckeln von unſren
Schilden ergriff er, vertraute ſie beyde der Erde mit einem
Steine, ſein Heldengeſchlecht zu warnen, bedecket. Empören
Schlachten ſich einſt: ſo ſagte der König: und rüſten ſich unſre
Kinder einander mit Wut zu begegnen, daſs etwa die meinen,
Wann ſie die Speere bereiten, den Stein erblicken, und ſagen:
Lebten nicht unſere Väter im Frieden? und legen den Schild weg.

Nacht ſtieg nieder. Die Tochter von Carul erhub ſich in ihren
Flieſsenden Locken vor uns. Dem Harfengeklingel vermengte
Colnadona mit Armen, wie Schnee, die Stimme. Da ward es
Finſter um Toſcar. Er ſah die Liebe der Helden. Sie kam ihm
Über ſein reges Gemüth. So kömmt ein Schimmer von oben
Über das düſter ſich hebende Meer. Aus einem Gewölke
Bricht er, und hellet den ſchäumenden Hang von einer der Wogen.

Aber wir weckten am Morgen die Wälder, und eileten vorwärts
Hinter den Spuren der Rehe daher. Sie fielen an Strömen
Ihrer Geburt. Wir kehrten im Thale von Crona. Da kam uns
Aus den Gebüſchen ein Jüngling entgegen. Ein Schild und ein Speerſchaft
War ſein Gewehr. O du flüchtiger Stral! ſprach Toſcar von Lutha:
Sage, was bringt dich hieher? Umwohnt in Colamon der Frieden
Colnadona die glänzende Saitenerweckerinn? Einſtens
Wohnte das glänzende Fräulein am waſſerreichen Colamon!
Seufzte der Jüngling: ſie wohnte! Doch itzt durchſtreift ſie die Wüſten
Von dem Erzeugten des Königs begleitet, von dem ihr die Seele,
Als ſie den Blick im Saale verſandte, mit Liebe beſtrickt ward.

Toſcar fiel ein: O erzählender Fremdling! und haſt du des Kriegers
Wege bemerket? — Er muſs mir erliegen! — Den wölbenden Schild den
Tritt du mir ab! — Er erhaſchte den Schild in Erbittrung. — Ein holder
Buſen empörte ſich hinter dem Schilde, dem Buſen des Schwanes,
Wenn er vom ſchnelleren Schwalle ſich hebet, an Weiſse vergleichbar.
Colnadona die Saitenerweckerinn war es, des Herrſchers
Tochter. Sie warf ihr blauliches Aug auf Toſcar, und liebt' ihn.

C R O M A.

EIN GEDICHT.

I N H A L T.

Der Stoff dieſes Gedichts lautet in der Erbſage, wie folgt: Crothar Gebiether von Croma war vor Alter erblindet, und Fovargormo ſein Sohn noch nicht reif zu den Waffen. Rothmar Beſitzer von Tromlo entſchloſs ſich dieſe Gelegenheit zu nützen, und Crothars Gebieth dem ſeinigen einzuverleiben. Er überzog daher Croma mit Kriege, welches Crothar von Arth dem oberſten Könige Irlands zu verwalten hatte. Crothar Alters und Blindheit halber untüchtig ſich ihm entgegen zu ſtellen, rief Fingaln in Schottland um Hilfe an, der ſie auch gleich ſeinem Sohne Oſſian auftrug. Allein, ehe dieſer ankommen konnte, griff Fovargormo Crothars Sohn Rothmarn an, ward aber getödtet, und büſste faſt all ſein Volk ein. Oſſian erneuerte den Krieg, lieferte ein Treffen, erſchlug Rothmarn und vernichtete deſſen ganze Macht. So ward Croma von ſeinen Feinden befreyet, und Oſſian kehrte nach Schottland.

C R O M A,

EIN GEDICHT.

Ja! dieſs war ſie die Stimme von meinem Geliebten! Nur ſelten
Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir.
Öffnet die luftige Burg, ihr Väter des rüſtigen Toſcar!
Schlieſset die wolkigen Thore mir auf!
Denn er iſt nahe der Pfad Malvinen. Ich hört' es im Traume,
Fühlte der Seele Bewegung in mir.
Wind! warum kamſt du vom trüben Gewälze des Teiches? Dein Fittig
Rauſchte durch Bäume, — mein Traum war dahin!
Aber noch nahm ich ihn wahr den Geliebten, noch, als ihn der Wirbel
Plötzlich, in Nebel gekleidet, enttrug.
Stralen der Sonne beſpielten die Wogen des Kleides. Es blitzte,
Gleichbar dem Golde der Fremden, umher.
Ja! ſie war es die Stimme von meinem Geliebten! Nur ſelten
Kömmt er in Träumen, Malvina! zu dir.

Doch du bewohneſt, o Sohn des mächtigen Oſſian! immer
Deiner Malvina Gemüth!
Kehret in Oſten der Stral, dann kehret mein Seufzen, und thauen
Nächte, dann thauet mein Aug.
Oſcar! ich war ein ergötzlicher Baum, ſo lange du lebteſt,
Meine Sproſſen um mich.
Siehe! da nahte dein Tod, dem Sturme von Wüſten nicht ungleich,
Stürzte mein grünendes Haupt.
Frühling kehrte nun wieder zurücke mit ſeinem Geträufel;
Aber mir keimte kein Laub!
Schweigend ſahn mich im Saale die Mädchen. Sie lockten von Harfen
Freude; doch quoll mir der Schmerz

Über die Wange. Sie ſtaunten mich an in meiner Betrübniſs,
Sagten: Was kränket dich ſo?
War er ſo lieblich, wie Schimmer des Morgens, o erſte von Luthas
Mädchen! und herrlich vor dir [2]? —

Tochter vom ſtrömigen Lutha! dein Lied erfüllet mit Wolluſt
Oſſians Ohr. Die künſtlichen Töne der Bardengeiſter
Haſt du behorchet in Träumen der Ruhe, wann über dein Aug ſich
Schlummer am murmelnden Moruth [3] ergoſs. Am Tage der Sonne
Kamſt du vom Jagen, und hörteſt die künſtlichen Klänge der Barden,
Und nun erfüllet mit Wolluſt dein Lied. Mit Wolluſt erfüllt es;
Aber die Seele zerfleuſst, Malvina! darunter, In Wehmuth
Iſt ein Vergnügen, wenn Friede die Bruſt des Traurenden einnimmt;
Aber Kummer zerſtöret den Kläger, o Tochter von Toſcar!
Seine Tage ſind kurz. Er ſiechet hinweg, wie die Blume,
Welche der Milthau beſtreift. Von nächtlichen Tropfen beſchweret
Wanket ihr Haupt, und itzo verzehrt ſie der Sonne Vermögen. —
Oſſian heget die Tage der Jugend, o Fräulein! vernimm ihn!

Fingal geboth. Ich empörte die Segel. Sie liefen in Cromas
Buſen, in Cromas erſchallenden Buſen im lieblichen Erin.
Crothars Thürme des Lanzengebiethers die ſtiegen am Ufer,
Crothars ehmal berühmt in ſeiner Jugend Gefechten.
Aber nun wohnte das Alter um ihn. Es hatte die Klinge
Rothmar wider den Helden gezücket, da zürnete Fingal,
Sandte von Selma mich aus auf Rothmar im Kampfe zu treffen;
Denn der Gebiether von Croma war Fingals Jugendgefährte.

Alſo kam ich, den Barden vor mir mit Liedern, in Crothars
Halle, da ſaſs er der Held von Waffen ſeiner Erzeuger
Rund umgeben; doch war er erblindet. Sein Haupthaar umwallte
Graulich den Stab, auf welchen der Krieger ſich ſtützte. Der Vorzeit
Lieder ſang er ſich vor, als unſere Waffen ihm ſchollen.
Crothar erhub ſich, und ſtreckte die zitternde Rechte den Sproſſen
Fingals zu ſegnen, und ſprach: Die Stärke des Armes von Crothar,

Oſſian! hat ſich entfernet. O könnt' ich die Klinge noch zücken,
Wie ich ſie zückte den Tag, als Fingal am Strutha die Schlacht ſchlug!
Keiner der Sterblichen war ihm gewachſen; doch hat ſich auch Crothars
Namen erſchwungen. Mich hat er geprieſen der König von Morven,
Hat mir die Linke beſchwert mit Calthars wölbendem Schilde,
Der ihm in ſeinen Gefechten erlag. Du ſiehſt ihn an meinen
Wänden den Schild. Ich ſeh' ihn nun nimmer. Und, Oſſian! gleichſt du
Deinen Vätern an Kraft? O reiche dem Greiſen den Arm her,
Daſs ich ihn fühle! Nun gab ich den Arm dem Gebiether. Mit ſeinen
Zitternden Händen befühlt' er den Arm, und Seufzer entſtiegen
Seinem Buſen, und Thränen dem Auge. Voll Kräfte das biſt du:
Sprach er: mein Sohn! doch gleicheſt du nicht dem Beherrſcher von Morven.
Aber wer gleicht ihm aus allen Verſuchten im Kriege! — Man breite
Feyer durch meine Gewölbe! Man laſſe die Barden von Crothar
Ihre Lieder beginnen! Der Held, den itzo die Mauern
Crothars empfiengen, iſt groſs, o Söhne des hallenden Croma!

Und es ergoſs ſich das Mahl, und Harfen erklangen, und Freude
Füllte den Saal; doch deckte ſie Seufzer, die jeglichen Buſen
Düſter bewohnten. Sie glich dem ſchwächeren Strale des Mondes,
Der ein Gewölk am Himmel befällt. Die Saiten verſtummten
Endlich, da ſprach der eraltete König von Croma. Die Zähren
Waren verſieget; doch ſchwollen ihm Sorgen in Mitte der Rede:

Nimmſt du die Trübe nicht wahr in Crothars Freude gemenget?
Sohn von Fingal! So lange mein Volk noch lebte, ſo war ich
Heiter in jeglicher Feyer. Mich freute der Fremdlinge Zuſpruch,
Als mein Erzeugter im Saale noch glänzte. Doch, Oſſian! itzund
Iſt er erloſchen der Stral, und ohne Lichtſpur erloſchen!
Sohn von Fingal! er fiel in ſeines Vaters Gefechten! —
Rothmar der Führer vom grafigen Tromlo, der hatte von meiner
Blindheit vernommen, er hörte, ſie hiengen im Saale die Waffen
Crothars, da bäumte ſich plötzlich ſein Stolz. Er rückte nach Croma.
Meine Verſuchten erlagen vor ihm. In meiner Entrüſtung
Nahm ich die Waffen; doch was? was konnte der blinde Crothar! —

Irr war mein Fuſstritt, empfindlich mein Gram. Ich wünſchte der Vorzeit
Tage zurücke, die Tage zurücke, da Crothar noch kämpfte,
Und im Gefilde des Blutes gewann. Vom Jagen indeſſen
War mein zierlichgelockter Erzeugter zurückegekehret
Fovargormo 5). Noch hatte kein Kampf ſein Eiſen geblöſset,
Jung war ſein Arm, doch erhaben die Seele des Jünglings, im Auge
Glomm ihm das Feuer des Muths. Er ſah die bekümmerten Schritte
Seines Vaters, und Seufzer entfuhren ihm: Herrſcher von Croma!
Nahm er das Wort: Und biſt du denn ſohnlos? und traueſt du meinem
Arme nicht zu? Was ſoll dir dein Kummer? Ich fühle, mein Vater!
Wie ſich die Stärke des Armes vermehret. Ich hab' es gezogen,
Ich! mein jugendlich Eiſen! Ich hab' ihn bemeiſtert den Bogen!
Sende die Jugend von Croma mit mir, und laſs mich ihn treffen
Dieſen Rothmar! O laſs mich ihn treffen! Ich fühle, mein Vater!
Wie mein Gemüth ſich entflammt! Du ſollſt ihn auch treffen, verſetzt' ich:
Sohn des erblindeten Crothar! Doch reihe die Deinen vor dir her,
Daſs ich ihn höre den Schall von deinen kehrenden Füſsen.
Sehen kann ich dich nicht! ſchönlockiger Fovargormo!—
Alſo zog er hinan, und traff und ſtürzte! Die Feinde
Rücken auf Croma nun los. Mit jeder bedräuenden Lanze
Iſt er nicht ferne, der meinem Erzeugten das Leben geraubt hat!

Muſcheln zu füllen iſt itzo nicht Zeit! ſo rief ich, und haſchte
Meine Lanze. Mein Volk ſah meinen erglühenden Ausblick,
Raffte von jeglicher Seite ſich auf. Wir ſchritten die Nacht durch
Über die Flächen. Der grauende Morgen erhub ſich in Oſten,
Und wir entdeckten ein engeres Thal. Ein ſchlängelnder Bach ſchlich
Mitten im Grünen dahin. An ſeinem Geſtade befand ſich
Rothmars düſtere Macht in allen erglänzenden Waffen.
Und wir verfolgten im Thale den Kampf. Sie flohen, und Rothmar
Fiel mir ins Eiſen. Ich kam mit ſeinem Geſchmeide zu Crothar,
Eh noch in Weſten der Tag ſich verbarg. Der greiſe Gebiether
Fühlte mit Händen darauf, und Freude beſchien ihm die Seele.

Und nun drängte zur Halle das Volk. Nun hub ſich der Muſcheln

Lautes Getön. Zehn Harfen erklangen, fünf Barden die traten
Vorwärts, ſtimmten mein Lob in Wechſelgeſängen. Sie ſtrömten
Ihre befeuerten Seelen von ſich. Von Harfen kam Antwort
Ihren Geſängen. Die Freude von Croma war mächtig; denn Frieden
Kehrte zum Lande. Die ſchweigende Nacht ſank nieder. Der Morgen
Brachte die Freude zurücke. Kein Feind kam düſter mit ſeinem
Gleiſsenden Speere. Die Freude von Croma war mächtig. Erlegen
War er der finſtere Rothmar. Ich ſang, als Fovargormo,
Als der Gebiether ſein Grabmaal erhielt. Sein greiſer Erzeuger
Fand ſich zugegen. Kein Seufzer entrann ihm. Er ſuchte die Wunde
Seines Sohnes, entdeckte ſie mitten im Buſen. Vergnügen
Stieg in des Alten Geſicht. Er trat mir näher, und ſagte:
König der Speere! ſein Ruhm iſt meinem Erzeugten geworden.
Nein! er wandte ſich nicht der ſprieſsende Krieger. Er drängte
Vorwärts dem Tode voll Muthes entgegen! O glücklich der Jüngling,
Welcher geprieſen erliegt! Ihn ſieht kein Feiger im Saale,
Lachet nicht ſeiner erzitternden Hände. Sein herrliches Denkmaal
Bleibet in Liedern. Ihm thaut der Mädchen jugendlich Auge.
Aber ein Greis welkt immer und immer. Er lebt noch, und ſeiner
Jugend Thaten ſind alle vergeſſen. Ganz unbemerkt iſt er
Endlich dahin. Kein Seufzer des Sohnes! Man freut ſich um ſeine
Stätte. Man ſetzt ihm den Stein des Ruhmes mit trockenem Auge.
Glücklich der Jüngling, der ſtirbt von ſeinem Namen umgeben!

BERRATHON.

EIN GEDICHT.

INHALT.

Als Fingal nach Lochlin reiſte, wohin ihn Starno der Vater von Agandecca, wie im 3. B. des Gedichts *Fingal* zu ſehen iſt, geladen hatte, landete er auf Berrathon einer ſcandinaviſchen Inſel, und ward von Larthmor dem Oberhaupte, einem Gewalthaber des oberſten Königs von Lochlin, freundlich empfangen. Larthmors Gaſtfreygebigkeit gewann ihm Fingals Freundſchaft, welche ſich nachmal an den Tag legte, als Larthmor von ſeinem eigenen Sohne Uthal gefangen geſetzet wurde. Fingal ſandte ſeinen Oſſian und Toſcarn den Vater der ſo oft erwähnten Malvina, Larthmorn zu befreyen, und das widernatürliche Betragen Uthals abzuſtrafen. Uthal war ungemein wohlgeſtaltet, und zog daher die Augen des andern Geſchlechtes auf ſich. Ninathoma die ſchöne Tochter eines benachharten Gehiethers Torthoma verliebte ſich in ihn, und entwich mit ihm von ihrem Vater. Aber er hielt ihr nicht Farbe. Ein anders Fräulein, das nicht genennet wird, gewann ſein Herz, und er brachte Ninathoma auf ein ödes Eyland unfern von Berrathon. Hier ward ſie von Oſſian erlediget, der mit Toſcar auf Berrathon ankam, Uthals Truppen ſchlug, und ihn ſelbſt in einem Zweykampfe tödtete. Dennoch war Ninathomen Liebe ſo häftig, daſs ſie des ühlen Begegnens ungeachtet auf die Zeitung von Uthals Tode vor Leidweſen ſtarb. Indeſſen ward Larthmor in ſeine Rechte eingeſetzet, und die Sieger kehrten zu Fingal.

BERRATHON[1],

EIN GEDICHT.

Krümme den blaulichen Lauf um Luthas[2] engere Fläche,
Krümm' ihn, o Strom! Es ſollen auf ſie die grünenden Wälder
Niederhangen von ihren Gebirgen, und Stralen des Mittags
Blicken auf ſie! Die Dieſtel iſt dort, und ſchüttelt auf ihrem
Felſen im Winde den Bart. Dort neiget die Blume den ſchweren
Nacken, und wanket zuweilen am Lüftchen: Was ſoll mir, o Lüftchen!
Scheint ſie zu ſagen: dein Wecken? Ich bin voll Tropfen des Himmels.
Meine Verwelkung iſt nahe. Der Windſtoſs, der mir die Blüthen
Raubet, iſt nahe. Dann kömmt der Wandrer am Morgen; der Wandrer,
Welcher in Schönheit mich ſah, der kömmt, und forſchet mit Blicken
In dem Gefild', und findet mich nimmer. — So ſuchet man einſtens,
Wenn ſie verklang im Gefilde, die Stimme von Cona vergeben.
Jäger ziehen am Morgen zu Walde. Mein Harfenſpiel hallet
Nimmer: Wo iſt er der Sohn von Fingal dem Wagenbeſteiger? —
Und dann trübet ihr Antlitz die Thräne. — Dann komm du mit allem
Deinen Geſange, Malvina! dann komm, und lege den Leichnam
Oſſians hin in die Fläche von Lutha! Die liebliche Gegend
Sehe mein Grabmaal erhöht[3]! — Malvina! wo biſt du mit deinen
Liedern? Wo rauſcht dein ſanfterer Tritt? — O biſt du mir nahe[4],
Sohn von Alpin! ſo ſage, wo iſt ſie, die Tochter von Toſcar?

An den bemooſeten Mauern Torluthas, da gieng ich vorüber,
Sohn von Fingal! Kein Rauch ſtieg auf vom Giebel. Am Hügel
Schwieg es unter den Bäumen. Der Jagdſchall hatte verklungen,
Und ich erblickte die Mädchen des Bogens. Ich foderte Kunde

Von Malvinen. Sie blieben mir ſtumm, und wandten ihr Antlitz.
Ihre Schönheit die ſchien mir zu dämmern. Sie glichen den Sternen,
Welche den Nebel nur ſchwach am Regenhügel durchblinken.—

Deine Ruhe ſey ſanft, o du lieblicher Schimmer 5)! Zu zeitlich
Giengſt du von unſeren Hügeln uns unter! Dein Scheiden war herrlich,
So wie die Pfade des Monds auf blauen erzitternden Wogen!
Aber, o erſte der Mädchen von Lutha! du läſsſt uns im Dunkel!
Hier am Felſen da ſitzen wir hin! Kein Laut iſt im Ohre.
Feurige Bilder allein erleuchten die Stelle. Zu zeitlich
Giengſt du, o Tochter des edelmüthigen Toſcar! uns unter!

Aber du tageſt in Mitte der Geiſter von deinen Vertrauten,
Wo ſie die ſtürmiſchen Hallen, die Donnergewölbe bewohnen,
Ähnlich dem öſtlichen Strale!— Sie ſchwebt auf Cona die Wolke 6).
Hoch iſt ihr blauer, gekräuſelter Saum. Die Winde mit ihren
Schwingen ſind unten, in ihr der Wohnplatz Fingals. Er ſitzet
Düſter der Held. Sein luſtiger Speer der füllt ihm die Rechte.
Halb iſt ſein Schild von Wolken bedecket, und gleichet dem trüben
Monde zur Hälfte verſenket ins Meer, zur Hälfte mit mattem
Schimmer die Felder beblickend. Um Fingal auf Sitzen von Nebel
Kreiſen die Freunde. Sie lauſchen den Liedern von Ullin. Er rühret
Seine zur Hälfte geſehenen Saiten, und menget die leiſe
Stimme darein. Die minderen Helden erleuchten mit tauſend
Feuerbildern den luftigen Saal. Nun hebt ſich in Mitte
Züchtigerröthend Malvina, betrachtet die fremden Geſichter
Ihrer Erzeuger, und ſchlägt die feuchten Blicke zur Seite.

Kömmſt du ſo zeitlich? ſo grüſset ſie Fingal: o Tochter des edlen
Toſcar! Nun wohnet das Leid in Luthas Hallen. Mein alter
Sohn iſt betrübt 7). Ich höre das Lüftchen von Cona, das ehmal
Deine gewichtigen Locken erhub. Es ſchwebet zur Halle;
Aber du biſt nicht darin. Sein Laut iſt kläglich die Waffen
Deiner Erzeuger hindurch. Zum Grabe Malvinen, o Lüftchen!
Wende den ſchwirrenden Flug! Dort ſeufze! Nicht ferne von jenem

Felſen ſteigt es empor an Luthas blaulichem Strome.
Lüftchen! du ſeufzeſt allein. Schon ſind ſie geſchieden die Mädchen [8].

Aber wen trägt ein Gewölk vom düſteren Weſten herüber?
Lächeln erhellet ſein graues, ſein wäßriges Antlitz! Im Winde
Strebet ſein nebliches Haar! Er neiget ſich über den Luftſpeer
Vorwärts! Es iſt dein Erzeuger, Malvina! Wie ſcheinſt du ſo zeitlich,
Lieblicher Schimmer von Lutha! ſo ſpricht er: auf unſrem Gewölke?
Aber, mein Kind! du grämteſt dich auf; denn deine Vertrauten
Waren dahin. Nur niedrige Menſchen bewohnten die Halle [9].
Keiner der Helden war übrig, als Oſſian König der Speere.—

Toſcar, du Lenker des Wagens, o Sohn von Conloch [10]! Du denkeſt
Meiner noch immer? Wir Jünglinge fochten in manchem Gefechte.
Unſere Schwerter die waren Gefährten im Felde. Sie fahen,
Gleich zwo fallenden Klippen, uns kommen, da floben der Fremden
Kinder hinweg. Sie ſprachen: Da kommen die Krieger von Cona!
Immer verfolget ihr Fuſs den Pfad der Beſiegten.— O nahe,
Sohn von Alpin! zum Liede des Greiſen! Die Thaten der Vorzeit
Sind mir im Geiſte! Mir ſtralet Erinnrung auf Tage der Jugend,
Tage des mächtigen Toſcar, als über die Tiefe des Meeres
Unſere Bahn war. O nahe dich, Sohn von Alpin! Es wird ſich
Itzo das letzte Getön der Stimme von Cona verbreiten.

Morvens König geboth, da gab ich dem Winde mein Segel.
Toſcar von Lutha beſtieg mir zur Seite die düſteren Wogen.
Berrathon [11] rund mit Meeren umfloſſen, ein ſtürmiſches Eyland
Ward uns zum Ziele der Fahrt. Dort wohnte mit Greiſenlocken
Larthmors herrlich Vermögen. Es hatte die Feyer der Muſcheln
Larthmor dem Könige Morvens ergoſſen, als Fingal zu Starnos
Halle die Fluten durchſchnitt in Tagen von Agandecca.
Aber nun war er eraltet der Herrſcher, und ſeines Erzeugten
Hochmuth erwachte, der Hochmuth von Uthal mit zierlichen Haaren.
Tauſend Mädchen die liebten den Jüngling. Er fäſſelte ſeinen
Sinkenden Vater, und ſaſs in ſeinen ertönenden Hallen.

Larthmor ſchmachtete lang'. An ſeinem wogigen Meere
War ſein Gefängniſs. Kein Tag, kein Schimmer der Eiche bey Nachtzeit
Fand ſich dort ein, nur Winde der See, nur ſcheidendes Mondlicht.
Röthlich blickte der Stern die weſtliche Tiefe bezitternd
Auf den Gebiether hinein. Doch endlich erreichete Suitho,
Snitho der Jugendgefährt von Larthmor Selmas Gewölbe,
Gab uns von Berrathons Herrſcher Bericht, und Fingal ergrimmte.
Dreymal ergriff er den Speer, nach Uthal entſchloſſen die Rechte
Selber zu ſtrecken. Allein in ſeinen Gedanken erhub ſich [12]
Seiner verrichteten Thaten Erinnrung. Er ſandte mit Toſcar
Seinen Erzeugten. Wir pflügten in Freude die rollenden Wogen,
Blöſsten nicht ſelten zur Hälfte das Schwert [13]. Wir hatten noch niemal
In dem Gemenge der Lanzen gebothen. Nun breitete Nacht ſich
Über das Meer. Der Fittig der Winde verlieſs uns. Der Mond war
Froſtig und blaſs. Die röthlichen Sterne begannen zu blinken.
Langſam fuhren wir hin an Berrathons Ufer. Die Wogen
Wälzten ſich ſchäumend die Klippen hinauf; da ſagte mir Toſcar:

Welche Stimme durchtönt die rauſchenden Waſſer? Sie tönet
Sanft, doch kläglich, und ähnlich der Stimme der Bardengeiſter.—
Aber da ſitzet ein Fräulein allein am Felſen [14]. Ihr Haupt ruht
Über dem Arme, wie Schnee. Wie flattert ihr finſteres Haupthaar!
Sohn von Fingal! eröffne dein Ohr dem Liede des Fräuleins!
Sanft, dem gleitenden Strome vergleichbar, erquillt es.—Wir liefen
In die verſchwiegene Bucht dem nächtlichen Fräulein zu horchen.

Wie lang' umrolleſt du mich noch?
Du blaue, ſchwanke Meeresflut!
Mein Wohnſitz waren Höhlen nie,
Kein reger Baum mein Dach.

Torthomas Hallen feyerten.
Mein Lied war meines Vaters Luſt,
Und Ninathoma ſchwarzgelockt
Trat liebenswürdig auf.

Dann folgte mir der Jugend Aug,
Der Jugend Segen folgte mir.
Dann ſah ich auch, mein Uthal! dich
Der Himmelsſonne gleich.

Der Mädchen Herzen die ſind dein,
O du des edlen Larthmor Sohn!
Allein warum verlieſsſt du mich
Vom Meere rund umbrüllt?

Beſchwärzte meinen Geiſt dein Tod?
Erhub mein weiſser Arm das Schwert?
Warum verlieſs des thürmenden
Finthormo [15] König mich?

Als ich die Stimme des Fräuleins vernahm, da glitten mir Zähren
Über die Wangen. Ich trat ihr ins Antlitz in meinem Geſchmeide,
Sagte die Worte des Friedens ihr zu: Was weckt dir, o ſchöne
Höhlebewohnerinn! Seufzer im Buſen? Soll Oſſians Eiſen
Blitzen vor dir zu deiner Verfolger Verderben? Erheb dich,
Tochter Torthomas! Ich hörte dich klagen. Die Söhne von Morven,
Welche noch niemal den Schwachen bedrängten, umſtehn dich. Im Buſen
Unſers düſteren Schiffes da ruhe, du lichter, als jener
Scheidende Mond! Wir nehmen den Lauf zu Berrathons Höhen,
Zu der erſchallenden Veſte Finthormos. — In jeglicher ihrer
Schönheit kam ſie. Sie kam in ihrem entzückenden Gange.
Stillere Freude beſchien ihr Geſicht. So fliehen im Lenze
Schatten vom Felde. Der blauliche Strom rollt funkelnde Wellen.
Über ihm wölben ſich grünende Büſche, ſo wie er hinanläuft.

Stralenreich hub ſich der Morgen. Wir kamen zum Buſen von Rothma,
Siehe, da riſs ſich ein Eber vom Hayne! Den traff ich. Durchbohret
Fiel er dahin. Mich freute das Blut. Ich ahnete meinen
Steigenden Namen [16]. — Doch itzt kam nieder vom hohen Finthormo
Uthals rauſchender Zug. Sie ſtreuten zur Hetze der Eber

Über die Fläche ſich aus. Er ſelber folgete langſam
Stolz in ſeinem Vermögen. Er ſchwang zwo ſpitzige Lanzen,
Hatte zur Seite ſein Schwert. Drey Jünglinge trugen ihm ſeine
Glänzenden Bogen. Fünf Hunde die ſprangen vor ſeinem Geſichte.
Raum war zwiſchen dem Herrſcher und ſeinen Gefahrten. Ein jeder
Blickte bewundernd auf ihn. So war er auch herrlich vom Anſehn
Larthmors Erzeugter! Doch Uthals Gemüth war düſter, ſo düſter,
Als des Mondes bedämpfet Geſicht, das Stürme vorherſagt.

Und wir betraten das Feld dem Herrſcher entgegen. Er hielt ſich
Mitten im Wandeln. Sein Volk umgab ihn. Ein grauender Barde
Nahte ſich uns, und ſagte: Woher? ihr Söhne der Fremden!
Kinder unglücklicher Väter die landen auf Berrathon, reizen
Uthals des Wagenbeſteigers Gewehr. In ſeinen Gewölben
Giebt er kein Mahl. Die Fremdlinge bluten an ſeinen Gewäſsern.
Kommt ihr von Selma, den mooſigen Veſten von Fingal, ſo wählet
Eurer Jünglinge drey! Die ſendet nach eurem Gebiether,
Daſs er der Seinen Verderben vernehme. Daſs etwa der König
Selber erſcheine, ſein Blut an Uthals Klinge verſtröme.
O dann ſtiege, den ſprieſsenden Bäumen im Thale vergleichbar,
Über Finthormo der Ruhm! — So wird er nie ſteigen, o Barde!
Rief ich in meiner gereiften Erbittrung: die Blicke von Fingal
Flammen den Tod! Wo bärge ſich Uthal in ſeinem Geſichte?
Comhals Erzeugter erſcheint, und Könige ſchwinden vom Odem
Seines Zornes, wie Nebel, verhaucht. Drey Jünglinge giengen?
Brächten ihm Kunde vom Falle der Seinen? — Ja! Barde! die Kunde
Mögen ſie bringen! Doch fallen die Krieger von Fingal mit Ehre [illegible]!

Finſter ſtand ich in meinem Vermögen. Mir blitzte zur Seite
Toſcars Eiſen empor. Wie Fluten ſtrömten die Gegner
Itzund heran. Das vermengte Getümmel des Todes erhub ſich.
Kämpfer warf ſich auf Kämpfer, und Schilde begegneten Schilden.
Waffen ſchimmerten untereinander. Die ziſchenden Pfeile
Theilten die Luft. Auf Panzern erklangen die Speere. Die Schwerter
Prellten hinweg von geſpalteten Schilden. So tobte der Schlachtſchall,

Wie der eraltete Wald vom Winde beſtürmet, wenn tauſend
Geiſter in Nächten die Bäume zerſchmettern.— Nun ſtürzte mir Uthal
Unter das Eiſen, und Berrathons Männer entwichen.— In ſeiner
Schönheit konnt' ich ihn itzo betrachten. Mir ſtanden im Auge
Thränen, ich ſprach: So biſt du gefallen, du ſprieſsender Baum; du [18]!
Deine Schönheit mit dir! So biſt du gefallen auf deiner
Ebne! Nun liegen die Felder entblöſst. Die Winde der Wüſte
Kommen; doch ſäuſelt kein Laub mehr von dir! Noch ſelber im Tode
Biſt du gefällig, o Sohn von Larthmor dem Lenker des Wagens!

Ninathoma die ſaſs am Ufer, und hörte den Schlachtſchall,
Wandte die röthlichen Augen auf Lethmal, den grauenden Barden
Selmas, welcher mit ihr am Ufer allein war, und ſagte:
Sohn der Vorzeit! Ich höre das Lärmen des Todes. Die Deinen
Haben auf Uthal getroffen. Der Held iſt niedrig am Grunde!
Wär' ich nur immer am Felſen geblieben von ſchwankenden Wellen
Rund umſchloſſen! Mein Geiſt der würde ſich härmen; doch Uthals
Hintritt käme mir nimmer zum Ohre. So biſt du gefallen
Mitten in deinen Gefilden, o Sohn des hohen Finthormo!
Zwar du lieſseſt mich ſitzen auf Klippen; doch nahmſt du die ganze
Seele mir ein! So biſt du gefallen in deinen Gefilden!
Sohn des hohen Finthormo!— Bethränet, erblaſſet erſtand ſie,
Sah den blutigen Schild von Uthal in Oſſians Händen.
Irr war ihr Fuſs im Gefilde. Sie floh, ſie fand ihn, und ſtürzte.
Mitten in einem der Seufzer entfuhr ihr die Seele. Die Locken
Streuten ſich über ihr Antlitz. Ich konnte die Thräne nicht halten,
Baute der Unglückſeligen Grab. Auch ſang ich am Grabe:

Ruhet am Geräuſche des bemoosten Stromes,
Thränenwerthes junges Paar!
Mädchen werden auf der Jagd
Einſtens eure Stätte ſehen,
Und dann wendet ſich ihr feuchtes
Aug hinweg [19].

Euer Namen wird im Liede ſeyn,
Harfenſtimmen werden ihn erheben.
Selmas Töchter hören ihn,
Und ihn rühmet manch entfernet Land.
Ruhet am Geräuſche des bemoosten Stromes,
Junges Paar!

Und wir verweilten am Ufer zween Tage, da kamen die Starken Berrathons an. Wir ſetzeten Larthmor in ſeine Gewölbe. Feyer der Muſcheln ergoſs ſich umher. Der Greiſe frohlockte, Weidete wieder ſein Aug an Waffen ſeiner Erzeuger, Die er im Saale verliefs, als Uthals Hochmuth ſich aufthat. Rühmlich war unſer Betragen vor Larthmor. Er ſegnete Morvens Helden; doch wuſst' er noch nicht von ſeines Erzeugten, von Uthals Niedergefälltem Vermögen. Er hatte vom Ruffe vernommen: Uthal wäre mit Thränen des Grames in Wälder entwichen. Alſo der Ruff; doch Uthal der ſchwieg auf Rothma begraben.

Nordwind brüllte. Wir rüſteten unſere Segel am vierten Tage. Da kam uns der König ans Ufer, und Lieder von ſeinen Barden begannen. Erhöht war Larthmors Freude. Sein Blick lief Über die düſtere Fläche von Rothma. Da ſah er die Stätte Seines Sohnes, da kehrten Gedanken von Uthal. Wer ſchlummert: Sprach er: von meinen Gewaltigen hier? Ein Menſchengebiether Scheint er geweſen zu ſeyn. Und war er in meinen Gewölben Namhaft, eh ſich der Stolz von Uthal empörte? — Verſtummt ihr? Männer von Berrathon! Iſt er am Grunde der König der Helden? — Uthal! Du ſtreckteſt den Arm auf deinen Erzeuger! Und itzo Schmelzeſt du dennoch mein Herz! Ach blieb' ich der Höhle Bewohner! Herrſchte mein Sohn in Finthormo! Zuweilen vernähm' ich den Auftritt Seiner Füſse zur Hetze der Eber! Mir brächte der Wirbel Meiner Höhle die Stimme von Uthal! Sie wäre zufrieden Meine Seele! Doch itzt wohnt Dunkel in meinen Gewölben [20]! —

Sohn von Alpin! So waren die Thaten von Oſſians Arme,

Als ihn die Jugend noch ſtärkte, ſo waren die Thaten von Toſcar
Conlochs Sohne dem Wagenbeſteiger. Nun aber beſchwebet
Toſcar die Wolken, und ich bin einſam auf Lutha! Mein Laut iſt
Ähnlich dem letzten Geſchwirre des Windes, das Hayne beurlaubt.
Aber nicht lange bleibt Oſſian einſam. Schon ſieht er den Nebel
Seinen Geiſt zu empfangen bereitet. Schon ſieht er den Nebel,
Welcher zu ſeinem Gewande ſich fügt, dann, wann er auf ſeinen
Heimiſchen Hügeln erſcheint. Die Kinder entarteter Abkunft
Werden mich ſehen, die Gröſse der Helden der Vorwelt bewundern,
Werden in Höhlen entſchleichen, und furchtſam blicken zum Himmel;
Denn ich bewandle die Wolken, und rolle mir Dunkel zur Seite.

Sohn von Alpin! o leite den Greiſen zu ſeinem Gehölze!
Winde beginnen zu wähn. Die finſtere Woge des Teiches
Rauſchet. Und neigt ſich nicht dort ein Baum von Mora mit ſeinem
Dürren Gezweige? Die ſäuſelnden Lüfte die wiegen es nieder,
Sohn von Alpin! Mein Saitenſpiel hängt an einem entlaubten
Aſte. Der Saiten Geklingel iſt traurig. — Berühret der Wind dich,
Saitenſpiel! oder ein ſtreifender Geiſt? — Die Finger Malvinen
Sind es! Aber du lang' es mir her! Ein anderes Lied ſoll,
Sohn von Alpin! erquellen! mein Geiſt im Liede verſcheiden!
Meine Väter erreiche das Lied in luftigen Hallen,
Daſs ſie mit Freuden ihr dämmerndes Antlitz aus ihrem Gewölke
Niederneigen, und ihren Erzeugten umarmend empfangen [21].

SATZ I.

Über den Strom neigt ſich der Eichen älteſte.
Sie ſeufzt mit allem ihren Mooſe.
Das dürre Farrenkraut umrauſchet mich.
Sein Streben vermengt es mit Oſſians Haare. —
Schlage die Saiten! Ergeuſs dich in Lieder!
Kommet, ihr Winde! mit jeglichem Flügel herbey!
Traget ihn hin zu Fingals luftiger Halle den Trauerton!
Traget ihn hin zu Fingals Halle,

Dafs er die Stimme des Sohnes vernehme,
Die Stimme deſſen, der den Gewaltigen pries.

GEGENSATZ I.

König! Dein Thor ſtürmet des Nordes Anfall auf.
Ich ſehe dich auf Nebel ſitzen,
Dein matter Waffenglanz befällt mein Aug.
Du biſt es nun nicht mehr das Schrecken der Helden.
Einem Gewölke voll wäſsriger Dünſte
Gleichſt du vom weineuden Auge der Sterne durchblickt.
Ähnlich dem ſiechen Monde ſcheinet dein Schild, und dein Eiſen ein
Halb nur vom Feuer heller Luftdampf.
Schwächliche Dämmrung umgiebt den Gebiether,
Auf deſſen Steige Schimmer ſich einſtens ergoſs.

ZUGABE I.

Aber nun trittſt du den Wind der Wüſte,
Und Stürme ſchwärzen ſich in deiner Hand [22]).
Du faſſeſt in deiner Erbittrung die Sonne,
Du deckſt ſie mit deinem Gewölke;
Da zagen die Kinder der niedrigen Menſchen,
Und Wolkenbrüche ſtürzen herab.

SATZ II.

Aber ſo bald Milde dein Antlitz wieder klärt,
Dann ſcherzen friſche Morgenlüfte
Um deinen Lauf daher. Die Sonne blickt
Holdlächelnd auf blauliche Fluren herunter.
Grauende Ströme durchſchlängeln die Thäler.
Büſche bewegen an Winden ihr grünendes Haupt,
Und das Gewild entweicht mit munteren Sprüngen in Wälder hin.—
Aber mir tönt es von der Haide!—

Sanfter beginnen die Winde zu ſauſen.
Die Stimme Fingals füllet nun wieder mein Ohr!

GEGENSATZ II.

Lange ſchon blieb Fingal dem Barden ungehört.
Doch itzo rufft er: Komm von hinnen!
Komm, Oſſian! Ich habe meinen Ruhm.
Wir ſchwanden hinweg, wie die Flamme des Feuers,
Welcher zu leuchten die Stunde beſtimmt iſt.
Aber wir ſchwanden voll herrlicher Thaten hinweg.
Unſrer Gefechte Stätten decket zwar ſchweigendes Dunkel itzt;
Aber vier graue Steine reden
Unſeren Namen. Und Oſſian ſang uns,
Und Selmas Harfen klangen in ſeinen Geſang.

ZUGABE II.

Oſſian! ruffet er: komm von hinnen!
Befleug mit deinen Vätern das Gewölk! —
Ja! kommen das will ich! o König der Menſchen!
Das Leben des Barden verduftet!
Auf Cona beginn' ich zu ſchwinden! Mein Fuſstritt
Hört auf in Selma ſichtbar zu ſeyn!

SATZ III.

Mora! dein Stein wird mich in Schlummer ſinken ſehn,
Der Wind mein greiſes Haar durchziſchen;
Allein er weckt mich nimmer! — Scheid, o Wind!
Auf deinem Gefieder! Die Ruhe des Barden
Kannſt du nicht ſtören! — Die Nacht zwar iſt lange;
Aber ſein Aug iſt beſchweret! O Wirbel! entfleuch! —
Und warum fühlſt du Schwermuth? Fingals Erzeugter! Was häufet dir
Über die Seele Kummerwolken? —

Alle die Führer vergangener Zeiten
Die ſind geſchieden ohne beſungenen Ruhm.

GEGENSATZ III.

Künftiger Zeit Kinder die werden auch vergehn.
Sie wird ein neu Geſchlecht erſetzen.
Den Meereswogen ſind die Völker gleich.
Sie ſind, wie die Blätter in Morvens Gehölzen [23].
Dieſe verſtreuet der brauſende Windſtoſs,
Andere ſtechen mit grünenden Häuptern hervor.
Hielt ſie ſich, deine Schönheit? Ryno [24]! Beſtand ſie die Tapferkeit
Oſcars des Wagenlenkers? Fingal
Selber verlieſs uns hienieden, und ſeiner
Erzeuger Hallen miſſen von Fingal die Spur.

ZUGABE III.

Bliebſt du zurücke, du greiſer Barde!
Wenn Helden ſcheiden? — Doch mein Nachruhm bleibt,
Und ſprieſset der Eiche von Morven vergleichbar.
Sie ſtrecket den waldigen Wipfel
Den Stürmen zum Himmel entgegen, und jauchzet,
Wenn über ſie der Windſchwall ergeht.

DIE
OCTOBERNACHT.

EINE ALTE NACHAHMUNG OSSIANS.

Digitized by Google

DIE
OCTOBERNACHT,

EINE ALTE NACHAHMUNG OSSIANS.

DER ERSTE BARDE.

Die Nacht iſt dicht und ſchwarz.
Die Wolken ruhen auf den Hügeln.
Kein Stern mit grünem Zitterſtrale,
Kein Mond blickt von der Höhe.
Ich höre den Wirbel im Walde;
Doch weit entfernet hör' ich ihn.
Der Strom im Thale murmelt;
Doch iſt ſein Murmeln ſtöriſch und betrübt.
Vom Baum' an einem Grabe tönt der Eule lange Klage.
Dort auf der Fläche ſchwebt ein dämmernd Bild. —
Es iſt ein Geiſt! — Es ſchwindet! — Es ſleucht!
Dieſen Weg wird eine Leiche nehmen.
Die Erſcheinung zeichnet ihr den Pfad.

Von der Hütte fern am Hügel heult die Dogge.
Der Hirſch liegt im Mooſe des Berges,
Die Gattinn zur Seite.
Sie hört den Wind in ſeinem äſtigen Geweihe,
Fährt auf, und ſtrecket ſich wieder.

Das Reh' iſt in der Felſenkluft,
Der Kopf des Auerhahns unter dem Flügel.
Kein Vogel, kein Thier iſt umher.
Die Eule nur, und der heulende Fuchs.
Sie auf einem blätterloſen Baume,
Er im Gewölke des Hügels.

Finſter, ſchnaubend, bebend
Hat der traurige Wandrer ſeinen Weg verlohren.
Durch Stauden und Dörner irrt er am ſprudelnden Bache.
Er fürchtet die Klippe, den Sumpf.
Er fürchtet die Geiſter der Nacht.
Unter den Stöſsen des Windes ächzet der älternde Baum,
Und krachen die ſtürzenden Äſte. Die dürren
Untereinander verworrenen Kletten
Spielet der Wirbel im Graſe dahin. —
Dieſs iſt der Lichtpfad eines Geiſtes! —
Er zittert in Mitte der Nacht.
Schwarz, finſter, heulend iſt die Nacht,
Wolkig, windig, geiſtervoll!
Die Todten walten umher!
Entreiſset mich, Freunde! der Nacht!

DER ZWEYTE BARDE.

Der Wind iſt auf. Der Regen ſtürzt.
Der Geiſt des Berges heult.
Wälder ſtürzen von den Höhen, Fenſter ſchmettern.
Der wachſende Gieſsbach erbrüllt.
Der Wandrer verſuchet die Führte. —
Höre den Jammer! Er ſtirbt! —
Der Sturm vertreibt das Roſs vom Hügel,
Die Ziege, die blöckenden Kühe.
Der Regen iſt hinter den Zitternden her neben dem modrigen Damme.

Dem Schlaf' entfährt der Jäger in ſeiner einſamen Hütte.
Er weckt das ſinkende Feuer.
Die naſſen Hunde duften um ihn.
Er ſtopfet die Ritzen mit Haidekraut.
Zween Ströme vom Gebirge mengen
Ihr Brauſen neben ſeiner Hütte.
Es ſitzet der irrende Schäfer
Beſtürzet am Hange des Hügels.
Über ihm ſauſet der Baum. Der Strom

Brüllet die Klippen hinunter.
Dem kommenden Monde ſeufzt er entgegen, dem Leiter nach Hauſe.

Geiſter beſchweben den nächtlichen Sturm.
Süſs tönet ihr Laut unter den Stöſsen des Windes.
Ihre Lieder ſind von andern Welten.

Der Regen iſt vorbey.
Trockne Winde blaſen. Ströme rauſchen,
Fenſter ſchmettern. Kalte Tropfen fallen von dem Dache.
Ich ſehe den ſternigen Himmel.
Aber das Regengewölk ſammelt ſich wieder.
Der Weſt iſt dicht und ſchwarz.
Unhold, ſtürmiſch iſt die Nacht.
Entreiſst mich ihr, Freunde!

DER DRITTE BARDE.

Noch ſauſet der Wind zwiſchen den Hügeln,
Und ziſchet am Felſen durchs Gras.
Die Fichten ſind vom Grunde geriſſen,
Die Hütte von Leimen zerſtört.
Die Wolken wallen getrennet hinweg.
Man ſieht die Sterne flammen.
Das todverkündende Dunſtbild durchſchimmert das Dunkel.
Nun ruht es am Hügel! Ich ſchaue
Das dürre Farrenkraut, den finſterbegipfelten Felſen, den Eichenfall.
Wer iſt er dort in ſeinem Sarge,
Vom Baume beſchattet, am Bache?

Die ſchwarzen Wogen wälzen ſich im See,
Und ſchlagen die ſchroſigen Ufer.
Der Nachen iſt voll Waſſer an der Anfuhr.
Mit den Rudern ſpielt die ſchwanke Flut.
Ein Mädchen ſitzet traurig an dem Felſen,
Am rollenden Strom' haftet ihr Aug.
Ihr Geliebter verſprach ſich hieher.

Seinen Nachen ſah ſie noch, ſo lang es licht war, auf dem See.
Sind dieſe die Trümmern des Nachens am Strande?
Iſt dieſes ſein Jammern im Winde?
Horche! Der Hagel raſſelt umher!
Schnee ſinkt nieder in Flocken.
Die Spitzen der Hügel ſind weiſs.
Die ſtürmiſchen Winde verbrauſen.
Froſtig, unſtät iſt die Nacht.
Entreiſst mich ihr, Freunde!

DER VIERTE BARDE.

Die Nacht iſt ruhig und ſchön.
Heiter, ſternig, friedſam iſt die Nacht.
Mit den Wolken ſind die Winde weg.
Sie ſanken hinter den Hügel.
Am Gebirge ſteht der Mond.
Bäume gleiſsen, Ströme glänzen an dem Felſen.
Der geſetzte Teich ſchwebet hell, hell der Bach des Thales.

Ich ſehe geſunkene Bäume,
Die Garben des Getreides auf der Fläche.
Der wache Landmann ſammelt ſie wieder,
Und pfeifet im fernen Gefilde.

Die Nacht iſt ruhig, ſanft und ſchön.—
Was kömmt dort von den Gräbern her?
Jene Bildung mit dem Schneegewande,
Mit den weiſsen Armen, mit den dunkelbraunen Locken!—
Es iſt die Tochter des Gebiethers! Sie, die jüngſt verſchied!
Komm, o Fräulein! laſs dich ſehn, einſt der Helden Luſt!
Der Windſtoſs entträgt die Geſtalt!
Schwindend, unkennbar ſchwebt ſie den Hügel hinauf.

Langſam hauchen die Lüfte blauen Nebel
Über das engere Thal.
Er ſchwingt ſich zur Höhe,

Den Himmel erreichet ſein Haupt.
Windſtill, friedſam, blau, ſternig, mondhell iſt die Nacht.
Thut mir nicht auf, ihr Freunde! Lieblich iſt die Nacht.

DER FÜNFTE BARDE.

Die Nacht iſt ſtill; doch fürchterlich.
Ein Gewölk hüllt den Mond in Weſten.
Langſam ſtreichet dort ſein blaſſer Stral
Über den beſchatteten Hügel.
Man hört die ferne Woge.
Der Gieſsbach murmelt an dem Felſen.
Von der Hütte kräht der Hahn.
Mehr als halb iſt die Nacht vorbey.
Des Landmanns Weib greift um ſich im Dunkeln,
Wecket den erſtorbnen Heerd.
Der Jäger ahnt das Morgengrau,
Ruffet die ſpringenden Doggen,
Steiget den Hügel hinan, und verpfeifet den Weg.
Ein Windſtoſs entfernet die Wolke.
Er ſchauet in Norden den ſternigen Pflug.
Noch iſt viel von der Nacht zu verwarten.
Neben der mooſigen Klippe ſchüttelt er das Haupt.

Ha! der Wirbelwind iſt im Walde,
Und ein dumpf Getön in dem Thale! —
Es iſt der Todten mächtig Heer, das aus den Lüften kehrt.

Hinter dem Hügel verweilet der Mond.
Noch immer trifft ſein Stral die luftige Klippe.
Die Bäume werfen lange Schatten. —
Nun iſt es allenthalben finſter.
Die Nacht iſt furchtbar, ſtumm und ſchwarz.
Entreiſset mich, Freunde! der Nacht!

DER GEBIETHER.

Laſſet Wolken auf den Hügeln ruhen,
Geiſter fliegen, Wandrer zagen!

Laſſet Winde durch die Wälder toben,
Stürme brauſend niederſteigen, Ströme brüllen,
Es mag der bleiche Mond hervor von ſeinen Hügeln ſtralen,
Oder in Gewölke ſein Geſicht verbergen!
Mir iſt jede Nacht einerley, blaulich, ſtürmiſch oder finſter!
Denn ſie weichet doch, wenn der Morgenſtral über Hügel ſtrömt.
Aus den Wolken kehrt der junge Tag; aber wir kehren nimmer.

Wo ſind die Führer unſrer alten Zeit?
Die hochgerühmten Könige?
Die Felder ihrer Schlachten ſchweigen.
Kaum daſs noch ihr bemooſet Grabmaal bleibt.
Auch unſer wird man vergeſſen.
Dieſs luftige Gebäu wird fallen.
Kaum werden unſre Kinder ſeinen Schutt im Gras' entdecken.
Sie werden Greiſen fragen:
Wo ſtanden unſrer Väter Mauern?

Stimmet Lieder an! Laſſet Harfen klingen!
Laſſet frohe Muſcheln kreiſen!
Stecket hundert Fackeln auf!
Mädchen und Jünglinge ſollen den Reigen beginnen!
Ein grauer Sänger ſey nicht fern von mir
Von Thaten der Vorzeit mir Kunde zu geben,
Von Herrſchern einſt in unſerem Lande groſs,
Von Helden, die wir nicht mehr ſehen.
Alſo ſoll die Nacht verſchwinden,
Bis der Morgen uns in die Halle fällt.
Und dann rüſtet mir den Bogen, und die Spürer
Und die Jünglinge der Jagd.
Mit dem Tage ſteigen wir auf den Hügel,
Und erwecken das Gewild.

ERLÄUTERUNGEN

ZUM

VIERTEN BANDE.

ERLÄUTERUNGEN

ZUM

TOD CUTHULLINS.

1) Der Dichter glaubt Cuthullins klagende Gattinn zu hören, die auf der Inſel Sky in dem Palaſte zu Dunscaich zurückgeblieben war. *Cef.*

2) Togorma d. i. die *Inſel der blauen Wellen*, eine der Hebriden war Connal dem Sohne Caithbats und Freunde Cuthullins unterworfen. Er wird zuweilen der Sohn Colgars nach dem Namen des Stifters ſeiner Familie genennt. Er war einige Tage, bevor man in Temora von Torlaths Aufſtande gehört hatte, nach ſeinem Heimate geſchifft, wo ihn die Winde aufhielten, indeſs Cuthullin umkam. *Mac.*

3) Oſſian ſpricht Bragelen an, als wenn ſie gegenwärtig wäre, und Cuthullins Tod ſich noch nicht ereignet hätte. *Cef.*

4) Man erinnere ſich des Ged. *Temora* im 2. Bande. Temora der Sitz der Könige Irlands, nach einigen Barden Teambrath. *Mac.*

5) Dieſer iſt einer von den Vergleichen, die Oſſianen ganz eigen ſind. Seine Neuheit und Richtigkeit verdienet Bewunderung. Er iſt vom Monde geholet, wie ſo viele andere. Mond, Sonne, Nebel, Ströme, Gewitter, Meteore ſind alle die Gegenſtände der oſſianſchen Gleichniſſe. Welche reiche Ärnte von einem ſo beſchränkten Grunde! Allein unter den Händen eines ſolchen Dichters vervielfältiget ſich alles. So füllen wenige Elemente auf verſchiedene Art zuſammengeſetzet den unermeſſenen und reicheſten Schauplatz der Natur. *Cef.*

6) Die Barden waren der Vorzeit Herolde und ihre Perſonen in Rückſicht auf ihr Amt heilig. In ſpäteren Zeiten misbrauchten ſie ihr Vorrecht, und beſchimpften, und zogen jene, denen ihre Herren nicht geneigt waren, ſo frey durch, daſs ſie ein öffentliches Übel wurden. Gedeckt von dem Heroldscharaktere begegneten ſie den Feinden, die ihre Bothſchaft verwarfen, aufs unartigſte. *Mac.*

7) Cean-teola heiſst das *Haupt einer Familie*. *Mac.*

8) Slia'mor ein *groſſer Hügel*. Hier ein Gebirg. Torlaths Abgeſandter ſcheidet ſingend.

9) Der Tod dieſes Helden kömmt im 3. B. des Ged. *Fingal* ausführlich vor. Er war der einzige Sohn von Matha, und ſein Geſchlecht erloſch mit ihm. Er hatte ſeinen Sitz am Fluſſe Lara nicht fern vom Legoſee, glaublich um die Gegend, wo Cuthullio gelagert war. Dieſer Umſtaod konnte ihn der Klage Alclethen erinnern. *Mac.*

10) Ald-cla'tha heiſst eine *verfallene Schönheit*, muthmaſslich ein poetiſcher Namen, den der Barde Calmars Mutter gab. *Mac.*

11) Nun ſpricht Alcletha. Calmar hatte die Rückkunft auf einen gewiſſen Tag verſprochen, uod der Barde ſtellt ſeine Mutter und Schweſter vor, wie ſie mit Ungeduld nach der Gegend blicken, woher er zu kommen hatte. *Mac.*

12) Aluioe heiſst *auserleſen ſchön*. *Mac.*

13) Alcletha ſpricht wieder. *Mac.*

14) So ſingt David im 2. B. der Könige 1. C. 22. V. *Von dem Blute der Erſchlagnen, von dem Fette der Gewaltigen wandte ſich Jonathans Bogen niemal ab, und Sauls Schwert kehrte nicht vergeben. Mac.*

15) Es iſt Larnir Calmars Freund mit der Zeitung von deſſen Tode, den ſie anredet. *Mac.*

16) Carril ſchlieſst mit dieſem Refrein.

17) Man ſehe ſeine Rede im 1. B. des Ged. *Fingal*. *Mac.*

18) Man erinnere ſich ſeiner Antwort den Geiſt Crugals betreffend in *Fingals* 2. B. *Mac.* Aber ſoll man dieſe Geiſterverachtung unter Cuthullins Verdienſte rechnen? Sie iſt ungegründet; der Erfolg zeigt es. — Ich muſs geſtehen, daſs ich dieſen Zug aus Cuthullins Charakter wegwünſchte, und überhaupt kann ich in Oſſians Gedichten den meiſt unvortheilhaften Begriff von den abgeſchiedenen Geiſtern mit dem hrünſtigen Verlangen der Helden unter ihnen zu ſeyn nicht recht zuſammenreimen.

19) Oſſian vergiſst des wichtigen Charakters nicht, den er Connaln im Ged. *Fingal* heygeleget hat. Cuthullins Worte heſtärken den Begriff, den ſich der Leſer von ſeiner Klugheit und von ſeinem Muthe gemacht hatte. In Oſſians Werkeo trägt alles hey das Iotereſſe und die für einen Helden gefaſste Neigung zu unterſtützen. Es iſt ein gefährlicher Schritt für Leſer einen poetiſchen Helden in den Schutz zu nehmen. Oft betrügt uns der Günſtling oder der Dichter, und der Gönner trägt Verdruſs oder Beſchämung davon. Man ſoll ſich hier immer jener Maxime erinoern: *Liebe, als wenn du haſſen würdeſt.* Aber unter Oſſians Helden darf man nicht ängſtig wählen. Es iſt keine Gefahr, daſs ſich der Held verläugne, und die Gerech-

tigkeit, die ihm ſeine Mitbandler widerfabren laſſen, giebt uns Grund mit unſerm Geſchmacke zufrieden zu ſeyn. *Ceſ.*

20) Die folgenden ſchreckbaren Züge haben einige Ähnlichkeit mit jenen, derer ſich Äſchylus in ſeinem Prometheus bedient den Typhon zu ſchildern.

. . . . . *Ich ſah*
Den hundertköpfigen, gewaltig faſſenden
Und ungeſtümmen Typhon, der den Göttern ſich
Entgegenwarf. Aus grauſen Backen blies er Mord.
Aus ſeinen Augen fuhr der fürchterlichſte Blitz. Ceſ.

21) *Mit Licht angethan, wie mit einem Kleide*, ſingt David, und Homer: *Mit Stärke bekleidet. Ceſ.* Und ſo findet man die beſten Gedanken, die kernhafteſten Ausdrücke der heidniſchen Dichter ſchon meiſtens in den heiligen Poeſien der Bibel. — Ob die heilige Schrift nicht das Handbuch eines chriſtlichen Dichters ſeyn ſollte, ob er aus dieſer unerſchöpflichen Goldgrube nicht ſein Wunderbares, ſeine Anſpielungen, ſeine Gleichniſſe holen ſollte, ob das Gebieth des fabelhaften und nachgeäfften Wunderbaren weitgränzender ſey, als des wahren und urſprünglichen, und ob ein geglaubtes Wunderbares nicht mehr Wirkung thun müſse, als ein ungeglaubtes, ob wir endlich den Alten nicht vernünftiger nachahmen, wenn wir unſere Dichtkunſt nur aus den Vorrathshäuſern *unſrer* Religion verſäben? — Ein Stoff ganz unterſuchenswürdig.

22) Conloch, der nachmal ſeiner groſſen Thaten halber in Irland berühmt war. Er behandelte den Wurfſpieſs ſo gut, daſs man von einem geſchickten Treffer in Nordſchottland im Sprichworte ſagt: *Er iſt unfehlbar, wie Conlochs Arm. Mac.*

23) So heiſsts im 2. B. der Könige 1. C. 20. V. *Erzählet es nicht in Geth, und verkündet es nicht auf den Straſſen Aſkalons. Ceſ.*

24) Es war einſt gewöhnlich den liebſten Jagdhund neben ſeinem Herrn zu begraben, und dieſes nicht allein bey den alten Schotten. Wir finden es auch bey andern Nationen in ihren Heldenzeiten ausgeübt. Zu Dunscai auf der Inſel Sky wird noch immer ein Stein gezeiget, an welchen Cutbullin gewöhnlich ſeinen Hund Luath gebunden haben ſoll. Dieſer Stein führt noch heut zu Tage den Namen davon. *Mac.*

25) Jeder Abſatz dieſes Bardengeſanges ſchlieſst mit einem beſondern Ehrentitel des Helden, und ſo hielt mans in allen Grabelegien. *Mac.*

26) *Sie waren ſchneller als Adler, ſtärker als Löwen.* 2. B. der Könige 1. C. 23. V. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

CALTHON UND COLMALA.

1) Welche Natur in diesen abgebrochenen Sätzen! Ossians Seele ist voll von seinen Jugendthaten. Sie arbeitet sich zu fassen. Allein die Einbildungkraft ist einmal hefeuert. Das Lied bricht los. Der Höhlchewohner mufs hören.

2) In einem Luftgefechte, denke ich.

3) Also nicht bey einem Mahle, wie der *Inhalt* sagt.

4) Al-theuta, besser Baltheuta *die Stadt am Tweed* war Dunthalmos Sitz. Man bemerke, dafs alle Namen dieses Gedichts gallisch sind, welches ein Beweis ist, dafs diese Sprache einst auf der ganzen Insel gemein war. *Mac.*

5) *In seinen Häusern werden die Dörner aufgehen*. Is. 34. C. 13. V. *Cef.*

6) Caol-mhal ein *Mädchen mit schmalen Augenbraunen*. Diese waren in Ossians Zeiten ein unterscheidendes Stück Schönheit. Er vergifst auch nicht sie in seinen Gedichten schönen Frauen beyzulegen. *Mac.*

7) In welcher die feindlichen Trophäen aufgehangen waren. Wie sorgfältig ist Ossian Glauben zu verdienen. Colmala ist ein junges Frauenzimmer. Sie wählt die Rüstung eines in seinem ersten Gefechte umgekommenen Jünglinges. Die Waffen eines gestandenen Kriegers foderten mehr Kräfte, als man ihr zudenken kann. *Mac.*

8) Wenn der eine Bruder so bewachet war, wie konnte Colmala so leicht zu dem andern kommen? Vielleicht aber spiegelt sie ihm dieses nur vor um ihn leichter zur Flucht zu bringen.

9) Der Vater jenes Connals, den Crimora seine Geliebte unglücklich erlegte. *Mac.*

10) Dargo der Sohn Collath hat auch in andern Gedichten Ossians sein Lob. Ihn soll ein wildes Schwein auf einer Jagd getödtet haben. Die *Klage* seiner Gattinn *Mingala* über seinen Leichnam ist noch vorhanden. Oh Ossian der Verfasser

ſey, kann ich nicht entſcheiden. Insgemein wird ſie ihm zugeſchrieben, und hat viel von ſeiner Manier; dennoch mangelts nicht an Traditionen, die ſie für die Nachahmung eines jüngeren Barden angehen. Immerhin! Sie verdienet hier zu ſtehen.

In Thränen nahte Dargos Braut;
Denn Dargo war nicht mehr.
Die Helden klagen Larthos Haupt.
Was ſoll Mingala thun?

Die finſtre Seele ſchmolz vor ihm,
Wie früher Nebel, weg;
Doch Edle glühten, wenn er kam,
Dem Morgenſterne gleich.

Wer war ſo ſchön, ſo liebenswerth,
Als Collaths hoher Sohn?
Wer ſaſs von Weiſen rund umkränzt,
Wie mein verſuchter Held? — —

Die Harfe bebte dir. Dein Lied
War ſanft, wie Sommerluft. —
Was werden Helden ſagen? Ach,
Ein Eber ſtreckte dich!

Dein hold Geſicht iſt bleich, das einſt
Starr auf Gefahren ſah. —
Wie fielſt du, ſchöner als der Tag!
Auf unſern Hügeln hin!

Adonſions Erzeugte war
In Heldenaugen fein,
In Heldenaugen fein; allein
Sie wählte Dargos Hand. —

Du biſt nun einſam! Schwarzumwölkt.
Mingala! kömmt die Nacht.
Wo iſt das Lager deiner Ruh? —
Ach nur in Dargos Grab! —

Warum ergreifeſt du den Stein,
Und ſperrſt den engen Sitz?
Mingalen Aug, o Bard'! iſt ſchwer.
Sie muſs mit Dargo ruhn.

In Larthos hoher Halle ſcholl
Die letzte Nacht noch Luſt.
Itzt wohnet Schweigen um mein Bett.
Ich will mit Dargo ruhn! *Mac.*

11) Der Schluſs an den Chuldäer.

12) Caltbon.

ERLÄUTERUNGEN

ZU

CONLATH UND CUTHONA.

1) Da dieſes Gedicht meiſtentheils dramatiſch iſt, habe ich die jambiſchen Pentameter den Hexametern vorgezogen.

2) Nun erkennet Oſſian, daſs ihm Conlath Mornls Sohn rede. *Cef.*

3) I-thonn die *Inſel der Wellen* eine der nnbewohnten weſtlichen Inſeln. *Mac.*

4) Cuthona die Tochter Rumars, die er mit Gewalt entführet hatte. *Mac.*

5) Lange glaubte man in Nordſchottland, daſs die Geiſter der Verſtorhnen Stürme erweckten. Der Pöbel hat noch die Meynung nicht abgeleget, daſs Wirbel und plötzliche Windſtöſse von ihnen herkämen, nnd daſs ſie ſich dureh dieſes Mittel von einem Orte zum andern übertrügen. *Mac.*

6) Toſcars Bruder. Der Überſetzer hat ein Gedicht auf den auſserordentlichen Tod dieſes Helden in den Händen. *Mac.*

7) Sela-math *Schön anzuſehn*. Toſcars Wohnſitz auf der Küſte von Ulſter nicht ferne von dem Berge Cromlach. *Mac.*

8) Cuthona *das klägliche Geräuſch der Wellen* iſt ein poetiſcher Namen, den ihr Oſſian giebt, weil ſie am Meerufer trauerte. In der Tradition heiſst ſie Gormhuil, d. l. *die Blauaugige*. *Mac.*

9) In der Folge erhellet aus Toſcars Reden, daſs er nichts wuſste von Conlaths Anſprüchen auf Cuthona, und daſs er ſie kaum würde entführet haben, wenn er davon gewuſst hätte. *Cef.*

10) Der Wahn der Zeiten war, daſs von Helden zurückgelaſſene Waffen in eben dem Augenblicke blutig würden, in welchem ſie umkamen; es mochte in was immer für einer Entfernung ſeyn. *Mac.*

11) Cuthona iſt in gleichen Umſtänden mit Rizpha der Tochter Ajah, von welcher das 2. B. Sam. 21. C. 10. V. ſagt, daſs ſie ſich eine härene Decke über den

Felfen gebreitet, und fo die Leiber ihrer aufgehenkten Söhne wider die Vögel und Raubthiere befchützet habe. *Mac.*

12) Dergleichen plötzliche von der Häftigkeit des Schmerzen verurfachte Todesfälle werden manchen unglaublich vorkommen. Aber die Jahrhunderte der Weichlichkeit find nicht fähig von der Befchaffenheit des menfchlichen Herzen in den Jahrhunderten der Leidenfchaft zu urtheilen. Wir haben nur die Namen der Liebe und Freundfchaft; die Begriffe und noch vielmehr die Wirklichkeit diefer Empfindungen find faft gänzlich dahin. *Cef.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

DARTHULA.

1) Der Anruff an den Mond iſt im Originale ungemein ſchön. Das Metrum iſt lyriſch, und ſcheint in die Harfe geſungen worden zu ſeyn. *Mac.* Materialiſchen Gegenſtänden Empfindung gehen, und ſich mit Empfindung zu ihnen wenden iſt zwar eine weſentliche Eigenſchaft der Poetenſprache; allein Oſſians gegenwärtige Anrede iſt ſo voll Lebens und Nachdrucks, daſs es ſcheint, er nehme den Mond für einen wirklich beſeelten Körper, der menſchlicher Geſinnungen und Leidenſchaften fähig iſt. *Cef.* Im Engliſchen iſt: *Daughter of heaven. Tochter des Himmels.* Ich habe mir die Freyheit genommen einen *Sohn* daraus zu machen, weil *Mond* bey uns Deutſchen männliches Geſchlechtes iſt.

2) Oſſians Herz wähnet, die ganze Natur müſse das Gefühl der häuslichen Zärtlichkeit und Freundſchaft haben, das ſo viel über ihn vermag. Glückliche Unwiſſenheit, die uns ein ſo rührendes Stück hervorgebracht hat! Hätte der Barde von den phyſikaliſchen Urſachen des Mondeswechſels gewuſst, ſo würde er uns hier eine trockene Lehre vorgetragen haben. Die Poeſie findet mehr Vortheil in einer anziehenden Täuſchung, als in einer unfühlbaren Wahrheit. Nur muſs man das Täuſchende genau vom Ungereimten unterſcheiden. *Cef.*

3) Die Caledonier, wie man aus dieſen Worten abnehmen kann, glaubten, der Mond würde vor den übrigen Sternen verlöſchen, und ſein End nehmen. Die öftern und ſichtbaren Veränderungen dieſes Planeten konnten vieles beytragen eine ſolche Meynung gang und gebe zu machen. *Cef.*

4) Nathos heiſst *jugendlich*. Ailthos *auserlesne Schönheit*. Ardan *Stolz*. *Mac.*

5) Darthula oder Dart-'huile ein *Weib mit ſchönen Augen*. Die berühmteſte Schönheit des iriſchen Alterthums. *Liebenswürdig, wie Darthula*, iſt noch heut zu Tage der gewöhnliche Ausdruck des Lobes einer weiblichen Geſtalt. *Mac.*

6) Die poetiſche Erzählungordnung, welche der hiſtoriſchen entgegen ſteht, wird billig gelobt. Sie reget die Neugier auf, und hält das Intereſſe warm. Homer hat ſich ihrer am erſten in ſeiner Odyſſea bedienet; denn in der Ilias hält er ſich an die hiſtoriſche, wie Terraſſon wohl anmerkt. Oſſian iſt mit dieſem Kunſtgriffe mehr, als alle, vertraut. Er ſetzt den Leſer faſt immer in die Mitte der Handlung, in den Wirbel der Affecte, ſo daſs er ſchon Antheil nimmt, ehe er noch recht weis, für wen. Nach und nach entſchlingen ſich die Knoten, und ſo wächst auch ſeine Antheilnehmung. Die gegenwärtige Einleitung zum Gedichte mag ein Beyſpiel ſeyn.

Der Wechſel der Anrüffe an Darthula, Nathos, die Winde macht ſie ungemein rührend. *Ceſ.*

7) Theokrit im ähnlichen Affecte:

Nymphen! wo wart ihr? Wo wart ihr, o Nymphen! als Daphnis dahinſchmols? Ceſ.

8) Nicht der Sitz Toſcars auf Ulſter, deſſen im Ged. *Conlath und Cuthona* in dieſem Bande gedacht wird. Selama heiſst in der Grundſprache *Schön zu ſehen*, oder *ein Ort mit einer weiten angenehmen Ausſicht*. Man baute damal auf Höhen die Gegend zu überſehen, und wider Anfälle geſichert zu ſeyn. Daher führten viele Bergveſten den Namen Selama. Fingals berühmtes Selma ſprieſst von der nämlichen Wurzel. *Mac.*

9) Des jungen Königs von Irland, den Cairhar ermordete. *Mac.*

10) Andromache iſt in einer ähnlichen Lage, wenn ſie im 6. B. der Ilias zum Hektor ſagt:

Reiſst dich dein Schickſal dahin, dann bleibt mir kein einzig Vergnügen,
Nichts als Trauer! Es iſt mir kein Vater und keine verehrte
Mutter mehr übrig. Mac.

11) Collas Geſchlecht blieb noch nach Cuthullins Tod dem Prinzen Cormac treu. *Mac.*

12) Es war die Sitte der Zeiten, daſs jeder Krieger in einem gewiſſen Alter, oder wenn er zum Fechten untüchtig wurde, ſeine Waffen in dem groſſen Saale aufhieng, in welchem ſein Stamm frohe Begebenheiten feyerte. Nachmal erſchien er nimmer in Schlachten, und dieſe Lehensepoche ward *die Zeit die Waffen aufzuhängen* genennet. *Mac.*

13) Man hielt in Oſſians Tagen nach jedem Siege ein Freudenmahl. Cairhar hatte es wegen der Niederlage Truthils des Sohnes Colla, und des Überreſts der Anhänger Cormacs ſeinen Kriegern eben veranſtaltet, als Colla mit ſeinen Veteranen ihm über den Hals kam. *Mac.*

14) Der Dichter übergeht die Beſchreibung des Treffens von Lona. Sie würde in dem Munde eines Mädchens nicht wohl laſſen, und was könnte er auch Neues ſagen nach ſo vielen Schilderungen dieſer Art in andern Gedichten? Darthula gewinnt dabey. Sie ſagt ihrem Geliebten etwas Schönes. *Mac.*

15) Oſſian wiederholt meiſtens am Ende der Epiſoden den Satz, der ſie veranlaſſet hat. Er leitet den Leſer wieder in die Haupthandlung ein. *Mac.*

16) Oſcar der Sohn Oſſians hatte lange ſchon einen Zug nach Irland im Sinne wider Cairhar, der ihm ſeinen Freund Cathol einen edlen Iren und Anhänger des Hauſes von Cormac meuchelmörderiſch getödtet hatte. *Mac.*

17) Denn Cormac der König war ermordet worden. Man sehe das Ged. *Temora* im II. Bande.

18) Nathos hatte ihn im Beginne der Nacht ausgesandt die Küste von Lena zu besichtigen; nun kömmt er mit der Nachricht. *Mac.*

19) Cairbar hatte an der Küste von Ulster seine Macht gesammelt der Ankunft Fingals zu widerstehen, von welcher im Ged. *Temora* nachzusehen ist. Er umflügelte auf beyden Seiten die Bay von Tura, in welche Usnoths Söhne waren getrieben worden, so dafs fast keine Möglichkeit war zu entgehen. *Mac.*

20) Die Scene dieses Gedichts ist nur wenig unterschieden von jener des Ged. *Fingal*. Tura und die Haide von Lena kommen öfter vor. *Mac.*

21) Semo war Nathos Grofsvater von mütterlicher Seite. Es war gewöhnlich, dafs der Vater der Braut seinem Schwiegersohne die Waffen abtrat. Die hiebey gewöhnlichen Ceremonien werden in andern Gedichten angeführt. *Mac.*

22) Ossian konnte sich hier nicht feiner loben. Er findet keinen Anstand die gerechte Achtung kund zu machen, die er bey seiner Nation besafs. Ein grosser und offenherziger Mann spricht von sich, wie von andern, und ist gegen alle gleich billig. Hierinn ist der heutige Wohlstand viel heikeler. Man darf sich nicht öffentlich loben; aber man schmeichelt sich desto dreister in Geheim, und glaubt sich befuget durch Verkleinerung Andrer sich über eine gesuchte Demuth schadlos zu halten. Was gewinnen wir dabey? Scheintugenden und wirkliche Fehler. *Cef.*

23) Wie unvermerkt entzückt uns hier Ossian nach Selma, und wie sanft läfst er uns in der Folge wieder auf die Küste von Ulster nieder!

24) Unter dem *Geiste vom Berge* wird jenes tiefe und traurige Gemurmel verstanden, welches vor einem Sturme hergeht, und jenen wohl bekannt ist, die in birgigen Ländern wohnen. *Mac.*

25) Er spielt auf die Flucht Cairbars von Selama an. *Mac.*

26) Hier mufs Ironie seyn; denn oben erkennt Cairbar Nathos Adel nicht.

27) Trutbil war der Stifter von Darthulen Geschlechte. *Mac.*

28) So heifsts in Salomons Liedern 2. C. *Steh auf, meine Freundinn — und komm! Der Winter ist vergangen. — Die Blumen sind hervorgekommen in unserm Lande*, u. s. f. *Mac.*

29) Man sehe das Ged. *Temora* im II. Bande.

ERLÄUTERUNGEN

zu

CARRICTHURA.

1) Ullins Geſang, von dem das Gedicht heginot, iſt in lyriſcheo Maaſseo. So oft Fiogal von einem Zuge heimkam, traten ſeine Bardeo ſingeod vor ihm her. Dieſe Art Triumphes oennt Oſſian das *Siegeslied*. *Mac.*

2) Oſſian hat den Streit von Carun io einem eignen Gedichte heſungeo, welches mit dem gegenwärtigen zuſammenhieng. Allein es war dem Überſetzer uomöglich, es auch nur leidlich herzuſtelleo; ſo verderht iſt es. *Mac.*

3) Der Vergleich kann nicht ſeiner und anpaſſender ſeyn. Der laue Regeo erweicht die Rinde, und treibt die Blätter hervor. Süſse Thränen des Mitleides ſchmelzen auch harte Herzen, nnd hringen das Gefühl der Menſchlichkeit und des geſellſchaftlichen Wohlwollens zum Ausbruche. *Mac.*

4) Es ſcheint: Cronnan und Minona haben die Rullen Silrichs und Viovelen vorgeſtellet. Ihre Namen ſelbſt heweiſen, daſs ſie Sänger wareo, die öffentlich auftraten. Cronnan heiſst ein *klüglicher Ton*, uod Minona eine *ſanfte Weiſe*. Glaublich ſind alle dramatiſchen Gedichte Oſſians hey ſeyerlicheo Gelegeoheiteo vor Fingalu aufgeführet worden. *Mac.*

5) Bran oder Branoo heiſst ein *Bergſtrom*, und hezeichnet hier einen Bach, der io Oſſians Zeiten dieſen Namen führte. Noch ſind io Nordſchottland verſchiedene kleine Flüſse dieſes Nameos, heſouders eioer, der hey Dunkeld io den Tay geht. *Mac.*

6) Bhin-bheul ein *Weib mit einer wohlklingenden Stimme*. *Bh* im Galliſchen hat eben den Laut, wie das engliſche *V*. *Mac.*

7) Der Uoterſchied zwiſchen guten und unholdeo Geiſtern heſtand bey den alten Schotten in dem, daſs die erſtero in einſamen Gegenden auch am Tage, die letztern meiſtens io Nachtzeit, und mit furchthareo Umſtänden erſchienen. *Mac.*

8) Das Grah. *Mac.*

9) Wir nehmen dieſen ſchon öfter gemeldeten Kreis für einen Opferplatz der Scandinavier, ſo wie deo Geiſt von Loda für ihren Odin ao. *Mac.*

10) Sarno war Cathullas und Comalen Vater. Man ſehe das Ged. *Comala* im I. Bande.

11) So wird er im Ged. *der Tod Cuthullins* in dieſem Bande in einem Gleichniſſe eingeführt. *Mac.*

12) Man wird eine groſſe Ähnlichkeit zwiſchen dem Schreckgepränge dieſer falſchen Gottheit, und jenem des wahren Gottes entdecken, wie es im 18. Pſalm beſchrieben wird. *Mac.*

13) Annir war auch Erragons oder Fergthonns Vater, der nach dem Tode Frothals ſeines Bruders herrſchte. Sein Tod iſt der Stoff des Ged. *die Schlacht von Lora* im III. Bande. *Mac.*

14) D. i. ſobald er geſtorben war. *Den Stein des Ruhmes für jemanden aufſetzen*, hieſs ſo viel, als ſagen, daſs er geſtorben ſey. *Mac.*

15) Man ſehe *Fingals* 3. B. im I. Bande.

16) Der Frieden der Herrſcher ſind anſtändige Vergleichpuncte. *Mac.*

17) Von deren Tod Utha glaublich noch nichts wuſste, und alſo fürchten konnte, Frothal möchte dieſelbe wieder liebgewinnen. *Mac.*

18) Frothal und Utha. *Mac.*

19) Die er nach dem Gebrauche der Zeiten zum Geſchenke daſelbſt würde gelaſſen haben.

20) D. i. als ſie Ullin vernahm, der Crimoren Perſon vorſtellte. Cri-mora ein *Weib von groſſer Seele*. *Mac.*

21) Der alte Namen eines der gröſsern Flüſse Nordſchottlands. Der einzige, der itzt noch einen ähnlichen Namen trägt, iſt *Lochy* in Invernesſhire; ob er aber der hier gedachte ſey, kann ich nicht beſtimmen. *Mac.*

22) Utha iſt mit Crimora faſt in den nämlichen Umſtänden. Daher ſteht die Epiſode hier ſehr wohl. *Mac.*

23) Vielleicht iſt dieſer Carril der Sohn Kinſenas, Cuthullins Barde. Der Namen zwar ſteht jedem Barden an; er bezeichnet einen *munteren Wohlklang*. *Mac.*

24) Connal Diarans Sohn, einer der berühmteſten Helden Fingals. Er blieb in einem Treffen wider Dargo einen Briten. Die Tradition ſagt nicht, ob es durch die Hand ſeines Feinds, oder ſeiner Geliebten geſchehen ſey. *Mac.*

25) *Thoſe arms* im Engl. Sie ſetzt voraus, daſs er zum Treffen eine andere Rüſtung nehmen wird.

26) Dieſen Satz halte ich für Ullins Antwort auf Uthen Frage. Sie fragt ihn wieder. Er bemerkt hieraus den Antheil, den ſie an ſeinem erſten Liede nahm, und ſingt ihr das zweyte.

27) Der Zweykampf Fingals und des Geiſtes von Loda iſt die ausſchweifendſte Fiction in Oſſians Gedichten. Dennoch hat er hierinn Vorgänger unter den beſten Dichtern, und man muſs ihm laſſen, daſs er nichts ſaget, was ſich nicht mit den Zeitbegriffen von den Geiſtern vollkommen verträgt. Man dachte, die Seele der Verſtorbenen ſey materialiſch, und folglich verletzbar. Andere mögen entſcheiden, ob man aus dieſer Stelle einen Beweis führen könne, daſs Oſſian keine Idee von der Gottheit gehabt habe. Wenigſtens ſcheint er der Meynung geweſen zu ſeyn, daſs ſich obere Weſen in die Menſchengeſchäffte nicht eindringen ſollten. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

DEN LIEDERN VON SELMA.

1) Alpin ſtammt mit Albion oder beſſer Albin von der nämlichen Wurzel. *Alp* heiſst eine *hohe Inſel* oder ein *hohes Land*. Und dieſs war der alte Namen unſerer Inſel. Der gegenwärtige *Britannien* hat auch ſeinen Urſprung vom Celtiſchen, und wer ihn anderswo herleitet, verräth ſeine Unwiſſenheit unſrer alten Landesſprache. Brait oder Braid heiſst *ausgedehnt* und In ein *Land*. *Mac.*

2) Es ſcheint, daſs auch das andere Geſchlecht in dem Bardenorden ſeyn konnte. Zum Singen muſs es beſonders angeführet worden ſeyn, weil Oſſian nicht leicht ein Mädchen preist, ohne ihm eine einnehmende Stimme beyzulegen. *Cef.*

3) Sealg-'er ein *Jäger*. Cul-math ein *ſchönhaariges Mädchen*. *Mac.*

4) D. i. Höret den Geſang, den Minona Colmen in den Mund leget. *Cef.*

5) D. i. Salgars und Colmen Geſchlecht waren ſchon lange Zeit entzweyet.

6) Man muſs hier hinzudenken, daſs ſie vom Hügel herabgeflogen ſey, um die beyden Liegenden näher zu betrachten.

7) Der Leſer beobachtet ohne Zweifel, wie ſie ihren Geliebten durchaus dem Bruder vorzieht.

8) Torman der Sohn Carthuls, Gebiether von Imora einer der weſtlichen Inſeln. Er war auch Morars Vater, von dem bald die Rede ſeyn wird. *Mac.*

9) Alpin und Ryno glichen alſo dem Miſenus, von dem Virgil: *Et lituo pugnas inſignis obibat, et haſta.*

10) Mor-'er ein *groſſer Mann*. *Mac.*

11) Armin ein *Held*, war Gebiether von Gorma d. i. der *blauen Inſel*, glaublich einer aus den hebridiſchen Inſeln. *Mac.*

12) Cear-mor ein *langer finſtergearteter Mann*. *Mac.*

13) Fuar-a eine *kalte Inſel*. *Mac.*

14) Der *Sohn des Felſen* iſt der Widerhall der menſchlichen Stimme. Nach dem Wahne des Volkes war ein Geiſt im Felſen, der den Laut wiederholte, den es daher *Mac-talla*, *den Sohn des Felſen* nannte. *Mac.*

15) So nennt ſich der Dichter öfter. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

ITHONA.

1) Im Originale *Oithona*; d. i. die *Jungfrau der Welle*. *Mac.*

2) Morlo der Sohn von Leth iſt einer der berühmteſten Helden Fingals. Er war mit drey andern im Geleite Gauls auf ſeiner Fahrt nach Tromathon. *Mac.*

3) Hier erzählt Ithona, wie ſie von Dunrommath entführet ward. *Mac.*

4) Hat ſie Waffen mit ſich gebracht, als ſie Dunrommath entführte, oder hat er welche bey ihr in der Höhle gelaſſen?

5) Der Leſer kann aus dem Jammer Ithonen wohl abnehmen, daſs Dunrommath ihrer Ehre zu nahe getreten ſeyn müſſe. Aber wie nachahmungwürdig iſt die Beſcheidenheit, die Oſſian hier äuſsert! Wir wiſſen nun auch den Ruhm, nach welchem die celtiſchen Heroinnen geizten, und Ithonen letzter Gedanke! — Der gekränkte Vater!

ERLÄUTERUNGEN

ZU

INAMORULLA.

1) Im Gallifchen: *Oina-morul.*

2) Nennt Offian fich felbft einen König, oder verfteht er Gefänge von Fingals Thaten?

3) Con-cathlin *milder Stral der Welle.* Welchem Geftirne diefer Namen einft zukam, ift hart zu beftimmen. Einige gehen ihn noch dem Polfterne. Ein Lied, welches bey den hochländifchen Seeleuten noch fein Verdienft hat, fpielt auf diefe Stelle Offians an. Der Verfaffer preifet Offians Kenntniffe in der Nautik, einen Vorzug, den ihm oder jemanden feiner Zeitgenoffen vielleicht wenige der itzt lebenden zugeftehn werden. — Gewifs ift, dafs die Caledonier öfter die gefährlichen und ftürmifchen Meere Scandinaviens durchfchifften, welches vermuthlich mehr ift, als alles, was die damaligen ausgebildeten Nationen gewaget haben. — Den Grad der Kunfterfahrenheit der Alten zu beftimmen mufs man fie in keinen Vergleich mit den Verfuchen der neueren Zeit bringen. Die Schritte, die wir ihnen abgewonnen haben, find mehr dem Zufalle, als unferm eignen Verdienfte zuzufchreiben. *Mac.*

4) Diefer Satz ift eine empfindliche Strafrede wider die Gäfte Malorchols. Wäre feine Tafel immer befetzet geblieben, hätte die Freude in feinem Saale fortgedauert, der Zufpruch feiner Schmarotzer würde nicht unterblieben feyn. Aber mit der Feyerzeit nahm auch ihre Aufwartung ein End. Die Gedanken eines gewiffen alten Barden fchicken fich fehr wohl hieher. Er vergleicht einen anfehnlichen Mann mit einem Feuer, das man auf einer öden Stelle angezündet hat.

. . . . . Die Schmeichler
Umfchwärmen ihn mit Haufen,
So wie der Rauch das Feuer.
Der Rauch ertheilt dem Feuer
Von fern' ein mächtig Anfehn;
Doch ift er in fich felber
Ein leerer Dampf, und ändert
Nach jeder Luft die Bildung:
Und ift der Rumpf verzehret,
Der diefes Feuer nährte,
Dann nimmt in alle Winde

Zerſtreut der Rauch den Abſchied.
So nehmen auch die Schmeichler
Den Ahſchied, wenn des Gönners
Vermögen ſich verzehrt hat.

Ich habe dieſe Stelle lieber umſchreiben, als überſetzen wollen; denn ungeachtet, daſs der Gedanke des Barden Verdienſt hat, ſo iſt doch der Ausdruck wortreich und aufgedunſen. Der Verfaſſer iſt einer der ſpäteren Barden, derer Arbeiten nicht nervig genug ſind eine wörtliche Überſetzung auszuhalten. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

COLNADONA.

1) Colna-dona heifst die *Liebe der Helden*. Col-amon ein *fchmaler Bach*. Car-ul *fchwarzaugig*. Colamon Caruls Sitz lag fudwärts nicht weit von Agricolas Mauer. Carul fcheint vom Gefchlechte jener Briten gewefen zu feyn, welche die römifchen Schriftfteller mit dem Namen *Maiatae* unterfcheiden. *Maiatae* kömmt von zweyen gallifchen Wörtern: *Moi*, eine Fläche, und *Aitich*, Bewohner, fo dafs Majaten *Bewohner der Flächen* heifsen zum Unterfchiede der Caledonier oder *Cael-don*, welches fo viel fagen will, als *die Gallier der Hügel*. Die erften befaffen das flache Land, die letzten den gebirgigen Antheil Nordbritanniens. *Mac.*

2) Crona *murmelnd*, ein kleiner Flufs, der in den Carron geht. Offian nennt ihn oft, und fein Ufer ift nicht felten die Scene offianfcher Gedichte. Die Feinde, die Fingal hier bemeiftert hat, werden nicht ausgedrückt. Glaublich waren fie Briten aus der römifchen Provinz. Der Landftrich zwifchen dem Forth und Clyde war wegen der vielen Schlachten und Einfälle der Nord- und Südbriten durch das ganze Alterthum berühmt. Stirling eine dort gelegene Stadt hat von diefem Umftande den Namen. Er ift von dem verderbten gallifchen Worte *Strila*, welches *einen Hügel oder Felfen des Zwiftes* bezeichnet. *Mac.*

3) Duthmocarglos mufs feine meifte Zeit mit Meerfahrten zugebracht haben.

4) Ilier ift eine ganze Epifode verlohren, oder doch durch die Tradition fo mangelhaft auf uns gekommen, dafs fie keinen Platz im Gedichte verdienet. *Mac.*

ERLÄUTERUNGEN

zu

CROMA.

1) Malvina ſagt ihr End vor, beklagt den Tod ihres Oſcars, wird von Oſſian behorchet, der durch die Erzählung ſeiner Jugendthaten ihr Leid zu zerſtreuen ſucht. *Mac.*

2) Der Geſang iſt unvollendet. Weiter unten ergiebt ſichs, daſs Oſſian Malvinen unterbrochen habe. *Mac.*

3) Mor'-ruth ein *groſſer Strom*. *Mac.*

4) Von dieſer Aufhängung der Waffen bey hohem Alter iſt ſchon in einer Note gemeldet worden.

5) Faohhar-gorm d. i. die *blaue Spitze des Staales*. *Mac.*

6) Die ſpätern Barden hielten ſehr viel auf dieſe extemporirten Geſänge. Die noch übrigen zeugen mehr von dem richtigen Gehöre, als dem poetiſchen Genie ihrer Verfaſſer. Der Überſetzer kennt nur einen, der aufbehaltenswürdig iſt. Er iſt vielleicht tauſend Jahre jünger, als Oſſians Werke; aber die Verfaſſer ſcheinen Oſſians Manier ſtudirt zu haben, und bedienen ſich manches ſeiner Ausdrücke. Der Stoff dieſes Geſanges iſt folgender: Ein Gehiether, der ſelbſt Dichter war, hielt über Nacht fünf Barden auf, derer immer einer nach dem andern aus dem Hauſe gieng die Nacht zu betrachten, und dann mit einer Beſchreibung derſelben zurücke kam. Aus dem Gedichte ergiebt ſichs, daſs es eine Octobernacht war; denn die Nächte dieſes Monats ſind in Nordſchottland aller der Veränderungen fähig, die die Barden in ihren Liedern ſchildern. *Mac.* Man findet dieſen Geſang, der wirklich für eine Note zu lang iſt, am Ende dieſes Bandes.

ERLÄUTERUNGEN

zu

BERRATHON.

1) Dieſs Gedicht ſoll Oſſian eine kurze Zeit vor ſeinem Hintritte verfertiget haben, daher es auch in der Tradition unter dem Namen: *Oſſians letzte Hymne* geht. Der Überſetzer hat ſich die Freyheit genommen es *Berrathon* zu nennen wegen der Epiſode, die es enthält. Es beginnt von einer Klage über Malvinen Tod, und am Ende ſagt ſich der Dichter ſeinen eignen vor. Es iſt durchaus in lyriſchen Maaſsen, und duftet jene Schwermuth, die das Präg von Oſſians Überbleibſeln iſt. Sollte er auch jemal einen luſtigen Stoff bearbeitet haben, ſo iſt dieſe Arbeit ſchon längſt dahin. Das Ernſte und Melancholiſche macht den dauerhafteſten Eindruck auf das menſchliche Gemüth, und empfiehlt ſich der Übergabe von Geſchlecht zu Geſchlecht. Es iſt aber kaum glaublich, daſs ſich Oſſian mit luſtigen Aufſätzen viel abgegeben habe. Der Tiefſinn iſt ſo ſehr der Gefährte eines groſſen Genies, daſs es ſchwer hält den Begriff des Leichtſinns von der Fröhlichkeit abzuſondern, welche zwar zuweilen eine menſchenfreundliche Anlage verräth; niemal aber der Charakter erhabener Geiſter iſt. *Mac.*

2) Lutha heiſst ein *ſchneller Strom*. Es iſt unmöglich in einer ſolchen Zeitferne die Lage dieſes Lutha zu beſtimmen. Die Tradition ſchweigt, und das Gedicht giebt keinen Stoff zu Muthmaſſungen. *Mac.*

3) Nun ſieht man, warum ſich Oſſian das Thal von Lutha weiter oben ſo anmuthig beſchrieben hat.

4) Man erinnre ſich, daſs der Dichter blind iſt. Alpin war einer von Fingals Hauptharden. *Mac.*

5) Oſſian ſpricht wieder. Er nennt Malvinen einen Schimmer, und ſetzt dieſe Allegorie fort. *Mac.*

6) Die Schilderung des fingalſchen Wolkenſitzes iſt den Begriffen, die jene Zeit von dem Stande der abgeſchiedenen Seelen hatte, anpaſſend. Sie glaubte, man ſetze nach dem Tode ebendieſelben Geſchäffte und Unterhaltungen fort, die man im Leben pflegte. Der Zuſtand der celtiſchen Heldengeiſter, ſollte er auch nicht ganz glück-

lich seyn, ist dennoch ergötzlicher, als jener, in welchen die alten Griechen die ihrigen setzten. *Mac.*

7) Ossian, der Malvinen sowohl wegen ihrer Liebe zu seinem Oscar, als wegen der Achtung, die sie ihm selbst bewies, sehr zugethan war. *Mac.*

8) Welche das Trauerlied bey Malvinen Grabe ahsangen. *Mac.*

9) Ossian nennt die Nachkömmlinge derjenigen, derer Thaten er besingt, verächtlich *niedrige Menschen*. Die Tradition schweigt von allem dem, was sich unmittelbar nach Fingals und seiner Helden Tod in Nordschottland zugetragen hat; allein aus der itzt erwähnten schimpflichen Benennung läst sich schliesen, dass die berühmten Fingalianer ihre Nachkömmlinge weit hinter sich gelassen haben müsen. *Mac.*

10) Conloch war auch Vater jenes Mädchens, dessen unglücklicher Tod die letzte Episode im 2. B. des Ged. *Fingal* ausmacht. *Mac.*

11) Berrathon heist ein *Vorgebirg in Mitte der Wellen*. *Mac.*

12) Der Dichter will sagen: Fingal dachte an seine grossen Thaten, und wollte sie nicht entehren durch eine geringe Unternehmung wider Uthal, der ihm weder an Tapferkeit, noch Macht gleich war. *Mac.*

13) Die Ungeduld junger Krieger auf ihrem ersten Zuge ist durch das Spiel mit dem Schwerte wohl ausgedrückt. Ossiana Bescheidenheit in einer Erzählung, die ihm viele Ehre macht, ist merkwürdig, und seine Aufführung gegen ein Frauenzimmer würde auch einem Helden unsrer ausgebildeten Zeiten ganz hübsch lassen. Er übergeht zwar seine Thaten meistens mit Stillschweigen, oder berührt sie nur flüchtig; aber die Tradition hat seinem Kriegsruhme alle Gerechtigkeit angedeihen lassen, und o dass sie nicht gar damit über die Gränze der Wahrscheinlichkeit gegangen wäre! *Mac.*

14) Es ist Ninathoma die Tochter Torthomas von Uthal ihrem Liebhaber einsam hier verlassen. *Mac.*

15) Uthals Wohnsitz. Die Namen in dieser Episode sind nicht celtisch. Ein Beweis, dass Ossians Gedicht historischen Grund hat. *Mac.*

16) Ossian nimmt die Erlegung des Wildschweines bey seiner ersten Landung auf Berrathon für eine Vordeutung seines Glückes auf dieser Insel. Die heutigen Hochländer sehen mit einer Art Aberglauhens auf den Ausschlag der ersten Handlung, wenn sie sich in eine gefährliche Unternehmung eingelassen haben. *Mac.*

17) Der Vorschlag des Barden von der Absendung der drey Jünglinge hatte den

Helden aufgebracht. Allein wie geſchwind erinnert er ſich des Kriegsloofes! Seine Empfindung würde jedem Helden unſrer Zeit Ehre machen.

18) Über erlegene Gegner zu klagen war unter den celtiſchen Helden allgemein. Es iſt auch der Menſchlichkeit gemäſser, als die ſchändliche Mishandlung der Todten, die bey Homern ſo oft vorkömmt, und von allen ſeinen Copiſten, den geſitteten Virgil nicht ausgenommen, knechtiſch nachgeäffet worden iſt. Sie haben immer mit beſſerm Erfolge die Fehler als die Schönheiten dieſem groſſen Dichter abgeborget. Glaublich legt uns Homer die Sitten ſeiner Zeit, und nicht ſeine eignen Geſinnungen vor. Sollte es Oſſian umgekehret haben? Die Ehrfurcht, welche die roheſten Hochländer noch immer gegen die Überbleibſel der Verſtorbenen hegen, ſcheint von ihren entfernteſten Ahnen auf ſie herabgekommen zu ſeyn. *Mac.*

19) *Et in Arcadia Ego!*

20) Weiter ſpricht Oſſian. *Mac.*

21) Hier beginnt das lyriſche Stück, mit welchem, wie die Tradition ſagt, Oſſian ſeine Gedichte beſchloſs. Es iſt in die Muſik geſetzt, und wird noch immer in Nordſchottland mit viel wilder Einfalt, aber wenig Tonwechſelungen geſungen. *Mac.* Ich habe ihm das Äuſserliche der pindariſchen Ode gegeben.

22) Gegenwärtige Beſchreibung der Gewalt Fingals über Winde und Stürme und ſein Bild, wie er die Sonne ergreift, und mit Wolken verhüllet, iſt zwar unerwartet auf die vorhergehende Stelle, wo er als ein ſchwacher Geiſt, und nicht mehr das *Schrecken der Helden* erſcheint; allein ſie entſpricht den Zeitbegriffen von den Abgeleihten, welchen man die Macht über Gewitter einräumte, obwohl ſie vor keinem tapferen Manne mehr beſtehen konnten. — Das übertriebene Loh, das die Dichter ihren verſtorbenen Freunden zinsten, gab den erſten Anlaſs zum Aberglauben die Helden nach dem Tode zu vergöttern, und dieſe neuen Gottheiten waren alle ihre Eigenſchaften der Phantaſie des Barden ſchuldig, der ihr Grablied ſang. — Wir finden nicht, daſs Fingals Lob dieſe Wirkung auf ſeine Landsleute gethan hätte; und dieſs iſt dem Begriffe, den ſie von Macht hatten, zuzuſchreiben. Sie verbanden ihn immer mit Leibsſtärke und perſönlichem Muthe, welche beyde der Tod zerſtört. *Mac.*

23) Dieſer Gedanke ſteht im 6. Buche der Ilias faſt auf die nämliche Art ausgedrückt:

So wie die Blätter, ſo wachſen die Menſchen. Die Winde beſtreuen
Itzo mit Blättern den Grund, und andere keimen im Walde,
Wenn ihn der Frühling beſucht. So keimen Geſchlechter der Menſchen;
Andere ſchwinden hinweg. Mac.

Horazs Allegorie von den *Blättern* auf die *Wörter* konnte aus ſeiner *Dichtk.* auch noch angeführt werden.

24) Ryoo Fingals Sohn, der in Irland im Kriege wider Swarao blieb, war ſeiner Schönheit, ſeiner Schoelle, ſeiner groſſen Thateo wegen berühmt. Minvana die Tochter Morois, und Schweſter des oft aogeprieſeneo Gaul war lo ihn verlieht. Ihre Klage über ſeinen Tod folget hier:

Sie hieog erröthet, trüh von Morveos Felſen
Hin auf die ſchwarze Meeresflut.
Sie ſah die Jugend oahn in ihren Waffen. —
Wo, Ryno! hiſt denn do?

Da ſagt' ihr onſer dunkler Blick: Er lieget!
Durch Wolkeo geht ſein bleicher Flug.
Auf Morvens Hügelo wird im Gras' am Winde
Seio leiſer Laut gehört. —

Und iſt der Sohn voo Fingal hingefallen
Auf Ullins mooſiges Gefild?
Stark war der Arm, der, Ryno! dich hefiegte! —
Und ach! ich bin allein!

Doch lange bleih' ich nicht allelo! Ihr Wiode,
Die ihr mein finſter Haar erheht!
Mein Seufzen fleufst oicht lang' io eure Ströme!
Mit Ryoo muſs ich ruhn.

Dich ſeh' ich nimmer, wie du mir vom Jagen
Mit reizevollem Schritte kamſt.
Noo lieget Nacht rund um Miovanen Liehe.
Still Dunkel wohot mit ihm.

Wo iſt dein Bogen? Wo ſind deine Doggen?
Wo deio ſooſt uobezwungner Schild?
Wo deioe Klinge Wetterſtraleo ähnlich?
Dein blutgefärbter Spieſs? —

Tief liegeo ſie vermenget in dem Schiffe!
Ich ſehe ſie mit Blut hefprengt! —
Du wohneſt düſter, Ryno! Keine Waffen
Bewahrt dein enger Saal.

Waon wird der Morgeo kommeo dich zu weckeo?
Und ſageo: Auf, o Speermann! auf!
Die Jäger harreo, Ryno! dir eotgegen.
Die Hirſchen ſind nicht weit. —

Fort, ſchöngelockter Morgen! fort! Der König,
Er iſt entſchlummert, hört dich nicht.
Sein enges Grabmaal überſpringen Hirſchen.
Tod hält den Jüngling feſt. —

Doch ich, mein König! will mit weichen Tritten
Zum Bette deiner Ruhe nahn,
Will ſchweigend hin mich legen, nicht verſtören,
O Ryno! deinen Schlaf.

Mich werden Mädchen ſuchen, nimmer finden,
Mit Liedern folgen meiner Spur.
Ich ſchlafe mit dem ſchöngelockten Ryno,
Und hör' euch, Mädchen! nicht.

568395